Johannes Brahms Briefe an P. J. Simrock und Fritz Simrock

Johannes Brahms, Peter Joseph Simrock, ...

Johannes Brahms

Briefwechsel

X.

Johannes Brahms

Briefe an

P. J. Simrock und Fritz Simrock

Herausgegeben

von

Max Kalbeck

= Zweiter Band =

Verlag der

Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.

Berlin

1917.

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig. 856816.

197.

Brahms an Fritz Simrock.

[Saßnitz, 11. Juni 1876.]

Herzlichen Dank für alles! Nur für die zwei Fläschchen sage ich ihn leiser — die Zierde[1]) will doch nur dadurch in guten Geruch kommen! Weitere 6 Päckchen blau $2^1/_2$ Silbergroschen wären doch erwünscht. Wann und wohin denken Sie denn zu reisen? Die Korrekturen werde besorgen. Wer hat denn die Tonarten angegeben? Mir scheint, ich hätte meist andre gewählt; doch sah ich nur flüchtig hinein. Küster besuche ich noch nicht, sondern Fahrenberg,[2]) das auch vortrefflich. Aber teuer alles hier! Diese Nacht Stubbenkammer, schön, aber teuer!

Ihr

J. Br.

198.

Brahms an Fritz Simrock.

[Saßnitz, 21. Juni 1876.]

Lieber S.,

Leipziger Verleger sind zwar eine ganz andere Sache — ich glaube aber doch, meine Karte neulich ist nicht bis zu Ihnen gelangt, und ich seufze vergebens nach Tabak!

---

[1]) Die „Zierde des Verlags“, Frau Simrock. Lieber als der feine Likör war dem Empfänger der Caporal-Tabak, von dem er sich einen neuen Vorrat bestellt. — [2]) Zwei Hotels.

Wenn Fräulein Schumanns Ihnen keinen gebracht haben, so seien Sie doch so gut und kaufen mir bei Rennert, Linden 54–55, Straßburger Zigaretten-Tabak, kleine Päckchen in **blauem** Papier zu 2½ Silbergroschen, etwa 6 einstweilen. Hier ist alles sehr schön, aber die Zigarren schlecht und teuer. Was sonst an Briefen usw. mitkommt, erwarte ich geduldiger. Es ist wirklich ganz wunderschön hier, und die herrliche frische Luft! Der Wirt Paulsdorff sprach auch von Henschel und frug sehr, ob er nicht etwa wiederkäme. Einstweilen solfeggiert statt seiner im Wald der lange blonde Schwede und Schüler von Stockhausen.[1]) Sehr schade ist es, daß Berlin doch zu weit von hier, und die Reise gar so umständlich ist! Sollten etwa Hemden und Taschentücher bei Ihnen abgeliefert werden — die sind für mich! Die Taschentücher könnten Sie gelegentlich mitschicken, die Hemden lieber bei sich behalten einstweilen. Ist was zu bezahlen, so haben Sie vielleicht die Güte? Die Partitur von meinem Quartett hätte ich auch gern gelegentlich; ist sie bei Ihnen oder bei Joachim? Was macht Frau Joachim? Haben Sie ein Auge auf Woldemar![2]) „Wie'n paar Kirschen!" Das geht mir nicht aus dem Sinn — und dann wollten sie auf den Balkon schleichen! Es ist ganz herrlich hier, und wenn Sie oder Joachim oder Stockhausen oder Henschel oder sonst wer Lust haben sollte, so gehen Sie zum Hotel Fahrenberg. Meine Adresse ist Saßnitz auf Rügen.

---

[1]) Der Sänger Elmblad. — [2]) Woldemar Meyer, Schüler Joachims, vorzüglicher Violinist und Mitglied der Berliner Hofkapelle.

Den Beethovenschen Brief kopiere ich nächstens![1]) Ich sage das, weil ich mich schämen würde, wenn ich erinnert würde!

Besten Gruß

Ihr

J. Br.

199.

Brahms an Fritz Simrock.

[Saßnitz, 24. Juni 1876.]

Wenn Sie doch reisen, so schicken Sie wohl einfacher Tücher und Hemde! Für Blumen und Blätter, getrocknet auf der Havanna, in jeder Gestalt, sehr dankbar! Am liebsten aber, Sie schickten mir einigen türkischen Tabak mit, zum Mischen des französischen! Nur ein hübsches Judenmädchen in Mannheim hat diesen gut genug. Lassen Sie doch durch Postvorschuß gehen! — Die Korrektur schicke ich bald, aber leider kann ich Ihnen manche Mühe und Umstände nicht ersparen. Warum haben Sie mich nicht die Vorlage schaffen lassen? Es geht wirklich nicht alles so, wie es ist. Tabak darf ich wohl der Tage erwarten (ich schwelge außer Österreich!).[2]) Es ist ganz wunderschön hier. Der Schwede[3]) abgereist — aber gehört habe ich ihn nicht, das habe ich den übrigen Gästen überlassen.

Ihr

J. Br.

---

[1]) Es ist der Brief Beethovens vom 10. Februar 1820. Simrock schenkte ihn seinem Autor, und Brahms kopierte ihn für das Archiv der Firma. (Vergl. Leopold Schmidt, „Beethoven-Briefe“ S. 22 ff.) — [2]) d. h. jenseits des Tabakmonopols. — [3]) Elmblad.

200.

Brahms an Fritz Simrock.

[Saßnitz, 26. Juni 1876.]

Aber lieber S., ich habe ja jeden Tag eine Dankepistel zu schreiben! Und — jeden Tag zu bitten! Heute für Tabak, und welchen schönen Vorrat, und für Taschentücher — für beiliegendes aber zu bitten. Habe ich soviel Kredit? Schreiben Sie übriges dazu, ich wünschte, Sie könnten einigen Kroll oder so was dazu schreiben![1])

Nun aber zur Korrektur. Soll's irgend vernünftig sein, kann ich Ihnen allerlei noch ersparen — warum haben Sie mir nicht die Vorlage schon geschickt?

Op. 19 Äolsharfe (hätte ich Ihnen zu Gefallen wohl noch F dur gesetzt; leichter) für Fis sind aber die angezeigten starken Korrekturen durchaus nötig!

Op. 47 Sonntag, wäre viel besser in G dur (für das einfache Lied ist das gequälte As zu hoch).

Op. 48 Herbstgefühl wäre gmoll der Absicht (des Komponisten) entsprechender, so wird's ganz was anderes. Nicht so gar nötig, falls Ihnen des Umstechens zuviel wird.

Op. 49 Wiegenlied, durchaus F dur. (Das kann ja auch im Original jede Stimme singen.)[2])

Nun aber bitte ich folgende 3 Korrekturen auch in der Originalausgabe anzubringen.

---

[1]) Ein bißchen Unterhaltung aus Krolls Wintergarten, dem bekannten Berliner Vergnügungsetablissement, wäre dem Fahrendorfer Sommergaste willkommen gewesen. — [2]) Korrekturen für Neuausgaben Brahmsscher Lieder. Op. 19, 46, 47, 48, 49 erschienen sämtlich in andere Tonlagen transponiert.

In op. 47 Botschaft. Takt 5 vom Schluß Baß (l. H.)

 (statt )

7. 4. Singstimme  (statt )

dann im Pianoforte 

Op. 48, 3. Liebesklage. Takt 7 Pianoforte 

Takt 8  Bogen.

Takt 8 Singstimme 

Takt 5. 6. 7. vom Schluß: dasselbe.

Herrliche Wellen haben wir derzeit hier gehabt, und es ist überhaupt wirklich ganz außerordentlich schön hier. Wenn mich trotzdem die große Abgelegenheit vielleicht wegtreibt, wie werde ich allenthalben die frische schöne Luft vermissen und den Blick auf die See.

Halt, noch eine Bitte für die Originalausgabe!

Op. 49, 3. Sehnsucht. Möchten Sie nicht Takt 3 und 4 im Pianoforte ganz gleich wie Takt 1 und 2 machen lassen (natürlich ohne die in der tiefen Ausgabe zugefügten Oktaven).

Jetzt aber kann ich froh sein, daß ich mit Tabak versorgt bin, denn nach solchen Quängeleien würden Sie wohl nicht so gefällig eilen. Der Perle nachträglich meine besten Wünsche. Henschel möchte einige Davidoffe[1]) mitbringen, lass' ich bitten.

Schönen Gruß

Ihr

J. Br.

---

[1]) Kompositionen des Cellisten Karl Davidow.

Haben denn die Bismarck-Enthusiasten die 1000 Taler für sich genommen und so ein Drittel ihrer Ehrengabe sich zurückgeben lassen? Das finde ich recht schmutzig. Das Geld gehörte eben auch Reinthaler.[1])

201.

Brahms an Fritz Simrock.

[Saßnitz, 30. Juni 1876.]

Lieber S.,

Bald schäme ich mich, meine Briefe anzufangen! Immer höher steigt Ihnen der Opferrauch des Dankes, man kann nur noch Psalmen dazu singen, schreiben geht nicht — ich lese auch nicht, daß die Israeliten das getan hätten in dem Fall! Nun aber hilft's nichts, ich muß bedenken, wie lang die Briefe hin und her gebrauchen, mit einer Kleinigkeit muß ich Sie noch bemühen. Mein Zigarettenpapier geht auf die Neige, und hier gibt's keins, nicht einmal zum 1ten Juli, da alles mögliche, selbst ein Pfaff, für uns kommt. Wenn Sie nun einige Buch, womöglich nach inliegendem Muster: Abadie, Papier de Riz in ein Kuvert legten! Vielleicht 2—3. Kommt Henschel sobald nicht, so gelegentlich wieder einige?!? Es darf auch Papier Maïs sein oder was Sie wollen, nur bitte **größtes Format!** Ich gucke immer eifrig in den Hünengräbern herum, etwas für Sie zu finden, etwa eine Bernsteinzigarrenspitze. Meine letzte Sendung wird Ihnen nicht so angenehm gewesen sein als Ihre mir? Das aber, von einer zweiten Sendung (10 Zentner) Straßburger war wohl nur ein ungeborener

---

[1]) Karl Reinthaler hatte mit seiner Bismarckhymne den dafür ausgeschriebenen Preis davongetragen.

briefliches Scherz? Wenn Sie wollen, können Sie ja aber meine Korrekturen unbeachtet lassen und darüber weg zur Tagesordnung gehen?! Die Lieder sind aber doch auch eigentlich keinen Schuß Pulver wert und das Zweimaldrucken gewiß nicht.

Es ist aber herrlich hier, und auszusetzen habe ich nur die Abgelegenheit. Selbst nach Putbus oder Bergen kann man nur mit viel Kosten und Umständen, erst von dort aber weiter. Es geht mit Städten und Menschen in der Nähe wie mit Büchern im Zimmer, man braucht sie vielleicht nicht, sie sollen aber doch da und zur Hand sein. Für heute nochmals von Herzen Dank, und lassen Sie 2 Abadie doch gleich abgehen! Sollte Joachim wirklich denken, sich einmal ein paar Tage hier auszulüften, so empfehlen Sie doch den Wirt Paulsdorff zum Fahrenberg, das Hotel liegt so viel schöner als Köster und ist gewiß so gut. Über Stettin kann man nicht fahren, nur über Greifswald (Lauterbach und Wagen bis her) oder Stralsund (ditto Lauterbach oder per Dampfschiff bis Polchow, dann Wagen.) Von Berlin früh weg ist man (auf alle Weise) hier abends um 9 Uhr. Also schönen Gruß und noch viel schönern Dank.

Ihr

J. Br.

202.

Brahms an Fritz Simrock.

[Saßnitz, 1. Juli 1876.]

Die lange Reise der Briefe macht konfus, doch erfahren Sie ja immer, daß ich alles richtig empfangen. Ich meinte

gestern, Ihr Straßburger sei mit dem Schumannschen zusammen gekommen usw.[1]) Aber von Einsamkeit ist keine Rede hier, ja, ich bin schon nicht mehr der einzige Komponist hier! Auch glaube ich schon gar das dritte Klavier hier entdeckt zu haben! Förmlich edel erscheine ich mir, daß ich ohne weitere Bitte mich zeichne

als Ihr ergebener

J. Br.

203.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hamburg, September 1876.][2]).

Lieber S.,

Nun möchte ich doch wissen, wie weit Sie gestern lasen, ehe Sie den Aufsitzer merkten! Sehr dringend aber ist dies Heutige! Ich habe nämlich schon auf Rügen pumpen müssen! Ihr Kollege Gustav Heinze behielt alles beschriebene Papier für 75 Rtlr., die er mir leihen mußte;[3]) jetzt suche ich in allen Koffern und Mantelsackecken die einzelnen Taler! Würden Sie mir nicht auf meine (einige Zeit später) nachgelassenen Werke etwa 200 Taler vorschießen!

Im Fall Sie dies bodenlose Vertrauen hätten, Ihrer Familie gegenüber eine Gewissenlosigkeit, würde ich bitten, das Geld ganz einfach ohne weiteres an Ed. Marxsen,

---

[1]) Der bei Simrock und den Schumannschen Töchtern bestellte Zigarettentabak. — [2]) Die Lücke in der Saßnitzer Korrespondenz wird von Henschels Tagebuch ausgefüllt. (Kalbeck, „Brahms" III, 78 ff.) — [3]) Leipziger Musikverleger. Brahms will sagen, er sei in so großer Not gewesen, daß er alle Noten, die er geschrieben, und alle Briefe, die er nicht geschrieben, um 75 Rtlr. habe verpfänden müssen.

Altona, Holstenstraße 122, zu adressieren — ich habe da nämlich jetzt auch schon gepumpt und werde ihn von der Sendung unterrichten. Wissen Sie, daß Heinze seinen ganzen Verlag an Peters verkauft hat?

Meine Adresse ist Hamburg, Hotel Petersburg. Heute kam auch Ihr Brief, für dessen Nachrichten ich bestens danke. Ich komme wohl schwerlich heuer bis in die Schweiz. Einige Zeit bummle ich hier noch, dann — —?

Wenn ich meine Sachen von Heinze ausgelöst habe, will ich wenigstens das Quartett[1]) einmal beäugeln. An Henschel (nach Berlin) schicke ich den Mozart-Katalog, er schreibt wohl seinem Doktor, daß er ihn liegen läßt.

Jetzt aber schönste Grüße, und Hamburg ist eine sehr schöne Stadt, und in Bayreuth wird H[enschel][2]) sehr schwitzen.

Ihr

J. Br.

204.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 5. Oktober 1876.]

Besten Dank für Ihre Grüße und Nachrichten. Briefe von mir sind — so gut wie unterwegs! An den Wissower Klinken ist eine schöne Symphonie hängen geblieben. Ich glaube, Henschel hat ein Lied daraus gemacht, Es dur $4/4$-Takt, verlangen Sie es nur.[3])

---

[1]) Das B dur-Quartett. — [2]) Henschel war zu den Festspielen nach Bayreuth gefahren. — [3]) Die „Wissower Klinken" erschließen gleichsam die Tore zu den heiligen Hallen des der Göttin Hertha geweihten Buchenhaines der sich am Meere hinziehenden „Stubnitz" auf der Insel Rügen. Brahms scherzt, an den Kreidefelsen und Baumkronen sei dort

p. c. Daß Sie in B. sind und nicht hier spazieren können. Der schönste Gruß vervollständige den Inhalt dieser Zeilen!!![1])

J. Br.

205.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 24. Oktober 1876.]

Lieber S.,

Mit Ihnen und Ihrer Langsamkeit ist es wirklich nicht auszuhalten! Das Quartett immer noch nicht gedruckt, Schuster in Karlsruhe hätte es längst fertig.[2]) Vielleicht hilft's, wenn ich hier die Partitur schicke, wonach die Stimmen bei Joachim korrigiert werden müssen, namentlich ist im 2ten und 4ten Satz zu ändern.

Quartett für Violine usw. seinem Freunde Professor Th. W. Engelmann in Utrecht,[3]) zugeeignet von J. B. mit der nächsten Zahl. Aber ich gebrauche die Stimmen! Wann kann ich ein Exemplar ohne die letzte Korrektur haben? Als Honorar wünsche ich bloß 5000 Rtlr.[4])

---

eine schöne Symphonie hängen geblieben, aus der Henschel ein Lied in Es dur 4/4-Takt gemacht habe. Daß der heitere Scherz einen ernsten Hintergrund haben könnte, ließ sich Simrock nicht einfallen. Brahms' erste Symphonie (c moll) ging der Vollendung entgegen, und er selbst war über Hamburg nach Baden-Baden und Karlsruhe gereist, um das Werk vor Freunden zu erproben. — [1]) Vermutlich die Karte einer Sängerin oder Pianistin oder ein Gruß an Frau Simrock. — [2]) Ein Musikalienhändler in der großherzoglichen Residenz. Das in Rede stehende Werk ist das B dur-Quartett op. 67. — [3]) Der berühmte Physiologe Theodor Wilhelm Engelmann, der Sohn des Leipziger Bibliographen und Verlegers, Gatte der Pianistin Emma Brandes, war seit Jahren mit Brahms befreundet. — [4]) Soviel verlangte Brahms nur, um Simrock zu erschrecken und zu necken. Er werde ja soviel davon

(15 000 Mk.). Davon werden Sie aus angeborener Niedrigkeit 1000 Rtlr. abziehen, für Wartenlassen 500, für weiteres Warten auf den vierhändigen Auszug 500, für bloß 2 B-Vorzeichnung 250 Rtlr., für Zigarren, Tabak, Odekolonje usw. 750 Rtlr., mit falschem Zählen und Rechnen werden noch 1000 verloren gehen, und gepumpt haben Sie mir 200 Rtlr., bleibt ein Rest von 800 Rtlr. Kommt wieder eine Rechnung für 24 Hemden und 48 Taschentücher: bleibt noch weniger, von welchem wenigen ich bitte, gleich 50 Rtlr. (150 Mk.) an Frau Karoline Brahms in Hamburg, Anscharplatz 1, zu schicken. Den Rest aber in pünktlichen vierteljährlichen Raten von mindestens 10 Rtlr. an mich zu zahlen. Königl. Hannöversche Talerscheine nehme nicht für voll, $2^1/_2$ Sgr. Abzug. Außerdem habe ich noch zu fordern: Daß das Adagio nur kurz ist: 15 Rtlr., daß ich die Handschrift schicke, pro Satz $2^1/_2$ Sgr. = 10, für Modelle für den zärtlichen Satz à 2 fl. = = ?

Schade, daß Sie nicht Musikdirektor sind, sonst könnten Sie eine Symphonie haben. Am 4ten ist sie in Karlsruhe. Ich erwarte von Ihnen und andern befreundeten Verlegern ein Ehrengeschenk, daß ich Sie nicht mit solchen Sachen behellige. Womit ich wohlzuleben wünsche und mich zeichne Ihr allezeit dienstwilliger, prompter usw.

J. Br.

---

abziehen, daß so gut wie gar nichts übrigbleibe, was dann in kleinen Vierteljahrsraten abzuzahlen sei. — Wenn Brahms noch lebte und heute seine Gegenrechnung aufstellen könnte, so würde die Handschrift, die er den Satz mit $2^1/_2$ Sgr. berechnet, allein mindestens soviel wert sein als das fingierte Honorar von 5000 Rtlr. — Wieviele Modelle er für den graziösen, „zärtlichen" Variationensatz gebraucht hat, verschweigt des Sängers schelmische Höflichkeit.

206.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 28. Oktober 1876.]

Bei Engelmanns Dedikation fällt mir ein, daß diese doch auch auf dem 4händigen Auszug stehen muß. Ich meine, bei den vorigen Quartetten steht Billroth nur auf der Partitur. Ich fahre heute mittag nach Karlsruhe zur Probe, deshalb nur eiligen Dank für das eben Empfangene. Ich werde Ihnen dort Logis im Erbprinzen (Iffland) bestellen.[1]) Ich wohne bei Bekannten (stehe nur verlegen zwischen diversen Bündeln Heu). Aber geraten habe ich Ihnen die Fahrt nicht! Adresse: Kapellmeister Dessoff. Der Korrektur ja die Partitur des Quartetts beilegen!

Besten Gruß

J. Br.

207.

Brahms an Fritz Simrock.

[München, 12. November 1876.]

Lieber S.,

Für den Februar kann ich leider nicht bitten zu annoncieren. Im Fall mir das Ding wirklich schließlich gefällt, meine ich, wir werden die Stecher in den Sommerferien damit beschäftigen!! Was wollen Sie aber über Korrespondenzen klagen, der Sie geschäftsmäßig und durch andre schreiben lassen können; ich aber muß selbst und

[1]) Der köstliche Schlußpassus des vorigen Briefes hatte seine alarmierende Wirkung getan: Simrock kam zur ersten Aufführung der Symphonie, die am 4. November unter Dessoff in Karlsruhe stattfand.

muß höflich und dankbar antworten. Leipzig habe ich mir für später ausgebeten. Nun aber schreiben Sie mir doch einmal, was eigentlich mit dem Arminius ist? wirklich noch nicht beim Stecher? Und was räsonnieren Sie bei mir, wenn dort sogar überlegt und gearbeitet wird!

Übrigens in Eile und gewohnter Ergebenheit

Ihr

J. Br.

208.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. November 1876.]

Lieber S.,

Möchten Sie mir einen Gefallen tun und nebenbei ein Konto auf die Symphonie eröffnen! Ich fand dieser Tage in der Kunsthandlung ein paar Blätter, die ich gern Frau Schumann zu Weihnacht schickte. Da ich nun aber fast täglich erfahre, wie verdrießlich es ist, von der Post und Steuer was holen zu müssen, so meine ich, Sie besorgten mir es etwa in B[erlin]. Nun mag ich aber nicht zum 3tenmal in die Handlung und weiß den Titel nicht!!!!! Bei Baumgärtner in Leipzig sind (groß Folio) bis jetzt 3 Hefte chromo-lithographischer Bilder erschienen, Heft 1 und 3 zu 10 fl., Heft 2 etwa 12 Taler, jedes mit 2 Bildern. Chromo-lithographiert von Winkelmann und Söhne in Berlin. Ich hätte gern die ersten 2 Hefte. Sie enthalten:

San Pietro
Camera della Segnatura } Roma;
Sala del Collegio (Venezia);
Stanza d' Eliodoro (Roma).

Wenn Sie über die Linden flanieren, sehen Sie sie gewiß als Novität. Sonst aber schreiben Sie es mir, damit ich sie von hier schicke! Sie sind wunderschön, und ich meine gar, Frau Schumann wird sie als Wandzierde benutzen und einrahmen lassen. Wollen Sie es versuchen? Und falls Frau Schumann sie lieber im Rahmen hätte, so bitte ich auch das zu besorgen — jedenfalls aber meine schönsten Grüße dazu an den Baum zu hängen.

Gehring und Konsorten[1]) (über die Symphonie) bewahre ich für Sie und schicke gelegentlich ein ganz Bündel.

Schönen guten Abend.

J. Br.

209.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. November 1876.]

Lieber S.,

Ihr kostbares Manuskript bewahre ich Ihnen natürlich auf! Ich packe nicht gern mehr als Kreuzband.[2])

Heute habe ich eine hübsche Bitte: möchten Sie nicht an Fritz Brahms, Hamburg, Anscharplatz Nr. 1, folgende Sachen schicken: zu 4 Händen: op. 25, 26, 36, 38, 40, 51, 52, 65, im Original: op. 38, 40 und 56 (für 2 Pianoforte). — Alles natürlich, falls unverkaufte Exemplare auf Lager sind! Mir ist das eine besondere Freude, und ich brauche kaum zu sagen, daß die Opuszahlen eine Zeit an-

[1]) Franz Gehring war von der Deutschen Zeitung in Wien zu der von Brahms geleiteten Novemberaufführung der c moll-Symphonie nach München geschickt worden. Dort fiel das Werk durch. — [2]) Die handschriftliche Partitur des B dur-Quartetts.

zeigen, in der ich meinem Bruder leider nichts geben konnte.[1]) Ich darf mich oft „Mittler"[2]) nennen, in meiner Familie und jüngst in München sehr mit Recht.

Von England liegt beiläufig ein Dutzend Briefe da, und ich bin Joachim nicht sehr dankbar, daß er meine Briefe nicht genauer liest und mir noch unnütze englische Briefe dadurch schafft.

Beste Grüße

Ihr

J. Br.

210.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Dezember 1876.]

Lieber S.,

Ich schicke Ihnen ein paar Zeitungen über das Quartett. Dafür — könnten Sie was Besseres schicken, wenn Sie freundlich sind.

Gestern im Café las ich das dritte Heft der „Rundschau" (Dezember, Berlin bei Paetel). Darin steht ein, wie mir scheint, ganz vortrefflicher Aufsatz über Schumann.[3])

---

[1]) Die Brüder Johannes und Fritz Brahms waren lange entzweit. Bei Vaters Tode fand eine Versöhnung statt. Aber erst während des letzten Hamburger Aufenthaltes im September d. J. scheint ein volles Einvernehmen hergestellt worden zu sein. — [2]) Schon öfter hatte sich Brahms in der Rolle bewährt, die Goethe seinem Mittler in den „Wahlverwandtschaften" zuteilt. Er war das bindende Element in der Familie, die ohne ihn durch Zank und Hader zugrunde gegangen wäre. In München war es ihm gelungen, Wüllner und Levi einander zu nähern. — [3]) Louis Ehlerts „Robert Schumann und seine Schule" ist in die 1877 herausgegebene Sammlung musikalischer Essais „Aus der Tonwelt" übergegangen.

Im Caféhaus kann man nicht lesen — aber mir schien, man kann kein schöneres Bild von einem Künstler zeichnen. Es verlangt mich sehr, Ehlerts Aufsatz mit Behagen und Genuß zu Haus zu lesen. Hier ist das weitläufig, fragen Sie doch, ob er einzeln gedruckt, oder ob man das einzelne Heft haben kann. Außerdem schicken Sie doch Ehlert mit meinem besten Gruß die Quartettpartitur. Wenn Sie den Aufsatz lesen, werden Sie auch höflich bei ihm anfragen, ob er vielleicht Schumanniana u. a.[1]) aus Ihrem Verlag will! Ich hab's Ihnen schon voriges Jahr gesagt. Wenn Sie ihn sprechen, fragen Sie doch, ob er möglicherweise nach Leipzig (18. Januar) käme?[2]) Ich will nicht etwa extra gelobt werden, aber so einen Zuhörer hat man gern! Sagen Sie ihm das! Ihren Gruß vom Rhein habe ich mit Neid empfangen. Sie dagegen das Vierhändige? Sonntag ist hier die Symphonie, es läßt sich gut an.[3])

Beste Grüße

Ihr

J. Br.

211.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Dezember 1876.]

Lieber S.,

Um Gottes willen überhaupt keine Geschichten mit den Rezensenten. Wenn ich von der Höflichkeit absehe, die sich mit den Jahren einstellt, geht es mir doch immer und

---

[1]) „U. a." heißt in diesem Falle Brahms. — [2]) Zur Aufführung der Symphonie im Gewandhause. — [3]) Brahms dirigierte die Symphonie am 17. Dezember im Wiener Gesellschaftskonzert.

allerwärts so. Quartett und Symphonie sind hier grade so unverstanden geblieben. Ich könnte ja eitel darauf sein, denn den Sachen, die man heute lobt, ist es ja seinerzeit ebenso gegangen.

Ehrlich[1]) kennen oder sehen Sie wohl nicht? Möchte ich nur ein Briefchen schreiben, würde ich ihm mit bestem Gruß das Quartett schicken. Wegen der drei Billetts in L[eipzig] habe ich gesorgt. Op. 60 wollen wir doch Herrn Keller[2]) überlassen — er muß doch auch was zu tun haben. Nur bitte ich ihn, sich nicht zu genieren! Leicht, flott, alles mögliche weglassen usw. Für die Rundschau schönen Dank. Also sein Sie so freundlich, das Quartett mit inliegender Karte an Herrn Ehrlich zu besorgen. Aber was schicken Sie vier Stimmen?! Ich meine, für mich und andre, immer nur die Partitur!?!?

Schönen Gruß

Ihr

J. Br.

212.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Dezember 1876.]

Bester

und namentlich Beste!

Da doch das größte Briefpapier nicht ausreicht, so mag einstweilen die Karte sagen, wie dankbar ich bin! Es war aber nicht Hinterlist von mir, daß ich Gehring[3])

---

[1]) Heinrich Ehrlich, Musikreferent des „Berliner Tageblatt". — [2]) Das Klavierquartett zum vierhändigen Arrangement. — [3]) Siehe oben 208 Anm. 1.

nicht vor Weihnacht schickte! Fast sieht's aus, als ob ich mir die Würste[1]) so erschlichen hätte!

Sie haben doch das vierhändige B-Quartett bekommen? Sie erwähnten es nie, und es wäre doch fatal, wenn ich es noch einmal schreiben müßte. Vor dem 18. Januar schreibe ich noch einen großen Brief! Für Billette habe ich gesorgt.

Ihr

J. Br.

213.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. Januar 1877.]

Ich schicke Ihnen immer soviel zu lesen,[2]) daß ich nicht auch noch Briefliches zumuten darf! Also nur das Nötige. Ich bin schon am Sonntag in Leipzig und wohne bei Herzogenberg (Humboldtstraße 24, 2ten Stock), unten ist nämlich oder wird nächstens sein Verlagsgeschäft eingerichtet.[3]) Am 17. abends bin ich bei Härtels,[4]) Sie gewiß auch. 18ten früh wird Probe sein, aber den Abend

---

[1]) Die Würste der Weihnachtskiste, durch die lobende Rezension. — [2]) Zeitungsausschnitte mit Kritiken seiner neuen Sachen. — [3]) Zwischen Heinrich und Elisabet von Herzogenberg und Brahms hatte sich ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Eine besonders starke Anziehungskraft übte die schöne, geniale Frau, die in Wien einmal seine Schülerin gewesen war, auf Brahms aus. (Kalbeck: „Brahms im Briefwechsel mit Heinrich und Elisabet von Herzogenberg". I. II). Die Notiz, im Hause, wo Herzogenbergs wohnten, sei oder werde sein Verlagsgeschäft eingerichtet, ist auf Simrock gemünzt, der überall Konkurrenz und Gefahr für seinen besten Autor witterte. — [4]) Stadtrat Raimund Härtel, Teilhaber der Firma Breitkopf & Härtel.

bringen wir wohl zusammen zu![1]) Aber ich halte Sie nur auf und ab, das schöne Beiliegende zu lesen![2])

Besten Gruß

Ihr

J. Br.

H. s. qu. m. y p.[3])

Aber bringen Sie keinen deutsch-französischen Tabak mit!

214.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. Februar 1877.]

Lieber S.,

Die Variationen[4]) lassen Sie doch durch Keller machen, damit's gewiß gut wird und auch prompt zum Stecher kommt. Die Textbücher schicke ich mit der Korrektur zurück.

Was Sie aber sonst alles zusammenschreiben! Vom Schlimmsten (Vierling)[5]) zu schweigen, aber: „Frau Stock-

---

[1]) Im Gewandhause: am 18. Januar dirigierte Brahms die c moll-Symphonie, und das fröhliche Beisammensein der Freunde und Bekannten nachher, um den „angebrochenen Abend" heiter zu schließen, fiel in das Ressort des glücklichen Verlegers. — [2]) Die Beilage war ein Ausschnitt aus der „Neuen freien Presse" mit Hanslicks Voranzeige seiner noch zu erwartenden eingehenden Kritik der Symphonie. Da heißt es: „Aus diesem Werke, wenn nicht schon früher, muß wohl jedem Musiker die enge geistige Verwandtschaft Brahms' mit Beethoven klar geworden sein. In Brahms' neuer Symphonie lebt eine Energie des Willens, eine Logik des musikalischen Gedankens, eine Großartigkeit des Aufbaues und eine kühne Meisterschaft der Technik, wie sie außer Brahms kein lebender Tondichter besitzt." — [3]) Honni soit qui mal y pense. Devise für Brahms' Tabakliebhaberei. — [4]) Schon bei den Variationen op. 21 Nr. 1 und 2 in der Fassung für Pianoforte zu vier Händen hatte sich Robert Keller bewährt, nun wurde ihm eine ebensolche Bearbeitung der Haydn-Variationen übertragen. — [5]) Georg Vierling (1820—1901), Vokal- und Instrumentalkomponist in Berlin.

hausen hat den 3ten Knaben seit Sonntag!" Ging denn das die folgende Woche so fort? Dann ist es ja mindestens wieder ein Vierling! Indes schreiben Sie auch Vernünftiges, z. B. „daß alle Verleger Spitzbuben sind!" Ich aber will ehrlich sein und sagen, daß es mir mit dieser Wahrheit so geht wie mit der Lehre von der heiligen Dreieinigkeit. Eigene Anschauung fehlt, aber Ihnen will ich glauben — ist nicht so schwer wie das andere!

Wenn Sie Henschel sehen oder ihm schreiben, so sagen Sie ihm doch, daß ich über Düsseldorf immer noch nichts Bestimmtes sagen kann. Wir sind eben bei einem neuen da capo![1])

Übrigens täten Sie mir einen großen Gefallen, wenn Sie mir sagten, was ich für meine Symphonie (inkl. zu 4 Händen) etwa verlangen oder wünschen soll, z. B. von André oder von Seitz oder von Sarasander?[2]) Wenn das Quartett 4händig fertig ist, sein Sie doch so gut, es an: Frau Schumann, Herrn Marxsen, Fritz Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1, Theodor Kirchner, Frau Elisabet v. Herzogen-

[1]) Brahms wurde der Posten des städtischen Musikdirektors in Düsseldorf angeboten, auf dem ihn Klara Schumann nach ihres Mannes Tode gern gesehen hätte. Er war nicht abgeneigt, dem an ihn ergangenen Rufe zu folgen, überlegte sich aber den verhängnisvollen Schritt so lange und so gründlich, bis er ungeschehen blieb. (Kalbeck, „Brahms" III, 121 ff.) — [2]) J. A. André in Offenbach und Robert Seitz in Leipzig, bekannte Verleger. Hinter Sarasander, einer von Brahms erfundenen Wortverbindung aus Saran, Sander, Sar(r)ai und ander (ἀνήρ), die der Mann mit dem Säbel heißen könnte, verbirgt sich Konstantin Sander, der Inhaber der Firma F. E. C. Leuckart, Verleger von Robert Franz und sein Vorkämpfer. Sander gab auch August Sarans Abhandlung heraus: „Robert Franz und das deutsche Volks- und Kirchenlied".

berg (Leipzig, Humboldtstraße 24) und mir 2 zu schicken. Und NB. Frau Professor Emma Engelmann, Utrecht!

Womit ich die Ehre habe, zu zeichnen

Ihr

J. Br.

215.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. April 1877.]

Lieber S.,

Man bezahlt eben immer Lehrgeld! Ich hoffe zwar noch, daß Joachim in England ist und die Symphonie nicht länger da läßt, als er selbst bleibt — aber — falls Sie ein übriges tun können, daß ich sie seinerzeit kriege, soll's mir lieb sein.[1]) Ihre Stecher aber muß ich freilich bitten einstweilen noch mit besseren Sachen zu beschäftigen. Sobald als möglich aber sollen Sie sie dann haben. Im Ernst aber: was gibt's wohl dafür? Aber Ihnen Lieder zu schicken, das würde mir schwer!

Diese zarten Blüten empfindsamer Seele können die Luft bei Ihnen nicht vertragen, die vielen schnodderigen Redensarten und schlechten Witze. Ich bin überzeugt, wenn ich sie Ihnen schicke — sind sie schlecht! Sie sehen ja, die

---

[1]) Joachim führte am 7. März 1877 in dem akademischen Konzert zu Cambridge Brahms' „Schicksalslied" und c moll-Symphonie neben seiner Kleist-Ouvertüre auf — zur Feier des Ehrendoktorats, das ihm und Brahms verliehen worden war. Da in England auch der doctor honoris causa nur in praesentia und unter mancherlei feierlichen Zeremonien promoviert wurde, Brahms dem Aktus aber fern blieb, so ging Joachim allein in Hut und Talar als vir doctissimus aus dem Schoße der Alma mater Canterburgiensis hervor. (Kalbeck, „Brahms" III, 73 ff.)

wenigen passablen Lieder von mir wachsen auf andern Beeten, z. B. bei Rieter, der ein sanfter, gefühlvoller, tugendhafter Mann und Gärtner war![1]) Nun hoffe ich, das Herzogenbergsche Geschäft[2]) wird endlich eröffnet; das wäre ein Boden! Nicht schwarz und fett, aber weich und süß u. u. u.

Um Ihre Tour an den Genfer See beneide ich Sie! Hier ist der Frühling am schönsten am Frauenzimmer! Das ist aber auch eine Freude um diese Zeit zu sehen und hält mich immer. Aber das ist wieder nichts für so rohe Gemüter wie das Ihrige!

Usw. Schönsten Gruß, auch an Billroth, wenn er noch da ist. Sagen Sie ihm: „er hätte mich schön aufsitzen lassen!"[3])

Bestens

Ihr

J. Br.

216.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. April 1877.]

Lieber S.,

Nächster Tage sprechen also einige Lieder bei Ihnen vor. Op. 68 wollen wir f. d. S.[4]) aufsparen, also 69—72.

---

[1]) In J. Melchior Rieter-Biedermann, dem Begründer des Winterthur-Leipziger Verlagsgeschäftes, war Brahms am 25. Januar 1876 ein verehrter Freund gestorben, den er aufrichtig betrauerte. — [2]) Vergl. 213, Anm. 3. — [3]) Billroth hatte sich von Brahms einige Liedermanuskripte geliehen und auf die Reise nach Berlin mitgenommen. Am 10. April schreibt er an Brahms: „In Berlin hatte ich ein Klavier auf meinem Zimmer und konnte in allem Trubel doch zuweilen allein, dann auch mit Stockhausen und Frau Joachim günstige Momente erübrigen." — [4]) Für die Symphonie, welche diese Opuszahl erhielt.

Die Lieder sind einstweilen alle mit op. und Nr. bezeichnet.

Aber die Wahl steht Ihnen durchaus frei! Nehmen Sie, suchen Sie sich aus, was Sie wollen. Ich kann dann auch die Sträuße anders binden usw.

NB. Ich bitte mir einstweilen kein Geld zu schicken und schreibe, wann und wie. Außer gegen englischen Text habe ich nun auch eine große Abneigung gegen das Ausstechen der Repeti-ti-ti-onen.

Kann alles damit einfach so bleiben, wie ich es gebe? Op. 69 Nr. 9 darf die Wiederholung keinesfalls ausgestochen werden! Op. 69 Nr. 2, 3, 7? Wenn es sein muß, so soll der erste Vers für sich und 2, 3 zusammen. Op. 69 Nr. 6 ist es vielleicht besser, die Anfangsworte (die dieselben sind) 2mal zu stechen? Untereinander. Nr. 6 dürfte meinethalb ausgestochen werden, und Nr. 8 ditto. Op. 69 hat 9 Lieder. Würde das Heft Ihnen gar zu dick, so könnten Sie es nötigenfalls auch in 2 teilen. Nr. 1—5 und 6—9.[1]) Der Titel ist immer einfach: Lieder und Gesänge für 1 Stimme mit Pianoforte von J. Br. Wenn Sie an die transponierten Ausgaben denken, sagen Sie es mir, daß ich es mit besorge! Ist es Ihnen lieber, wenn in op. 72 Nr. 5 Violinschlüssel statt Baßschlüssel kommt?[2])

Es wäre nicht so ohne, wenn Sie op. 69 in der Zeitung anzeigten als „Mädchenlieder". Auf dem Titel ist es nicht so hübsch und geht auch nicht gut, weil sich das Mädchen einmal als Tambour verkleidet.[3])

---

[1]) Ist geschehen. — [2]) „Unüberwindlich" mußte sich trotz seines männlichen Charakters zum Violinschlüssel bequemen. — [3]) Eine Sammlung „Mädchenlieder" von Brahms erschien erst später. Im „Tambourliedchen", op. 69 Nr. 5, steckt das verkleidete Mädchen.

Addio und grüßen Sie schön.

Ihr

J. Br.

NB. Die Konzertbillette in Leipzig habe ich nicht bezahlt; eigentlich nur vergessen!

217.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. April 1877.]

Lieber S.,

Mir tun meine armen zarten Lieder leid! Wenn Sie doch wenigstens einen Tag in der Woche fasteten, d. h. sich der schlechten Witze und Redensarten enthielten! Billroth hatte ja einige Proben mit,[1]) so sind die andern auch, nur noch viel schöner! Namentlich habe ich eine expresse Sammlung Mädchenlieder, wo für allen und jeden Umstand (nur nicht für den bekannten „andern"!) aufs lieblichste gesorgt ist. Sogar ein Mädchenfluch ist dabei. Ich möchte wirklich, daß Sie sie anzeigten als Mädchenlieder, wenn wir's auch nicht auf den Titel setzen. — Wenn ich nun durchaus in Geldsachen das erste Wort haben soll, so bitte ich dringend und ernstlich, daß Sie sich freundschaftlich darin benehmen. Mein Wort nur als ein erstes, vorläufiges nehmen und ganz ungeniert sich äußern, ich werde ebenso offen und frei erwidern und kann unmöglich durch irgend etwas beleidigt oder gekränkt sein. Ich richte mich nach dem, was mir geboten wird — aber ich gebe doch nicht jedem, bietet er gleich mehr. So würde ich auch die Lieder manchem tugendhafteren Verleger lieber und billiger

[1]) Siehe oben: 216, Anm. 2.

geben als Ihnen und dem Verlag Herzogenberg — lebte er nur schon — erst recht! Meinen Sie, daß wir die Lieder Stück für Stück auf 150 Reichstaler schätzen können? Ich meine nicht, und ich warne Sie; mache Sie auch aufmerksam, daß hier ein großer Haufe liegt, und daß Sie jeden Augenblick Halt! rufen können.

Wegen der Symphonie habe ich öfter 5000 Taler nennen hören. Sagen Sie, wieviel weniger — schon zuviel ist! Ich rechne den vierhändigen Auszug dazu, und höchstwahrscheinlich setze ich sie gleich für 2 Klaviere, was dann auch dazu gehört.[1]) Sollten wir wirklich den Stich erleben, so muß ich nicht vergessen, daß ich nach Karlsruhe die kompletten Stimmen und nach München einige Violinstimmen zu liefern schuldig bin.

Sie ist natürlich noch nicht von England zurück. Nebenbei sage ich, daß sie mir bis jetzt noch nichts eingebracht hat — was aber meine Schuld ist, da ich an vielen andern Orten sie für gutes Geld hätte hören lassen können. Das ist hierin wie bei den Verlegern, und das bitte ich Sie zu bedenken, und wie gesagt: ohne irgendwelche Rücksicht ganz einfach sich zu äußern. Die Lumpensache bringt uns nicht auseinander, aber die Tugend, die Tugend! Also nächstens schicke ich einen Stoß. Ist Frau Schumann da? Dann schicke ich an sie, daß sie [sie] erst einmal durchflötet.

Schönste Grüße!

Ihr

J. Br.

---

[1]) Brahms begnügte sich mit dem Auszug zu vier Händen und überließ das Arrangement für zwei Klaviere Robert Keller.

Ich hasse so sehr die Masse englischen und deutschen Text in Liedern. Ist es nicht möglich, die Übersetzung für sich herauszugeben? Oder doch das Deutsche auch alleine?

218.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. Mai 1877.]

Lieber S.,

Der alte Titel ist mir recht — aber da ist ja kein Platz mehr? Die Lieder sind natürlich schon bei Röder[1]) — sonst bitte ich, daß Sie zu op. 71 Nr. 3 (4?) „Geheimnis" statt: sehr lebhaft „Belebt und heimlich" setzen. Dann könnten Sie so freundlich sein und in op. 73 Nr. 5 (von Goethe) folgende Zeichnung anbringen:



Nämlich zu Anfang unter 2. Takt der linken Hand eine zarte Klammer und |alienum| hinein schreiben! (heißt wohl eigentlich „fremdes Eigentum", oder müßte man aliena schreiben?)[2])

Sollten Sie etwa Spitta, einen lateinverständigen Musiker, sehen können, so fragen Sie ihn doch, ob ich damit deutlich genug bezeichne, daß ich hier Fremdes entlehnt habe, ob das Wort populär genug ist usw. Ich will gern nicht eben ganz philiströs dazu schreiben: Motiv von Scarlatti. —

[1]) In der Stecherei und Druckerei. „Natürlich" waren sie es noch nicht. — [2]) Allerdings wäre das Neutrum im Plural besser gewesen, aber das Beste war doch, den Namen des zitierten Autors (Domenico Scarlatti) hinzuzusetzen, was Brahms auch tat.

Nun aber denken Sie sich doch eine hüsche einfache Art aus, wie man die Original- und die transponierten Ausgaben unterscheidet! Nicht für diese, meine schlechten Lieder; es würde aber notwendig von andern, bei bessern nachgeahmt. Kann nicht jedes Heft oder jedes Lied irgendwo auf dem Titel oder inwendig die Bezeichnung kriegen: Original, transponiert . . . . . .

Womit ich die Ehre habe zu sein

Ihr

J. Br.

219.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Mai 1877.]

Lieber S.,

Ich hatte gehofft, Ihnen noch recht viel Geschichten zu machen, aber es ist bloß, daß Sie Inliegendes an die Stelle des Vorigen legen.[1]) Jenes Vorige können Sie zur Privatbenutzung behalten — es ist für „Mindergebültete!"

Wenn in op. 69, 4 im ersten Takt der Singstimme etwa ein Ossia (kleine Noten) stehen geblieben sind, so bitte ich diese zu tilgen, nur die hohen Noten stehen zu lassen. Die „Mädchenlieder", d. h. den Titel, lassen wir denn überhaupt weg! Es macht sich freilich sonderbar bloß in der Anzeige. Setzen wir also in 72, 5 den 𝄞 statt 𝄢:[2]) Ich mache Sie aufmerksam, daß einige Lieder sehr hoch liegen. Z. B. Geheimnis von Candidus und das von Simrock.[3]) Die müßten schon für Sopran um einen Ton

[1]) „Scarlatti" für „alienum" oder „aliena". — [2]) Siehe oben: 216, Anm. 2. — [3]) „An den Mond", op. 71, Nr. 2.

transponiert werden! Ich höre, daß Sie gar einen Tenor haben!!! Da passen Sie freilich! (Ich dachte nicht, daß Frau Schumann die Lieder solange behalten hätte! Grüßen Sie bitte schön, ich schreibe ihr bald.)

Bestens

Ihr

J. Br.

Bitte um: |D. Scarlatti.| [1]) Es ist nur, weil oft gemeint wird, ich benutze auch Volksmelodien. Die Symphonie ist aus London gekommen.

220.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Mai 1877.]

Haben Sie etwa ein Quartett B dur zu 4 Händen an Theodor Kirchner geschickt? Sonst bitte ich, tun Sie es noch. Meinen großen Brief gestern haben Sie bekommen? Ich habe soeben versucht, mir zu gratulieren [2]) — es ging nicht, frühstücken schon besser.

Am 7ten Mai, dem Tag der Erscheinung

Ihres

J. Br.

221.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Mai 1877.]

Lieber S.,

Es ist unglaublich — aber ich denke in beiläufig 8 Tagen die Symphonie zu schicken. Also etwa, bis Sie

[1]) D. für Domenico Scarlatti, im Unterschied zu seinem Vater Alessandro. Brahms besaß 172 ungedruckte Klavierstücke Domenicos aus der Sammlung des Abbate Santini. (Vergl. Briefwechsel II, S. 46.) — [2]) Zum Geburtstage.

vom Rhein zurückkommen — schön gestärkt für all die Schrecken, die dadurch kommen werden! Grüßen Sie am Rhein recht herzlich von mir. Ist Herr Beckerath mir nun ganz entsetzlich bös, daß ich auf seinen Düsseldorfer Brief nicht geantwortet habe?? Ich hatte dahin und darüber unglaublich viel zu quatschen; grade für manche schöne Freundlichkeit bin ich stumm geblieben.[1])

Immer nobel — ich schicke die S[ymphonie] nicht allein! Eine ganze Menge Manuskripte liegen bei — von einem Komponisten Puchtler in Göttingen.[2]) Die großen Etüden will er mir widmen. Ich habe ihn gefragt (er wünschte durch mich einen Verleger), ob ich die Sachen einfach Ihnen zur gefälligen Durchsicht schicken solle, und es ist ihm recht. Ich habe so großen Respekt vor Ihrem erleuchteten Geist, daß ich kein Wort mir zu sagen getraue. Schreiben Sie ihm nur direkt und recht freundlich, desto freundlicher — wenn Ihnen etwa der Knopf nicht aufginge, was ich aber nicht glaube.

Bei Erler erschienen neue ungrische Tänze und ein Minnespiel op. 42 vierstimmig, vierhändige Walzer von Hoffmann.[3]) Erler schickt mir nichts mehr, da er von mir keine Briefe für seine Annoncen kriegt. Sie sehen die Sachen doch wohl an — dann schicken Sie sie mir doch für einige Tage!!

Nochmals grüßen Sie am Rhein, auch Henschel, Wegelers[4]) usw. Eigentlich ginge ich gern hin! Ich

[1]) Rudolf v. Beckerath animierte Brahms, das Düsseldorfer Anerbieten anzunehmen. (Vergl. 243, Anm. 1.) — [2]) Wilhelm Puchtler, jungverstorbener Komponist („Der Geiger von Gmünd"). — [3]) Geschäftsartikel spekulativer Nachahmer. — [4]) Geheimer Kommerzienrat und Weingutbesitzer Julius Wegeler in Koblenz, der Enkel des Beethoven-Freundes. (Kalbeck, „Brahms" III, 70, 382.)

denke bisweilen, nächstens nach Kärnten zu gehen! Sie erfahren es, wenn ich abreise und wohin.

NB. Zum 2ten Satz der Symphonie fehlen die Stimmen. Er ist nur kurz, und können die Stimmen aus der Partitur gestochen werden? Lassen Sie ja nicht, wie es jetzt üblich ist, Nummern über die einzelnen Sätze setzen (I, II, III, IV). Das ist häßlich.

Von Puchtler ist mehreres bei André, Seitz usw. erschienen.

Bestens

Ihr

J. Br.

222.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29./31. Mai 1877.]

Lieber S.,

Eine große Frage! Wie denken Sie über Partituren in Großformat? Ist es möglich und für Sie nicht zu unpraktisch und unvorteilhaft, die Symphonie so herauszugeben wie die A dur-Serenade, wie die Gesamtausgaben bei Härtel? Ich bin nie ein Liebhaber des kleinen Formats gewesen, mir scheint aber, die Liebhaberei hört auch bei andern auf, und durch obengedachte Gesamtausgaben müssen sie sowieso allmählich verschwinden.[1])

Ohne daß ich will — ist der Brief schon aus — die letzte Seite schon voll![2]) Mit einem Nein seien Sie nicht

[1]) Die Partitur der c moll-Symphonien wie die vieler späterer Orchesterwerke von Brahms sind in großem Format erschienen. — [2]) Unten in der linken Ecke steht mit Bleistift der Titel der Symphonie geschrieben.

zu rasch — denken Sie noch einen Moment nach — es hat was für sich. Dann aber gehen Sie wieder in den Keller — nichts sicherer, als daß Sie da durch meine Briefe aufgestöbert werden!

Gestern ist alles abgegangen.

Schönsten Gruß

Ihr

J. Br.

Titel:
Symphonie
(c moll)
für großes Orchester
von
J. Br.

223.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Mai 1877.]

Meine düsteren Geschäftsbriefe werden Sie im heitern Rüdesheimer Keller stören[1]) — das tut mir leid! Ich schicke also morgen die Symphonie und den Puchtler. Es vergleicht vielleicht noch jemand die Orchesterstimmen mit der Partitur. Ich bemerke, für den Fall (und für die Korrektur), daß in den Stimmen Vortragsbezeichnungen u. dergl. bisweilen abweichen sollen, genauer oder ausführlicher sind.[2]) Bitte also höchstens ein ? zu machen, nicht zu

---

[1]) Bei v. Beckerath. — [2]) Undeutlich. Es soll wohl heißen, daß die Vortragsbezeichnungen genauer und ausführlicher in den Stimmen stehen als in der Partitur.

ändern. Nun nehmen Sie wieder den schönen Heber und tauchen ihn wieder in das Faß — o wäre ich dabei!

Schöne Grüße

Ihres

J. Br.

224.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Juni 1877.]

Lieber S.,

Ich fahre mittags ab an den Wörther See — vielleicht bleibe ich dort. Briefe durch A. Faber, I, Eßlinggasse 5. Ich schreibe aber bald. Ihre Beilage gestern war reizend!

Lassen Sie die Partitur nur nicht zu weitläufig stechen, ich meine, sie sollte im Gegenteil recht eng sein, ohne das wird sie doch durch das Format wohl teurer und ein Vorteil dieses gegen Oktav ist ja auch, daß man mehr auf 3 Seiten hat, Herr Lienau[1]) ist hier und kann Ihnen erzählen, daß man hier seine Zeit nur mit Studieren und Arbeiten hinbringen kann! Der Frühling, der Prater und was alles sind herrlich.

Bestens

Ihr

J. Br.

„Nächstens erscheint der Mädchenfluch, der sich gleich dem Wiegenlied desselben begabten Komponisten rasch den Weg in alle Salons und Kämmerleins bahnen wird."[2])

---

[1]) Robert Lienau, Musikverleger, Inhaber der Schlesingerschen und Haslingerschen Musikalienhandlungen in Berlin und Wien. — [2]) Parodie der Geschäftsanzeigen.

Über Puchtler weiß oder mag ich nichts Rechtes sagen.[1]) Vor allem scheint er mir (bloß nach seinen Noten) ein sehr anspruchsvoller Mensch zu sein. Die Etüden sind horrend schwer und sehr unpraktisch, wie mir scheint. Ich möchte einmal seinen Fingersatz dazu sehen. Auch sind sie ja sehr lang. Sie interessieren möglicherweise die Zukünftler — er sollte sie Liszt widmen. Die andern Sachen sind bloß häßlich, was die Etüden nebenbei sind. Aber bitte, schreiben Sie höflich, fragen Sie vielleicht erst nach allerlei.

Ihr

J. Br.

225.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach a. See, 14.] Juni 1877.

Lieber S.,

Ich wohne also: Pörtschach am See, Kärnten.

Seit vorgestern und gestern habe ich schon 4 Seiten c moll zu 4 Händen geschrieben! Aber wenn die Symphonie auch nicht im Traum ihr Geld wert ist, sie vierhändig zu setzen, das verdient's. Doch will ich's ernstlich fördern, daß Sie es bald haben — noch niemals ist mir das Arrangieren so weitläufig und verwickelt vorgekommen! Soll ich hernach warten, bis mir hier abseits ein Mensch kommt, der es aus dem Manuskript probiert, oder wollen Sie für die Stichrevision etwa nötige Änderungen riskieren? Gewöhnlich geht's ja gut.

Ja, dürfte ich Sie also bitten wegen des Geldes? Aber nicht, wie Sie neulich einmal schrieben (ich habe den Brief

[1]) Siehe oben: 221.

nicht da). Ich möchte nämlich das Geld einfach in die Preußische Bank geben, oder Papiere, die diese in Aufbewahrung nimmt. Ich brauche das Geld nicht, voraussichtlich auch wohl niemals für mich. Da möchte ich es also für die Meinen aufbewahren, aber an dem möglichst einfachsten und sicherſten Ort — so daß ich mit keinem Atemzug daran zu denken brauche! Auf hohen oder bescheidenen Zinsfuß kommt es mir nicht an, ich verstehe eben nichts von Geld und interessiere mich für nichts so wenig. Ist in dem Fall nicht das Beste, ich gebe das Geld oder die dafür gekauften Papiere der Preußischen Bank? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie einige Mühe an solche Besorgung verwendeten — aber bitte, nur soweit, als es eben nicht für Bezahlung zu haben ist! Auch ist mir nicht wichtig, ob Sie die ganze Summe oder etwas mehr auch, in solcher Weise anlegen. Kurz, ich erwarte gelegentlich, was Sie sagen, und grüße Sie heute bestens.

Ihr

J. Br.

226.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 16. Juni 1877.]

Möchten Sie im Finale der Symphonie statt: Allegro moderato ma con brio: Allegro non troppo ma con brio setzen lassen.

Die Stecher sind noch nicht soweit, und braucht's dann nicht hernach in allen Stimmen korrigiert zu werden. Wie geht's sonst, und was machen Sie für Sommerpläne? Wie geht's bei Joachims? Wie wär's, wenn Sie vom Wiegenlied

auch Ausgaben in Moll machten, für unartige oder kränkliche Kinder? Das wäre noch eine Möglichkeit, die Zahl der Ausgaben zu vermehren![1])

Bestens

Ihr

J. Br.

227.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 19. Juni 1877.]

Lieber S.,

Die Briefe Ihres Musikers sind wirklich reizend.[2]) Wo liegt denn Kaffern? Regierungsbezirk Aachen? Zum Dank schicke ich hier Briefe, die Ihnen sonst vielleicht entgangen wären.[3]) Die Fortsetzung wird wohl folgen. Geben Sie sie Ihrer Frau, damit sie danach für Ihren Geburtstag sorgt!

Die Symphonie wird Ihnen mehr Freude machen als mir! Die Partitur wird schön aussehen und Ihnen gewiß

---

[1]) Vom „Wiegenlied" op. 49 Nr. 4 gibt es Klavierarrangements zu 2, 4 und 6 Händen, zwei Pianoforte-Fantasien, eine „Salon-Fantasie" und eine „Improvisation" für Pianoforte, dazu Arrangements für Klavier mit Violine, Violoncello, Flöte, auch zwei Flöten, für Harfe, Zither, Männer-, Frauen- und gemischten Chor a capella, außerdem für Harmonium und Klavier, für zwei Singstimmen mit Pianoforte und endlich für eine Singstimme mit Harmonium. — [2]) Brahms war ein Liebhaber unfreiwilliger Komik und bekam von seinen Freunden allerlei Zeugnisse menschlicher Dummheit zugeschickt. — [3]) Er bedankte sich bei Simrock für die Briefe eines musikalischen Kaffern aus Aachen mit den „Briefen Richard Wagners an eine Putzmacherin", die am 16. und 17. Juni 1877 von Daniel Spitzer, dem Wiener Satiriker, im Feuilleton der „Neuen freien Presse" mit Randbemerkungen veröffentlicht wurden. (Vergl. Daniel Spitzers Gesammelte Schriften III, 164—206.)

Lust machen, gleich die Hillersche folgen zu lassen. Enger darf der Stich natürlich nicht werden, also im Finale nur ein System. — Bis zum 12. Juli kann ich leider das zu 4 Händen nicht versprechen. Es ist wirklich mühsam, ich mache es doch besonders sorgsam und mag nicht den ganzen Tag dabei sitzen. Den Liedern legen Sie doch lieber die Vorlagen bei, es ist besser; ich meine sonst oft, Sie haben hinein komponiert (wenn mir's zu schön vorkommt)! — Joachims tun mir sehr leid![1]) Wann fangen die Ferien an, und wo und was wird? Das ist ja recht traurig. Geht er denn nach Kassel? Usw.

Schönste Grüße

Ihres

J. Br.

228.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach am See, 19. Juni 1877.]

Ich danke bestens für Ihre Bemühungen; bitte mir zu schreiben, welcher Rest bleibt, nicht zu schicken. Die 58 Mark trage ich auf dem Leibe und falle deshalb durch Eleganz auf![2]) Die Fortsetzung der W.-Briefe steht im nächsten Blatt (Sonntag), soll ich sie schicken?[3]) Hier ist es reizend, allerliebst und außerdem ist man am Eingang zum Schönsten und Großartigsten. Vor allem aber — die österreichische Gemütlichkeit und Freundlichkeit finden Sie

---

[1]) Ihres ehelichen Zerwürfnisses wegen. — [2]) Soviel kostete sein Sommeranzug. — [3]) Siehe oben: 227, Anm. 3.

auf Ihrer Sommerreise nicht — ich gehe nicht wieder weit vom Prater weg! Nochmals besten Dank und Gruß

Ihr

J. Br.

Der 1te Satz ist heute morgen glücklich fertig! Vielleicht doch alles bis 1ten Juli.

229.

Brahms an Fritz Simrock.

Sonntag [Pörtschach, 24. Juni 1877.]

Lieber S.,

Das Kattermäng[1]) geht heute noch ab, es ist eine Pracht! Und wenn alle Kapellmeister dabei bleiben, daß die Symphonie nichts taugt, so werden die Vierhändigen sagen, sie sei schön — schon bei Ihrem Stecher fängt die Freude an, es ist auch ein kalligraphisches Meisterwerk. NB.: Lassen Sie in der rechten Hand primo (und in der linken secondo) nicht zuviel Nebenlinien machen, sondern öfter das Zeichen 8···. Solche Abkürzungen  werden doch nicht immer ausgestochen? nur ein=, zweimal, Es erschwert das Lesen.

Also anderer Leute Brust, Brüste, Busen wegen geht Freund St. in die Bäder! O, o — daran leide ich auch — zuweilen — heftig. (Seine Frau hat auch ein bißchen wenig!)

Von Joachim hoffe ich dann bald Besseres zu hören, und bin

Ihr

J. Br.

---

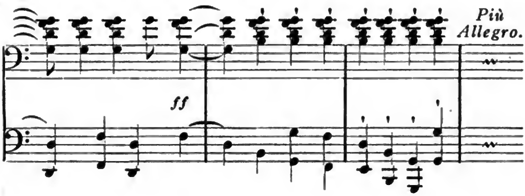
[1]) Brahms verspottet das Französisch seiner norddeutschen Landsleute.

230.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach am See, 28. Juni 1877.]

Am Ende des Finale bitte ich die 3 letzten Takte vor dem Più Allegro im Secondo folgendermaßen zu ändern:



Sie müssen aber doch loben, daß ich mehr halte, als ich verspreche. Und die hübsche Rolle, von dem hübschen (Frl.) Postdirektor[1]) selbst gemacht!! Ich hoffe, alles imponiert gehörig. Was ist mit Puchtler?

Schönsten Gruß

Ihres

J. Br.

[Notiz auf der Postkarte von weiblicher Hand: Einem so liebenswürdigen Herrn wird auch mit größtem Vergnügen alles gemacht.

Postmeisterin.]

[1]) Das Fräulein am Pörtschacher Postschalter stand bei Brahms in besonderer Gunst, weil sie ihm alle verdrießlichen Speditionsschwierigkeiten aus dem Wege schaffte. Brahms zeichnete Fräulein W. dadurch aus, daß er seine Pörtschacher Freunde veranlaßte, sie mit ihm zusammen zu Tisch einzuladen.

231.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 30. Juni 1877.]

Lieber S.,

Das gefällt mir ungemein! Die Reichsbank übernimmt für die sichere und getreue usw.

Ich danke Ihnen also sehr und möchte noch weiter danken, wenn Sie so freundlich wären, den Depotschein aufzubewahren? Geht das? Ich habe nicht rechten Platz für so was und weiß hernach nie, wo ich es vergraben habe. Ob ich Überschuß oder nachzuzahlen habe, erfahre ich noch? 26 000 gegen 25 000 — mir ist alles ein.[1])

Jetzt bin ich im dritten Satz, und wenn das Wetter nicht gar so schön wäre, kriegten Sie das zu 4 Händen gewiß zum Juli. Es soll aber wirklich besonders gut werden, daß es die Leute gern spielen! Und leicht!! Als Faber neulich schrieb, er reise nach Berlin, fiel mir ein, wie wir uns in Wien immer vergebens bemühen, Balladen von Willibald Alexis zu bekommen. Sie sind in Berlin (1820—30) erschienen. Können Sie nicht an praktischer Stelle einen dringenden Auftrag dafür geben? Sie müssen doch zu kriegen sein! Ein paar Stücke daraus, die ich kenne, sind vortrefflich — man kann aber doch in Deutschland sicher sein, daß immer vom Besten — unter den Tisch fällt — siehe Bodenstedt—Daumer, Dahn—Keller usw.[2]) bloß von Liedern zu reden.

---

[1]) Sein Vertrauen zu Simrock und der Reichsbank war ebenso groß wie das Mißtrauen gegen den eigenen Geschäftssinn. Für seine Gleichgültigkeit in Geldangelegenheiten bezeichnend ist das „26 000 gegen 25 000 — mir ist alles ein“. — [2]) Von Willibald Alexis wollte Brahms den Text zu der Ballade haben, die in ihm von der Lektüre her nach-

Also schönsten Dank. Wie geht's bei Joachim? Grüßen Sie die Perle von

Ihrem

J. Br.

232.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 11. Juli 1877.]

Wäre es ein besonderer Umstand, wenn wir uns die Revision der Partitur in exemplarmäßigem Zustand kommen ließen? Man verliert die Geduld so bei den einzelnen Lappen, das merkte ich beim Requiem von Mozart wieder.[1]) Liest sich viel behaglicher usw.

Wenn's geht, also. Grüßen Sie am Rhein die Weinhändler und sonst auch.

J. Br.

233.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach am See, 30. Juli 1877.]

Ich kann Ihnen eine kleine — eben kommt Ihr Brief, aber ich fahre fort — eine kleine Unannehmlichkeit nicht ersparen. Statt der drei letzten Takte im 2ten Satz der Symphonie bitte ich die beiliegenden 5 Takte setzen zu lassen. Die Änderung ist derart, daß sie gewiß gar keine Umstände machen wird, wie ich denn überhaupt bloß so schreibe, daß es für Sie und den Stecher bequem ist. Ob

---

klang („Walpurgisnacht"). Eine Sammlung dieser Art von Gedichten ist 1836 unter dem Titel „Balladen" erschienen. Bodenstedt—Daumer und Dahn—Keller sind als Gegensätze zu verstehen, wie Kopf- und Bruststimme. — [1]) Brahms hatte für die bei Breitkopf & Härtel erscheinende Gesamtausgabe von Mozart die Revision des Requiems übernommen.

die Lieder und die Symphonie, und wann sie da sind, ist mir ganz Wurscht, nur der Tage hätte ich sie grade gern gehabt.

Am Rhein ist's freilich schön, und ein Trompeter, der lautlos durch das glitzernde zaubrische Mondlicht fährt und ein 5faches Echo (doch wohl nicht hören, sondern) ahnen läßt, und der Wein in Blüte, und eine reizende Sopranistin, und was alles[1]) — grüßen Sie die ganze schöne Geschichte von

Ihrem

J. Br.

234.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 13. August 1877.]

Lieber S.,

Die drei Takte dürfen nun auch im 4händigen nicht fehlen! Statt des letzten mit der 𝄐 beiliegende 3!

An Dr. Melly habe ich natürlich geschickt. Ist Henschel wieder mit in Bönigen?

Statt die Symphoniekorrektur in Berlin liegen zu lassen, hätte ich sie auch einstweilen machen können?

Wie ist es denn mit dem Arminius? Sie haben ja schrecklich zu arbeiten, wenn Sie nach Haus kommen? Luckhardt bittet mich, Sie zur Übersendung meiner letzten Kammermusik zu veranlassen. Also wohl die zwei dritten Quartette. Da das Blatt und die Aufsätze drin zur Literatur „Joseph Hilgers" gehören, so verstehe ich nicht,

---

[1]) Kritik eines von Simrock verfaßten rheinischen Schwärmbriefes.

warum Sie es nicht protegieren?[1]) Ich war neulich ein paar Tage im Ampezzo-Tal — herrlich! Ich gehe auch im Sommer nicht wieder aus Österreich hinaus. Es ist zu schön und lieb hier, und was soll man sich mit Norddeutschen und Schweizern herumschlagen? Schade, daß es keine österreichischen Verleger gibt, das müßten reizende Leute sein! Angerer bat mich, meine Sachen für ihn zu revidieren, und als ich ihm schrieb, ich hätte leider nicht genügend Interesse für dieselben, schickte er mir bloß 20 Lire![2]) Ich wußte mich einstweilen nicht zu benehmen. Aber Sie ständen sich auch besser, wenn Sie mir bescheidenere Summen gäben — ohne Noten!

Schönsten Gruß allen.

Ihr

J. Br.

235.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 7. September 1877.]

Es ist wohl besser, wenn ich 2 exemplarmäßige Abzüge der Partitur bekomme, damit ich einen für den Stich zurückschicken und einen für die Korrektur der Stimmen da behalten

---

[1]) Luckhardt, Verleger und Herausgeber einer Musikzeitung, gedachte durch die Vermittlung des Komponisten Rezensionsexemplare Brahmsscher Kammermusik für einen seiner Mitarbeiter zu ergattern. Die „zwei dritten Quartette" sind das Klavierquartett c moll op. 60 und das Streichquartett B dur op. 67, jedes von beiden das dritte seiner Art. Wie es scheint, war die Spekulation auf die Eitelkeit und Einfalt des Verfassers verfehlt; denn die ironische Art, wie Brahms die Ansprüche Luckhardts begründete und unterstützte, ließ erkennen, daß ihm gar nichts an dem Blatte und dessen Hintermännern lag. — [2]) Gottfried Angerer, Gesangvereinsdirigent in Zürich.

kann. Zur Partitur und zum 4händigen bitte ich die Vorlage mitzuschicken.

Was ist denn mit Ihrer Frau, und geht es besser?

Das Ampezzotal ist ganz herrlich, und überhaupt rate ich Ihnen, einmal hierher zu fahren. Für ein[en] Aufenthalt mit der Familie ist auch Pörtschach ganz vortrefflich geeignet, und die schönsten Partien zu Fuß und mit der Eisenbahn in Auswahl, in Menge. Grüßen Sie auch Henschel; also wird er dem weiblichen Geschlecht untreu und nimmt sich eine Frau!?![1])

Bestens Ihr

J. Br.

Vom 4händigen bitte auch exemplarmäßigen Abzug zum 13. September (Frau Schumann) kann man doch schon einen Abzug haben?[2])

236.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 27. September 1877.]

Lieber S.,

Die Revision soll, denke ich, morgen abgehen; schneller ging's nicht, und treiben Sie Keller nicht! Sie! Sie Schmutzian! Da lesen Sie![3]) Das erste S. ist ein Hof-

---

[1]) Wohl nur ein Gerücht. Georg Henschel vermählte sich erst vier Jahre später mit der Sängerin Lillian Bailey. — [2]) Es war auf ein Geburtstagsgeschenk abgesehen. — [3]) Im Briefkasten der obengenannten Luckhardtschen Musikzeitung war folgende Notiz erschienen: „L. S. in D. Da S. trotz B. nichts von sich hören läßt, so werde Ende dieser Woche die Werke kaufen. Eigentlich sollte man die Komponisten auf so einen splendiden Verlag aufmerksam machen: obgleich es hier am Platze kaum noch nötig sein dürfte.“

kapellmeister und das zweite S. sind Sie — und ich hatte doch so schön gebeten!

Bruch aber hat mir gar nicht gefallen;[1]) während Sie dort geizen, übertreiben Sie es mit der Fütterung Ihrer Komponisten! Bruch ist ja noch dicker als ich! Und er raucht, er trinkt — ob er nicht gar nach Mädchen schaut! Der letzte Satz seines Konzerts aber hat uns allen recht wohl gefallen, und hoffentlich ist kein Reichsgesetz nötig, um zu verhindern, daß öfter ein erster Satz „Adagio" geschrieben wird. Das ist für normale Menschen nicht auszuhalten, und ich wette, daß die Geiger mit Nr. 2 anfangen werden.

Bülow wünscht die Symphonie sehr für seine Konzerte in Schottland.[2]) Es wäre auch recht zu wünschen, daß er sie hätte, er wird's gut machen. Aber bis November ist sie wohl da? Frau Schumann geht nächster Tage nach Berlin, der Bärenwirt läßt grüßen, der Kaiser ist gestern abend gekommen, Luckhardt ist ein anständiger Mensch — Sie hätten sich doch höchstens für Ihre Lumpenpartituren etwas aus seinem Verlag erbitten dürfen! O Sie — Sie! Und wer stillt nachher meine Tränen, wenn ich heruntergemacht werde? Abonnieren Sie doch wenigstens auf 10 Exemplare der Zeitung![3])

Bestens

Ihr

J. Br.

---

[1]) Brahms war mit Bruch in Baden-Baden zusammengetroffen, wo Pablo Sarasate am 24. September ein neues Violinkonzert von Bruch probierte. (Berthold Litzmann a. a. O. III., 363.) — [2]) Auch Bülow, der ein Engagement als Konzertdirigent in Glasgow angenommen hatte, hielt sich im September 1877 in Baden-Baden auf, und Brahms spielte ihm die c moll-Symphonie vor. Er führte sie am 10. Dezember in Edinburgh auf; vorher, am 20. Oktober, in Hannover. (Kalbeck, „Brahms" III, 231 f.) — [3]) Brahms auf dem Höhepunkt seiner satirischen Laune.

237.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 29. September 1877.]

Lieber S.,

Haben Sie doch die Güte und lassen Herrn Keller im Finale nach dem Schluß des 1ten Teils (e moll), wenn die 1te Melodie wieder anfängt, über die erste Geige setzen: largamente.



Aber klein, niedlich und bescheiden, so, wie öfter das animato steht. Das largamente aber soll dann auch in die Stimmen Violine I und II, Viola und Violoncello. Einige Seiten weiter, beim *ff* Violine I



muß dann wieder über der ersten Geige stehen: animato. Bitte nicht zu vergessen!

Nun aber bitte ich noch viel mehr, daß Sie Herrn Keller nicht treiben! Es sind noch gar viele Fehler in Partitur und 4händigen, warum soll das Stück so schlecht und liederlich gestochen wie geschrieben sein?! Es wäre recht zu wünschen, daß Herr K. noch eine Revision läse!!! Joachim aber können Sie ja immer schon Partitur und Stimmen abziehen lassen. Die Schüler können ja nachträglich nach dem Revisionsexemplar korrigieren!!! Nur hernach hübsch bedächtig!

Ihrer Frau geht's hoffentlich besser? Und bei Luckhardt haben Sie „Ihre Sünden bereut und wieder gutgemacht?"

Besten Gruß

Ihr

J. Br.

238.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 5. Oktober 1877.]

Lieber S.,

Bülow (Rudolphs Hotel in Hannover) hätte so sehr gern unsere Symphonie am 20. d. M. in H. aufgeführt, und ich wünschte noch gerner, ihm den Gefallen tun zu können. Er hat wirklich so helle Freude an dem Stück, daß ich schönstens bitte, doch das mögliche zu tun. Auf ein paar Fehler kommt's ja bei der Aufführung nicht an! Schreiben Sie ihm aber doch jedenfalls ein paar Worte — für den ungünstigen Fall habe ich schon auf die Rücksicht hingewiesen, die Sie gegen ähnliche Bitten zu nehmen hätten. Ich finde indes, daß Bülow [es] besonders verdient, hoffentlich geht's?! Frau Schumann geht's ausgezeichnet, und nur, weil wir gar so lustig leben und gar so herrliches Wetter ist, wird die Abreise fortwährend verschoben. Ja — das neue liebliche Ungeheuer — Dessoff behauptet, ich hätte noch nichts so Schönes geschrieben![1]) Aber die Probe hat noch viel Zeit. NB. Das neukomponierte „largamente" könnte, falls noch Zeit ist, auch an der gehörigen Stelle in das Vierhänderexemplar gesetzt werden![2]) Ich vergaß das.

---

[1]) Die zweite, in Pörtschach komponierte Symphonie D dur. — [2]) Siehe oben 237.

Also wenn irgend möglich, lassen Sie für Bülow abziehen — von der neuen Revision!

Schönste Grüße hier und dort von

Ihrem

J. Br.

Francesca war sehr gut, eine höchst erfreuliche Aufführung und Aufnahme.[1]) Aber Bruch ist mir fürchterlich böse — was kann ich für meine rohe Natur und meine Abneigung gegen Adagios?

239.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 17. Oktober 1877.]

Wenn Sie mir den schönen „Rest" schicken möchten, käme er mir sehr recht. Ich denke Montag abzufahren, — je ein Tag in Karlsruhe und München, dann Wien. Schicken Sie nun 40, so wird ja wieder 70 angeschrieben für die 3te Symphonie!

Nachher schreibe ich doch — namentlich wegen Bülow, hat er denn Ihren Brief nicht gekriegt?

Ihr

J. Br.

240.

Brahms an Fritz Simrock.

[Lichtental, 20. Oktober 1877.]

Lieber S.,

Ich muß Ihnen doch gleich sagen, wie ganz vortrefflich und musterhaft ich Ihren Brief an B[ülow] finde! Aber

[1]) Die unvollendete, von Frank fertiggestellte Oper von Götz wurde am 30. September in Mannheim aufgeführt.

erhalten Sie sich diese majestätische Ruhe — denn das dicke Ende kommt nach. B. kann keinen Witz machen, keinen Einfall haben, ohne ihn drucken zu lassen. Er müßte diesmal rasch zur Einsicht gekommen sein usw., aber warten wir's ab. Eigentlich wollte und will ich ihm schreiben; die Sache scheint mir jedoch so klar, daß er meine Erinnerung nicht braucht. Aber leid ist mir, daß ich Veranlassung dazu war, nnd tröste mich nur damit, daß ich ihm und Ihnen das „Nein" wahrscheinlich machte. Noten sind hoffentlich keine für mich unterwegs. Selbst der Arminius wäre mir beschwerlich. Nächsten Mittwoch, Donnerstag denke ich in Wien zu sein. Dienstag, Mittwoch jedenfalls in München.

Ich bin in Karlsruhe einem Kopisten aufgesessen und muß nun in Wien anfangen. Probieren möchte ich die „D dur"[1]) eigentlich mit der Hochschule. Ich werde Joachim einmal fragen. Ich dachte doch, so etwa zu Neujahr nach B[erlin] zu gehn (dann nach Leipzig). In Wien hätte ich dann gar 2 Partituren, zwei 4 händige und zwei Liederexemplare, wenn fertig. Dann möchte ich bitten, an Ed. Marxsen in Altona 1 Partitur und 1 Exemplar Lieder. An Fritz Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1, ein 4 händiges. An Fräulein Schumann ditto. An Louis Ehlert in Wiesbaden könnten wir wohl eine Partitur und die Lieder schicken? An Th. Kirchner in Leipzig eine Partitur, an Richard Pohl hier ein vierhändiges.[2]) Herrgott, das sollen Sie alles besorgen? Nein, Sie können mir die ganze Geschichte nach Wien schicken! Nun hätte ich aber noch eine

[1]) Die zweite Symphonie. — [2]) Richard Pohl, der ehemalige „Hoplit" der „Neuen Zeitschrift für Musik", redigierte das Badeblatt in Baden-Baden und war musikalischer Beirat der Kurvorstehung.

Bitte. Dessoff schenkt mir (aus Dessauers Nachlaß)[1]) eine vortreffliche Partitur von Robert dem Teufel! (Ich sah noch nie eine, in der alle Noten zu sehen gewesen.) Dafür aber wünscht er — von meinen Sachen! Mit der Symphoniepartitur könnten Sie ihm vielleicht das Triumphlied schicken — vermutlich wird er mehr zu wünschen haben! Reinthaler, Dietrich und Grimm[2]) haben die süße Gewohnheit, meine Sachen zu bekommen, aber die üble, gar nichts darauf zu sagen. Wenn Sie etwa die Lieder schon geschickt haben oder dazu Lust haben, so werde ich um eine freundliche Empfangsbescheinigung bitten. Von Berliner Freunden rede ich nicht, da sie ja auch Ihre sind. Von Luckhardt sage ich schon gar nichts, neben mir liegt schon wieder eine Korrespondenzkarte von ihm![3]) Bülow hat doch recht, und es soll nur gedruckt werden. Leider wird er die Adresse Luckhardt nicht wissen, und Senff sich doch besinnen![4]) Sehr lieb wäre mir's, wenn sich B. jetzt anständig benähme und sagte, er habe sich übereilt.

Hochachtend

J. Br.

241.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1877.]

Vergaß ich neulich nicht, für Wüllner in Dresden[5]) um eine Partitur zu bitten? Es möchte mich doch inter-

---

[1]) Josef Dessauer, beliebter österreichischer Komponist, war am 8. Juli 1876 gestorben. — [2]) Die drei öfters erwähnten alten Freunde. — [3]) Siehe 234, 236. — [4]) Bartholf Senff, Musikverleger in Leipzig, Herausgeber der „Signale für die musikalische Welt". — [5]) Franz Wüllner war als Nachfolger des Hofkapellmeisters Rietz nach Dresden berufen worden.

essieren, was die Weisen von B[erlin] sagen. Schicken Sie mir doch, was Ihnen vorkommt, ich schicke es zurück. Von Bülow hörte ich nicht weiter. Nur jetzt durch Reinthaler, daß die Aufführung[1]) „vollendet" gewesen sein soll.

Bestens

Ihr

J. Br.

Sind die Hoffmannschen Sachen schon erschienen?[2])

242.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. November 1877.]

Lieber S.,

Ich weiß nicht, ob Sie Phantasie genug haben, um sich vorstellen zu können, wie ich mich Ihrer Freundlichkeit erfreut habe, und wie dankbar ich Ihnen bin! Zu beschreiben ist das nämlich nicht wohl — namentlich die Rührung läßt sich doch schwer in Worten beschreiben! Wirklich, stellen Sie es sich recht ernstlich vor, wie ein Komponist entzückt ist, und da Sie mich genug kennen, um zu wissen, daß ich nicht gerade eitel bin, so wissen Sie, daß ich an all der Pracht eigentlich nur Ihre große Freundlichkeit genieße! Ich halte es auch für den einzigen Fehler des Prachtbandes, daß er schon Namen und Zahl trägt — sonst suchte ich, was hinein gehört. Er liegt auf dem Klavier und entzückt und verblüfft jedermann — junge Komponisten muß ich vor dem Anblick hüten, sonst kämen Ihnen der Symphonien zu viel!

---

[1]) In Hannover. — [2]) Nachahmungen der Brahmsschen „Liebeslieder".

Sie wissen, daß Sie der Gesellschaft der Musikfreunde hier zu liefern haben 7 erste, 7 zweite [Violinen,] 5 Bratschen, Celli und Bässe und einfache Harmonie. Mannheim, Breslau, München melden sich wohl? Die neue Symphonie soll hier am 9ten Dezember kommen. Ich fürchte aber, die Kopisten erlauben es nicht. Dann wäre es möglich am 30sten. Jedenfalls aber gehe ich Anfang Januar nach Leipzig — wo Sie wohl auch zuhören. Sie wird jedenfalls gehörig durchfallen, und die Leute werden meinen, diesmal hätte ich mir's leicht gemacht. Aber Ihnen rate ich, vorsichtig zu sein! Seien Sie froh, wenn Sie mit der ersten so durchkommen. Bei mir liegen übrigens sonst eine Masse Symphonien usw. von Leuten, die sich ums Staatsstipendium und das Beethoven-Stipendium bewerben. Sie können alles kriegen — billiger Ausverkauf.[1])

Grüßen Sie Frau Joachim herzlich, ich hörte gar gern meine Lieder von ihr! Sie sollte eigentlich mit Frau Schumann hier Konzerte geben, sagen Sie es ihr doch.

Wegen Herbeck, d. h. seiner Fortsetzung, ist noch nichts zu sagen. Weder von mir noch von Stockhausen ist was zu melden.[2]) Ich denke natürlich nicht eher an oder über solche Sache, als bis sie mir auf den Leib rückt. Sollten Sie wirklich in Versuchung sein, sich eine zweite Symphonie zuzulegen, so brauche ich wohl nicht zu sagen und zu bitten, daß Sie recht freundschaftlich und ungeniert — nach dem Anhören — sich die Sache überlegen. Ich bin überhaupt nicht empfindlich, Ihnen gegenüber aber — das wäre ja gottlos!

---

[1]) Brahms gehörte zur Prüfungskommission und Jury für die Arbeiten derer, die sich um jene Stipendien bewarben. — [2]) Herbeck war am 28. Oktober gestorben.

Und nun faßt mich wieder die Rührung, und ich gehe und weide mein Auge und lisple Ihnen Dank!

Herzlich ergeben Ihr

J. Br.

243.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. November 1877.]

Lieber S.,

Besten Dank für die Zeitungswische (für Wische sind sie nicht groß genug). Wollen Sie sie auch zurück haben? Schreiben Sie, ich schicke nur nicht unnütz mit doppeltem Porto. Niederträchtig aber und von leider echt deutscher Gemeinheit ist der Bonner Schreiber. Mit jedem Wort will er, nicht mich kitzeln, sondern Bruch stechen.

An Joachims will ich immer schreiben. Sagen Sie ihnen beiden doch das Herzlichste. Ich möchte sagen, es sei so gut, als hätte ich zugehört — aber schade ist es doch, daß es nicht wirklich geschah.[1])

Mit dem Metronom kann ich nicht fertig werden. Ich mag mir auch nicht eher Mühe geben damit, bis ich erfahre, daß es irgend jemandem geglückt ist. Bis jetzt hat noch jeder seine Zahlen später widerrufen! Beim 9ten Dezember hier bleibt's, die Generalprobe ist den 8ten um 9 Uhr.[2]) In Leipzig am 10ten Januar. Ich weiß nicht, was Sie sonst hierher zieht. Sperl und Orpheum[3]) haben aufgehört. Die neue Symphonie[4]) ist so melancholisch, daß

[1]) Joachim führte die c moll=Symphonie in einem Hochschulkonzert auf. — [2]) Siehe 277, Anm. 3. — [3]) Wiener Vergnügungslokale. — [4]) Die D dur=Symphonie, welche von Heiterkeit strahlt, für melancholisch auszugeben, war ein Scherz, den sich Brahms auch mit Frau v. Herzogenberg erlaubte.

Sie es nicht aushalten. Ich habe noch nie so was Trauriges, Molliges geschrieben: die Partitur muß mit Trauerrand erscheinen. Ich habe genug gewarnt. Denken Sie denn wirklich sich noch so ein Ding zuzulegen? Die Bedingungen können wir ja ändern, ich habe diesmal die Stichvorlage in Einband und Kasten zu liefern![1])

Mit dem Effekt des Bruchschen Konzerts habe ich mich wohl geirrt? Ich hielt den ersten Satz nicht für sehr praktisch — etwas langweilig!?

Dürfte ich wohl, aber ohne Präjudiz, einige Schulden bei Ihnen machen — es zwingt nicht zu einer Symphonie! Professor Eduard Sachau, Berlin W., Blumeshof 9, kriegt 12 Mark von mir und Kahnt i. L. 16 nach Inliegendem. Möchten Sie mir das auslegen, ich habe noch deutsches Geld und kann es hier oder in L[eipzig] ersetzen, wenn Sie sich die Haare raufen über das traurige Orchesterstück. Am 6ten Dezember spielt Hellmesberger das 1te Sextett. Haben Breslau und München die Symphonie bestellt?

Schönsten Gruß

Ihres

J. Br.

244.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. November 1877.]

Ich vergaß heute, Sie zu bitten, doch die neuen Lieder an den Dichter: Carl Lemcke, Professor am Polytechnikum in Aachen, zu schicken. Da nur im ersten Hefte keines von

---

[1]) Als Revanche für die Partitur der ersten Symphonie in Prachtband und Schatulle.

ihm ist, so könnten Sie doch auch das beilegen.[1]) Am berühmten 9ten Dezember singt Walter drei davon.

„Guten Morgen, gute Nacht"

habe ich Ihnen heute gesagt[2]).

Ihr

J. Br.

245.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. November 1877.]

Das Mitkommen ist sehr hübsch, aber ich schrieb schon neulich, daß Walter am 9ten von den neuen Liedern singt. In den Philharmonischen Konzerten übrigens der erste Liedervortrag.[3]) Ich glaube, heiser wird er nicht in diesem Fall. Seite 57 der c moll-Symphonie ist ein häßlicher Fehler; im letzten Takt muß die Violine II haben:

 statt:  Wird leider wahrscheinlich auch in den Stimmen stehen?!

Schönen Gruß

J. Br.

[1]) Von Karl Lemcke sind die Texte zu „Über die See" op. 69, Nr. 7, „Im Garten am Seegestade" op. 70, Nr. 1. „Willst du, daß ich geh'?" op. 71, Nr. 4, „Verzagen" op. 72, Nr. 4. — [2]) Mit Brief und Korrespondenzkarte desselben Datums: 243 und 244. — [3]) Die Kopisten wurden rechtzeitig fertig, aber die Musiker nicht, und die zweite Symphonie kam erst am 30. Dezember heraus. Dafür überraschte am 9. Hofopernsänger Gustav Walter das Publikum mit neuen Liedern von Brahms — eine zwiefache Novität: der Lyriker und sein Vortrag bei den Philharmonikern.

246.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. November 1877.]

Nach München und Breslau und Mannheim habe soeben geschrieben. In Leipzig habe ich die Vorsicht damals und jetzt nicht geübt. Ich dachte, die müßten bei der Menge Konzerte doch jedenfalls kaufen!? Soll ich es diesmal noch nachträglich tun? Soll ich ein Zimmer im Tegetthoff[1]) bestellen? Warum aber warten Sie nicht auf Leipzig? In 2 Tagen können Sie nicht genug Vergnügen haben, und der einzige Maskenball vor Neujahr war gestern!

Schönen Gruß

J. Br.

247.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Dezember 1877.]

Die Musiker sind nämlich mit den 7 Todsünden[2]) und Rheingold so beschäftigt,[3]) daß nicht Zeit zu Proben bleibt. Sie bitten jetzt für den 30sten um die Symphonie, wogegen ich aber allerlei habe. In München kann's im Dezember nicht sein. In Leipzig ist mir eine erste Aufführung nicht recht, weil ich dort nicht gern überflüssige Proben verlange. Kurz, mir ist alles sehr fatal. Nur Henschel kann sich der paar ruhigen Tage wohl freuen — wird aber

---

[1]) Wiener Hotel. — [2]) „Die sieben Todsünden", Dichtung von Robert Hamerling, Musik von Adalbert v. Goldschmidt. — [3]) Die Premiere von Wagners „Rheingold" im Wiener Hofoperntheater fand am 24. Januar 1878 statt.

schon noch irgendwo wer heiser werden! Das Diner ist jetzt natürlich anderswo — bei der Anti-Symphonie-Partei! Usw. schönsten Gruß

J. Br.

248.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, Dezember 1877.]

Lieber S.,

Bei Gelegenheit des Staatsstipendiums freue ich mich schon mehrere Jahre über Sachen von Anton Dvořák (spr. Dvorschak) aus Prag. Dies Jahr nun schickte er unter anderem ein Heft (10) Duette für 2 Soprane mit Pianoforte, das mir gar zu hübsch und praktisch für den Verlag vorkommt. Er scheint das Heft auf eigene Kosten haben drucken zu lassen. Titel und leider auch die Texte sind bloß böhmisch. Ich veranlaßte ihn, Ihnen die Lieder zu schicken! Wenn Sie sie durchspielen, werden Sie sich, wie ich, darüber freuen und als Verleger sich über das Pikante besonders freuen. Nur müßte sehr vernünftig für eine sehr gute Übersetzung gesorgt werden! Vielleicht sind manche der Texte bereits von (dem kürzlich verstorbenen) Wenzig übersetzt. Sonst wäre vielleicht Dr. Siegfried Kapper[2])

[1]) „Anton Dvořák aus Prag", der schnell berühmt gewordene böhmische Meister, dem Brahms mit diesem Empfehlungsbriefe das Ehrenbürgerrecht der internationalen Kunst verschaffte. Das schlichte Dokument besitzt musikgeschichtlichen Wert und läßt zugleich den neidlosen Förderer des echten Talents, der Brahms immer gewesen ist, im hellsten Licht erscheinen. — [2]) Joseph Wenzig und Siegfried Kapper, zwei um die allgemeine Kenntnis der böhmischen und serbischen Nationalliteratur hochverdiente Dichter, sind von Brahms bei der Komposition volkstümlicher Gesänge häufig benutzt worden. Ihre Übersetzungen — Wenzigs „Märchen-

in Prag dafür zu haben. Dvořák hat alles mögliche geschrieben. Opern (böhmische), Symphonien, Quartette, Klaviersachen. Jedenfalls ist er ein sehr talentvoller Mensch. Nebenbei arm! Und bitte ich das zu bedenken! Die Duette werden Ihnen einleuchten und können ein „guter Artikel" werden. Die Adresse ist: Prag, Korntorgasse Nr. 10, II.

Ich sehe meine Symphonien nicht oft an, aber ich kann überhaupt nicht leicht in ein Notenheft sehen, ohne einen Fehler zu erwischen. (Leider benutze ich das Talent nicht ordentlich.) S. 46 Takt 2 muß Violine II. heißen



32stel statt 16tel (macht aber nichts!) Sagen Sie, möchten Sie wohl an Dessoff die Partitur meiner Duette und Sextette schicken? Immer als Bezahlung für den schönen Robert den Teufel?[1]) Wenn Sie gelegentlich mit Kreuzband ein Heft Mendelssohn schickten, hätten meine Finger und mein Herze nichts dagegen. Z. B. von der Klaviermusik Bd. 2. 3. 4., 3 Kirchenmusiken op. 23 und seinen und Lindblads Liedern![2]) Gestern war das B dur-Sextett.[3]) Sonntag singt Walter 4 von

schatz" und „Blumenlese". Kappers „Gesänge der Serben" werden beiden Sprachen gerecht und bewahren, so innig sie sich der deutschen Ausdrucksweise anzuschmiegen suchen, doch den eigentümlichen Geist des Originals. Wenzig (geb. 1807) starb 1876. Aus dem ruhigen Pädagogen und Dichter, dessen Kopf dem deutschen, dessen Herz dem böhmischen Volke gehörte, war mit der Zeit ein leidenschaftlicher tschechischer Agitator geworden. Seine poetischen Publikationen gehen in die Fünfzigerjahre zurück. Der „Märchenschatz" erschien 1857, die „Blumenlese aus der böhmischen Kunst- und Naturpoesie neuerer und älterer Zeit" 1884. — [1]) Die Meyerbeersche Partitur aus Dessauers Nachlasse, die Dessoff Brahms zum Geschenk machte. Siehe 72, Anm. 1. — [2]) Adolf F. Lindblad, schwedischer Liederkomponist (1801—1878). — [3]) Im Quartett Hellmesberger; Walter sang, wie oben gesagt, die Lieder im Philharmonischen Konzert.

den neuen Liedern. In München ist es nichts diesen Monat. Das zwingt mich wohl hier für den 30sten nachzugeben, da ich doch gern mehr probiere als in Leipzig. Von L. aus muß ich wohl nach Hamburg und Bremen (zur c moll). Übrigens habe ich außer Dvořák noch einen jungen Russen auf Lager, der ausgezeichnete Orchestervariationen geschrieben hat![1]) Aber ich warte die Zeit ab und mehr! Sie wissen aber und bedenken, daß ich nicht leicht empfehle, und sehen die lustigen frischen böhmischen Duette danach an?

Bestens

Ihr

J. Br.

249.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Dezember 1877.]

Wenn die Sache nicht gar zu eilig ist, und Herr Keller es nicht übel nimmt, möchte ich sein Arrangement wohl vor dem Stich sehen! ?

Dvořák[2]) scheint mir ein Stock-Böhme zu sein — ich rate, mit der Übersetzung vorsichtig zu sein. Wahrscheinlich sind die Texte Volkslieder, die schon in Übersetzungen da sind! Bitte, nicht übereilen![3])

---

[1]) Iwan Knorr, damals Musiklehrer in Charkow, der Brahms Ende August 1877 in Pörtschach besuchte, hatte Orchestervariationen über ein ukrainisches Volkslied geschrieben, die Brahms sehr gefielen. Knorr schildert den Besuch lebendig bei Kalbeck, „Brahms" III, 151 ff. — [2]) Anton Dvořák ist von Brahms tatsächlich für Deutschland entdeckt und ans Licht gebracht worden. (Kalbeck, „Brahms" III, 154 ff.) — [3]) Unter dem Titel „Klänge aus Mähren" erschienen 13 Duette für Sopran und Alt als op. 32 bei Simrock, denen als op. 46 die „Slawischen Tänze" für Orchester folgten.

Härtels bieten ja allen Mendelssohn für die Hälfte Ihrer Preise — Peters wird sich doch nicht lumpen lassen und wieder auf die Hälfte herabgehen — 2 Mk. bis 2 Mk. 50 Pf. — Wenn mir doch jemand das Geschäft erklärte![1])

Schönen Gruß.

J. Br.

250.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Dezember 1877.]

Lieber S.,

Was die Zeitungen schreiben, verweht schnell! Sonst hätte ich Ihnen geschickt, was Gehring (bei dem man hier gern das Dehnungs-H wegläßt) bisweilen über die Lieder losgelassen hat.[2]) Ehlert hat mir geschickt.[3]) Vom lustigen Abend gestern schicke ich Ihnen den lustigen Text.[4]) Sie müssen sich auf immer neue Bedingungen gefaßt machen! Grädener in Hamburg[5]) bittet mich, die 2te Symphonie

---

[1]) Das gegenseitige Unterbieten der Verleger, die mit dem gesetzlich nicht mehr geschützten Mendelssohn ein En gros-Geschäft machen wollten, war nicht nach Brahms' Geschmack, der Effekt, die Verbilligung der Musikalien, aber erwünscht. — [2]) Franz Gehring, der Musikreferent der „Deutschen Zeitung" in Wien. — [3]) Louis Ehlert hatte ebenfalls über die Novitäten des Simrockschen Verlages geschrieben. — [4]) Zur Feier von Theodor Billroths zehnjährigem Wirken in Wien veranstaltete der „Wiener Akademische Gesangverein" am 13. Dezember 1877 einen Billroth-Abend. Der ernste Teil des Programms enthielt Chor- und Sologesänge von Brahms, darunter „Das Lied von Herrn von Falkenstein", für Chor mit Klavierbegleitung, arrangiert von Richard Heuberger. — [5]) Karl Grädener, Komponist, mit Brahms von dessen Knabenzeit her bekannt.

an Cranz zu überlassen — der in dem Fall auch seine, Grädeners 2te Symphonie, drucken will! Da es ihm (Gr.) aber auch anders herum recht ist, so können Sie auch beide zweiten Symphonien haben?!? Meine ist hier am 30., und ich muß den Abend dann noch nach Leipzig fahren, da ich dort am 1ten Januar mein Konzert spielen soll. (Am 10ten die Symphonie.)

Gestern abend hätten Sie sich unterhalten. Im großen Sophiensaal unten Kommers, aber in den Logen oben alles voll hübscher Damen (die man dann zur Erholung besuchte). Wozu wollen Sie sich zum 30sten die Strapazen machen! Am 10ten haben wir's behaglich und schön, ich habe mir die Kammermusik verbeten und hoffe so auf ruhige Stunden!

Bestens

Ihr

J. Br.

251.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Dezember 1877.]

Lieber S.,

Würden Sie wohl die große Güte haben, für Herzogenbergs 50 Taler auszulegen? Ich wollte sie gern an Frau Karoline Brahms geschickt haben. (Hamburg, Anscharplatz 1.) Sie können sie sich in L. im Kontor von H. auszahlen lassen![1]) Ich schrieb wohl schon, daß die Sym-

[1]) Der alte Spaß wird wieder aufgewärmt: Herzogenbergs haben in Leipzig einen Musikverlag etabliert.

phonie hier am 30sten ist, ich abends abfahre, am 1ten mein Konzert, am 10ten meine Symphonie in Leipzig habe.

Schönsten Gruß und besten Dank!

J. Br.

252.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Dezember 1877.]

Lieber S.,

Frank hat seine Aufträge sehr gut ausgeführt, und ich bin ihm auch vollständig aufgesessen! Von der Kiste kann ich noch nichts melden, da erst gestern entdeckt, mit Schauder entdeckt wurde, daß Zigarren darin! Da heute Sonntag ist, so muß ich Faber die Sache übergeben — bis auf den Dank, den ich schon im voraus sage. Hoffentlich bewahrt mein Keller alles schön auf, und erfahre ich bei der Heimkunft, wie berechtigt ein herzlicher Dank war. — Nun aber möchte ich (nach den Proben hier) doch, daß Sie Joachim und Stockhausen sagten, wenn sie sonst könnten und möchten, lade ich sie zur Symphonie nach Leipzig ein. Das Orchester hier hat mit einer Wollust geübt und gespielt und mich gelobt, wie es mir noch nicht passiert ist!

Aber Sie müssen an die Partitur einen Trauerrand wenden, daß sie auch äußerlich ihre Melancholie zeigt![1]) — Ich fahre heute abend nach L., Humboldtstr. 24, Herzogenberg, habe also keine Zeit und grüße und danke nur noch schön.

Ihr

J. Br.

---

[1]) Vergl. 243 Anm. 4.

Anlage zu obigem Brief:

Wien, I. Kleeblattgasse 11, 27. Dezember 1877.

Verehrter Herr!

Wir führen im nächsten Gesellschaftskonzert Schumanns „Nachtlied“ (op. 108) auf und benötigen als Ergänzungsstimmen

76 Sopran, 74 Alt, 25 Tenor, 49 Baß.

Ich bitte Sie, uns diese Chorstimmen so rasch wie möglich (per Post) zuzusenden. Wir dürfen wohl auch hoffen, daß Sie uns dieselben mit dem bisher zugestandenen Rabatt berechnen.

Von Brahms' neuer Symphonie war Montag die erste (Korrektur-) Probe, heute ist 2te Probe. Das Werk ist herrlich und wird raschen Eingang finden. Der 3te Satz hat sein Da capo schon in der Tasche.

Mit besten Wünschen beim Jahreswechsel

Hochachtungsvoll

C. F. Pohl.

Mit vorstehendem Chor wankte der Beschluß wegen Aufführung, ich wartete daher mit der Bestellung, die ich heute (30sten) dennoch hiermit übernehme. Bitte also um Zusendung.

Nun zur Symphonie. Donnerstag war 2te Probe. Gestern Generalprobe. Richter gab sich große Mühe beim Einstudieren und wird auch heute dirigieren. Es ist ein prachtvolles Werk, das Brahms der Welt schenkt und zudem so recht zugänglich. Jeder Satz ist Gold und alle vier zusammen bilden in sich ein notwendiges Ganze. Leben und Kraft sprudelt überall, dabei Gemütstiefe und Lieblichkeit. Das kann man nur auf dem Lande, mitten in der Natur, komponieren. Den Erfolg bei der Aufführung, die in $^1/_2$ Stunde stattfindet, werde ich in wenig Warten hier nachfügen ...

[Mit Bleistift.] Vorüber! Musterhafte Ausführung, wärmste Aufnahme, 3ter Satz (Allegretto) da capo, wiederholter Hervorruf.

Zeitdauer der Sätze:

19, 11, 5, 8 Minuten.

Nur Adagio nicht dem tiefen Gehalt entsprechend applaudiert, es bleibt aber doch der musikalisch wertvollste Satz.

Und nun: Prost Neujahr!

B. reist heute abend nach Leipzig, Ankunft 12 und gleich in die Probe.

253.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hamburg, 13. Januar 1878.]

Möchten Sie sich nicht von Frau Schumann den letzten Satz des „Kattermängs" ausbitten[1]) und diesen kopieren lassen. Die andern drei habe ich. Dann könnten Sie meinetwegen stechen lassen. Doch geben wir natürlich das Arrangement nicht früher aus als die Partitur!? Das viele Pech in L[eipzig] hatte mich etwas stutzig gemacht, ich sehe, daß nicht allens[2]) so schlimm. Wenn Sie es wünschen, mache ich also einen andern ersten Satz (soll es Moll oder Dur sein?) Dann können Sie am 6. März abends 10 Uhr Beschlag darauf legen.

Schönste Grüße an Sie und bessere von

Ihrem

J. Br.

254.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, Februar 1878.]

Lieber S.,

Verzeihen Sie, daß ich nicht schreibe und daß der Klavierauszug immer noch hier liegt — ich habe übrigens einige Zeit darauf warten müssen. Wie geht's denn mit

[1]) Das vierhändige Arrangement der zweiten Symphonie in Brahms' Manuskript. „Leider war es aber so schwer zu lesen, daß ich niemanden fand, der es ordentlich mit mir spielen konnte." (Klara Schumann bei Litzmann a. a. O. III, 366.) — [2]) Die von Brahms dirigierte Aufführung war schlecht, und das Werk hatte nur einen halben Erfolg. (Kalbeck, „Brahms" III, 181 f.) Aber schon in Hamburg merkte der Komponist wie der Swinegel im niederdeutschen Volksmärchen, „daß nicht allens so schlimm".

dem hohen Format? Man muß doch 2 Systeme machen können?

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das Geld wieder so gut besorgen möchten. Eigentlich möchte ich mit noch einer sehr unverschämten Bitte kommen! Herr Faber hier hat eine Masse Geld von mir in Verwahrung, und ich habe ihm schon längst gesagt, daß ich auch das in die Ecke legen möchte, wo unser letztes liegt. Es sind das meist österreichische Staats- oder Eisenbahnpapiere. Nun wäre es gar schön, wenn er Ihnen einfach den ganzen Schmarrn schicken dürfte? Vielleicht nimmt die Bank die Sachen, wie sie sind, und sonst könnte Parisius austauschen?[1]) Dürfte ich Ihnen das zumuten? Ich wäre Ihnen sehr dankbar und will 14 Tage lang nichts als Ihren Verlag spielen! Aber wer kontrolliert nun eigentlich Parisius oder die Bank? Ich dachte, man kriegte bisweilen eine Abrechnung — von der man nichts versteht? Haben Sie vielleicht Neujahr was gesehen? Ich nicht.

Inliegendes: weil ich ja weiß, daß es Ihnen leider Freude macht, wenn Ihre armen Komponisten heruntergemacht werden!

Ganz nächstens aber schicke ich den vierhändigen Auszug. Ich lege dann mein Manuskript bei, das Frau Schumann gehört und das ich ihr zu geben bitte.

Schönsten Gruß

Ihres

J. Br.

---

[1]) Bankier.

255.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12.] März 1878.

Lieber S.,

Ich wollte Ihnen die Stimmen schön korrigieren, sehe aber, daß sie doch, ehe sie zum Stecher gehen, von kundigen Augen besehen werden müssen. Da ist es denn doch einfacher, Herr Keller vergleicht und korrigiert sie genau nach der Partitur. Was von den Musikern zugesetzt ist, Fingersatz, Bogenstrich usw. fällt natürlich weg, und diesmal lassen Sie mich ja eine Korrektur der Stimmen lesen. An Sticharten u. a. brauche ich wohl nicht zu erinnern. Nun denken Sie aber nach und untersuchen, ob wir diese Partitur wieder in groß Format bringen können? Posaunen und Tuba lassen sich meistens jedenfalls auf ein System bringen. Ob immer, das sehen Sie wohl.

Für Mendelssohn und Bruch danke ich nachträglich bestens. Ersterer liegt fortdauernd auf dem Klavierpult.

Das 8händige Arrangement der ersten Symphonie lege ich bei. Es sieht sehr gut und sorgsam gemacht aus. Leider ist es nicht dazu gekommen — aber ich wollte es mir gern vorspielen lassen. Jetzt will ich's nicht aufhalten.

NB. Vom ersten Satz der D dur liegt eine Abschrift bei, nach der gestochen werden kann. Der vierhändige Auszug folgt gleich. Aus Amsterdam durch Herrn Sillem werden Stimmen und mehrere Partituren bestellt. Möchten Sie daran denken, daß eine Partitur an Herrn Daniel de Lange[1]) nichts kostet und von mir geschenkt wird? Was

[1]) Daniel de Lange, niederländischer Komponist und Musikschriftsteller, damals Dirigent in Amsterdam und Sekretär der „Maatschappij tot bevordering van Toonkunst“.

hat Ihnen Sarasate denn für spanische Melodien geschrieben? Das sollte hübsch sein. Vielleicht legen Sie es dem Klassischen bei?

Schönsten Gruß

Ihres

J. Br.

256.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. April 1878.]

Lieber S.,

Besten Dank, ich bin tief gerührt, daß Sie sich bogenlang Mühe geben! Das hatte ich aber nicht im geringsten gewünscht oder beansprucht. 73[1]) ist mir recht, und über das andere schreibe ich baldmöglichst weiter.

Ganz

Ihr

J. Br.

257.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3.] April 1878.

Lieber S.,

Ich fahre in den nächsten Tagen mit Billroth und Goldmark gen Italien.[2]) Vermutlich hänge ich mich oder bleibe ich hängen in Pörtschach am See — wenn's in Italien zu heiß wird. Ich würde Ihnen nicht einmal das ge-

[1]) Opuszahl für die D dur-Symphonie. — [2]) Brahms' erste italienische Reise ging am 8. April, auf Anraten Billroths, direkt über Rom nach Neapel. In Rom trennte sich Goldmark von den Fahrtgenossen und sah sie erst auf der Rückreise wieder.

schrieben haben, wenn ich nicht an Dvořák[1]) dächte. Ich weiß nicht, was Sie weiter mit dem Mann riskieren wollen. Ich habe auch keine Idee vom Geschäft, und wie größere Sachen eigentlich Interesse finden. Ich empfehle auch nicht gern, weil ich doch nur meine Augen und Ohren habe, und diese ganz eigen sind. Vielleicht lassen Sie sich, wenn Sie überhaupt an weiteres denken, 2 Streichquartette in Dur und Moll von ihm kommen und lassen sie sich vorspielen. Das Beste, was ein Musiker haben muß, hat Dvořák, und ist auch in diesen Stücken. Ich selbst bin ein arger Philister — würde auch meine eigenen Sachen aus Liebhaberei nicht herausgeben.[2])

Kurz, ich mag nicht gern mehr sagen, als D. im allgemeinen empfehlen. Im übrigen haben Sie ja auch Ihre Ohren und Geschäftskenntnis, was doch auch mitredet.

An beides möchte ich auch Karl Eschmann[3]) gewiesen haben, der gern weitere Klaviersachen drucken lassen möchte. Op. 68 usw. Er wird Ihnen bekannt sein und braucht meine Empfehlung nicht, da Sie ja Luckhardts viele Auflagen mit Neid sehen.

Im übrigen wünsche wohl zu leben und bitte schön zu grüßen!

Ihr

J. Br.

Ich muß noch dazu kommen, Herrn Kellers Fragen zu beantworten!

---

[1]) Der mit Akzenten und Häkchen verpallisadierte Dvořák. — [2]) Mit gutem Gewissen empfehlen konnte er Dvořáks Kammermusik so wenig wie seine eigene, beide waren seinem Ideal nicht reif. Abreden aber wollte er noch weniger, und so schob er die Verantwortung dem Verleger zu. — [3]) Karl Eschmann aus Winterthur, ausgezeichneter Musikpädagoge und Klavierkomponist.

258.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. April 1878.]

Ich reise morgen (mit Billroth allein).[1]) Vom 14ten bis 20sten werde ich in Neapel nach Poste-restante-Briefen fragen. Mit Ihrem Heutigen weiß ich nichts Besseres anzufangen, als ihn Faber mitzuteilen. Hoffentlich ist der geneigt, mit Ihnen darüber zu korrespondieren. Mir sind sichere Papiere allezeit lieber gewesen. Nach dem 20sten poste restante Rom.

Wahrscheinlich besehe ich mir dann Pörtschach.

Bestens

Ihr

J. Br.

259.

Brahms an Fritz Simrock.

[Florenz, 3. Mai 1878.]

Lieber S.,

Dies ist der letzte von den Grüßen. Hoffentlich haben Sie die früheren, schöneren, längeren Berichte gut bewahrt und gern gelesen![2]) Den Abend fahre ich gen Wien, besehe mir unterwegs noch Pörtschach. In W. aber schreibe ich weiter an umstehende Adresse.

Schönste Grüße

Ihres

J. Br.

---

[1]) Am Abend desselben Tages nachgesandte Karte. Die Reise wurde aber, wie oben angemerkt, nicht am 4., sondern erst am 8. April angetreten, und zwar mit Goldmark, auf den Billroth und Brahms gewartet hatten. — [2]) Brahms hat natürlich keine geschrieben, der letzte Gruß aus Florenz war auch der erste von der ganzen Reise.

260.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, Mai 1878.]

Lieber S.,

Endlich bin ich hier in Ordnung und bleibe: Pörtschach am See, Kärnten, da will ich dann auch gleich einen schönen Gruß senden und noch schöneren Dank für alles mögliche. Von Italien kann ich nun nicht mehr erzählen, aber die „Reisebriefe“ [1]) können Sie drucken — ich werde nächstens darüber einen Schein schicken wie heute über die Symphonie. Das Wetter war unglaublich schön vom ersten bis letzten Tag. Ausgenommen in Neapel, wo es trefflich zum Spazierengehen und für Pompeji war, aber nicht brillant genug für Capri, Sorrent usw. Aber Venedig, Florenz, Rom u. a. m. sahe ich im herrlichsten Frühling — es waren zauberhafte Tage! Musik in der Karwoche und in der Sixtina gibt's aber nicht mehr. Im Peter und anderswo habe ich genug Kirchenmusik gehört — schauderhaftere Musik aber nie als meistens dort, unglaublich frech und roh. Wenn's so weit ist, bitte ich doch von Partitur und 4händigem Auszug je zwei exemplarmäßige Abzüge zu schicken. Es korrigiert (spielt) sich besser, und eine Partitur möchte ich für die Stimmen usw. gern dabehalten.

Waren Sie eigentlich in Pompeji und Neapel? Haben Sachen wie beiliegende Lampe gesehen? [2]) Wollen Sie mehr?

Schönsten Gruß

J. Br.

---

[1]) Vergl. 259, Anm. 2. — [2]) Eine der kleinen pompejanischen Terrakottalampen zahlte Brahms zur Sühne für seine schlechten Witze.

261.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 1. Juni 1878.]

Der Vierhändige wird besorgt. Aber die Reise nach D.[1]) ist doch recht weit, und ich denke, ob es eigentlich schicklich ist, wenn ich dorthin gehe? Wollen Sie aber einstweilen ein übriges tun, so kaufen Sie für mein Geld das offizielle Post-Kursbuch (Berlin, Decker) und senden es per Kreuzband. So sehe ich wenigstens die verschiedenen Wege und die 𝄐 unterwegs.

Bestens

Ihr

J. Br.

262.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 3. Juni 1878.]

Das Vierhändige ist nach L[eipzig] zurück. Aber lassen Sie vor allem nicht mehr drucken als grade für Düsseldorf nötig! Partitur und Auszug ist doch noch zu korrigieren! Schönen Dank auch noch für Ouvertüre und Arie. Hätte aber früher und mit seinen Kollegen kommen sollen.

Bestens

J. Br.

---

[1]) Brahms wurde zum Rheinischen Musikfest in Düsseldorf erwartet. Joachim dirigierte dort die zweite Brahmssche Symphonie. — [2]) Die Fermate heißt hier Eisenbahn-Haltestellen.

263.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 15. Juni 1878.]

Lieber S.,

Ich danke Ihnen bestens für Ihre telegraphischen und brieflichen Nachrichten aus Düsseldorf und bedaure ernstlich, nicht dabei gewesen zu sein. Die Reise ist ja sehr schön, aber ich hatte so bestimmt eine Absage des Festes erwartet, daß ich zu spät fragte.[1]) Ich bitte dringend, daß Sie nicht weiter drucken einstweilen. Es sind allerwärts sehr böse Fehler. Ich erwarte nun meine vierhändige Korrektur zurück von Röder, um Ihnen dann alles zu schicken — bitte, warten Sie das ab!

Also Bruch![2]) Ich habe schon bei vorläufiger, aber besonders angenehmer und schmeichelhafter Anfrage abgelehnt — habe allerdings keine Frau in petto! Bei Gelegenheit von besorgten Transpositionen älterer Lieder bin ich grade im Begriff, an Rieter auch ein paar neue Lieder zu schicken. Er fühlt sich schon lange gekränkt.[3]) Dazu möchte ich eigentlich einige Balladen für 2 Stimmen

---

[1]) Am 2. Juni 1878, gerade eine Woche vor Anfang des Festes, war durch das Attentat Nobilings auf Kaiser Wilhelm I. ganz Deutschland in Bestürzung und Trauer versetzt worden. — [2]) Stockhausen hatte den Taktstock im Sternschen Gesangverein niedergelegt, und Max Bruch ihn aufgenommen. Wie es scheint, trat man auch an Brahms heran, um ihn für die Direktion zu gewinnen. — [3]) Die beiden Hefte „Lieder und Gesänge“ op. 59 waren das letzte Brahmssche Werk, das im Verlage Rieter-Biedermanns erschien; sie sind es auch geblieben, da Simrock so leicht kein Manuskript von Brahms sich entgehen ließ. Von seinem neuen lyrischen Vorrat gab Brahms vorerst nur die Balladen und Romanzen op. 75 an Simrock ab, die 1878 erschienen. Das meiste blieb bis 1882 liegen.

herausgeben. Aufrichtig: Sie haben doch fürs erste genug, und ich kann unter Ihren Kollegen wählen, wer sich die Hände verbrennen soll? Sagen Sie mir ja oder nichts oder, was Sie wollen. Sie können sich auch die Stücke besehen — und wissen hoffentlich, daß Sie bei mir tun und lassen können, was Sie wollen! . . .

Grüßen Sie Joachim schön, er ist doch in Berlin? Ich schreibe ihm der Tage. Bestens Ihr J. Br.

Da Sie vermutlich noch Partitur vom Vierhändigen auf Lager haben, so schicken Sie doch erstere an Ed. Marxsen, Altona, Holstenstraße 122, letzteres an Fritz Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1. Beides mit schönem Gruß von mir. Dann bitte aber Korrektur abzuwarten!

. . . .

264.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 25. Juni 1878.]

Lieber S.,

Heute schicke ich die Korrektur endlich ab. Die Balladen sind nicht zu Haus, sonst legte ich sie bei! Es sind 5 Stück; wenn ich sie schicke, sehen Sie sie an, ich finde, es ist brüderlich gehandelt, wenn ich wie für Lieder 150 Taler das Stück wünsche. Nr. 1 aber, Edward, wenn ich oder ein andrer den für Chor und Orchester bearbeitet — wünschte alsdann wenigstens wieder 150 Taler![1]) Trotzdem die

[1]) Die schottische Edward-Ballade, der Brahms zuerst in Herders Volksliedersammlung begegnete, war eines von den Gedichten, die ihm, wie er sagte, sein Leben lang nachgingen. Von Anfang an kam ihm die in op. 75 vorliegende Komposition wie eine Skizze vor, und sie versprach ihm mehr, als sie zu halten vermochte. (Kalbeck, „Brahms" III, 201 f.)

Stücke für verschiedene Stimmen (immer Duett) sind, wünschte ich doch, sie erschienen in einem Heft als Sammlung (außerdem einzeln). Haben Sie die Duette von Dvořák bloß einzeln herausgegeben? Und die Quartette? Ich kann mir denken, wie genörgelt wurde, und die Leute sollten nur soviel Musik erst in sich haben und schreiben können! Aber freilich, wünschen tue ich auch. Ich kenne D. nicht. Lebte er in Wien, könnte ich meine Wünsche auch vielleicht äußern.[1]) So — nun sehen wir, wie es mit den Duetten und Tänzen einstweilen weitergeht.

Ihren Zahlenbrief habe ich bekommen und danke herzlichst! Wollen Sie den Überschuß gar mit einiger Mühe

[1]) D. ist Dvořák. Wenn Brahms sagt: „Ich kenne D. nicht", so soll das heißen, er kenne ihn weniger als gar nicht. Den flüchtigen Besuch, mit dem er ihn in Prag einmal in Verlegenheit setzte, rechnet er kaum, und bei dem Wiener Gegenbesuch Dvořáks war er nicht zu Hause. Wie seine Äußerungen, Simrock gegenüber, zu verstehen sind, lehrt der Brief „März 1878", den Brahms an Dvořák richtete: „Geehrtester Herr, ich bedaure ganz außerordentlich, bei Ihrer Anwesenheit hier verreist gewesen zu sein. Um so mehr, da ich großer Schreibeunlust wegen vom schriftlichen Verkehr nicht den geringsten Ersatz hoffen kann. So sage ich auch heute nur, daß die Beschäftigung mit Ihren Sachen mir die größte Freude macht, daß ich aber auch viel darum gäbe, könnte ich mit Ihnen plaudern über einzelnes. Sie schreiben einigermaßen flüchtig.

Wenn Sie jedoch die vielen fehlenden ♯ ♭ ♮ nachtragen, so sehen Sie auch vielleicht die Noten selbst, die Stimmführung usw. bisweilen etwas scharf an.

Verzeihen Sie recht sehr, einem Manne wie Ihnen gegenüber und solchen Sachen, ist es sehr anmaßend, solche Wünsche zu äußern! Ich nehme sie denn auch, wie sie sind, sehr dankbar entgegen, und die Widmung des Quartettes würde ich als eine mir widerfahrene Ehre empfinden.

Mir möchte recht praktisch erscheinen, wenn Sie gleich beide mir bekannten Quartette gäben. Sollte Herr Simrock nicht geneigt sein, so könnte ich ja sonst versuchen?

Die mir anvertrauten Sachen werde ich, wenn Sie es wünschen, zurückschicken"....

los werden, so hätte ich zu bitten. Sonst aber bitte ich, daß Sie ihn einfach liegen lassen. Ich hätte nämlich gern folgende Bücher: Erato von Franz v. Gaudy, Skizzenbuch von Frz. Kugler, Gedichte von Kopisch, Gedichte von Voß (in der neuen Ausgabe von Hempel in Berlin, Nationalbibliothek der Deutschen).

Aber nur, bitte, wenn Ihnen die Besorgung keine Mühe macht, schicken Sie mir die Sachen. Schließlich: Haben Sie die Gedichte von Ihrem Onkel[1]) in mehreren Ausgaben? Die neueste (bei Cotta) ist „neue Auswahl" betitelt. Haben Sie auch eine ältere, vollständige? Haben Sie auch die Volkslieder von ihm? Die Sachen würde ich bitten mir zu leihen, ich schicke sie gelegentlich zurück. (Von Alexis' Gedichten, die Sie mir einmal besorgten, ist eines unter den Balladen![2])

Für heute Addio. Wohin gehen Sie denn? Nach Bönigen? Und Joachim bald nach Salzburg? Bestens

Ihr

J. Br.

265.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 1. Juli 1878.]

Mir wird durch die betreffenden Gerichtspersonen freundschaftlichst mitgeteilt, daß ich nächstens wegen André-Kuhé nach Klagenfurt zitiert werde![3]) Schreiben Sie mir doch rasch, wie, wieso, wiewas ich mich benehmen, wie und was, ich aussagen oder schriftlich von mir geben soll! Die ver-

---

[1]) Karl Simrock. — [2]) „Walpurgisnacht." — [3]) Simrock hatte einen Plagiatsprozeß wegen der von Kuhé bei André herausgegebenen „Ungarischen Tänze" angestrengt. Vergl. 190—193.

fluchten Ungrischen! Hätte ich damals eine Ahnung von ihrem Effekt und diesen Folgen gehabt, ich hätte sie und Sie gar leicht gegen Nachmachen schützen können! Eilig

Ihr

J. Br.

266.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 2. Juli 1878.]

Lieber S.,

Ich habe meine Partitur[1]) an Dessoff geschickt und kann jetzt nicht nachsehen. Er schreibt, daß S. 20, System 1, Takt 5 das erste Fagott ein sehr überflüssiges ♯ hat. Namentlich aber sollen S. 39, System 2 presto non troppo ♩=𝅗𝅥 statt 𝅗𝅥=♩ stehen! (Die 9 gehört natürlich voran.) Beim zweiten Presto ($^3/_8$) steht doch nicht mehr: ♪=♪. Da soll nichts stehen.

Nun kommt noch was: Ich denke wohl 2 ganz überaus vortreffliche — herrliche — Motetten für Chor herauszugeben. Wollen Sie die etwa riskieren? Da es immerhin arme geistliche Geschöpfe sind, so denke ich mir, 500 Taler sollten sie sich als Almosen erbetteln. Sie sind (ich denke: besser als sonstiges Derartiges von mir) aber auch recht praktisch und wirkungsvoll. Die eine ist schwieriger, dafür aber sind mehrere kleine Nummern darin, die vortrefflich allein gesungen werden können in Kirche und Konzert.

Nun aber: wenn Sie überhaupt (vielleicht für das eigene Seelenheil) so was tun wollen, dann möchte ich

[1]) Der D-dur Symphonie.

gern vorher einige Stimmen drucken lassen, um mir die Geschichte gut vorsingen lassen zu können! Bis zum Winter könnte dann alles fertig sein. Schreiben Sie aber aufrichtig, auch wegen der Taler. Ich möchte die Dinger wohl Spitta[1]) widmen? Sie lassen wohl von der Symphonie möglichst wenig drucken — daß man noch Fehler finden darf? Schönsten Gruß

Ihr

J. Br.

Da Sie genug Antiken haben, so nehme ich jetzt Modernes! Pompeji! Neapel! was ist mit Berlin?

267.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 3. Juli 1878.]

♩ = 𝅗𝅥 statt 𝅗𝅥 = ♩ steht auch S. 34 und 35 im 4händigen Auszug! Gestern kam noch Ihr Brief. In meinen Duetten kommt die schottische Ballade „Edward" vor.[2]) Es ist sehr wichtig, daß das überaus herrliche Gedicht nicht aus dem Deutschen zurückübersetzt wird. Lassen Sie sich doch das Original schicken; Sie finden es auch leicht in Berlin durch irgend jemand, vielleicht hat Joachim die Sammlung Balladen von Percy.[3]) An J. schrieb ich gestern. Die Volkslieder von Simrock sind längst erschienen![4]) Ich hatte Sie selbst, habe Sie aber wohl ver-

[1]) Zwei Motetten für gemischten Chor a capella („Warum ist das Licht gegeben" und „O Heiland, reiß, die Himmel auf"), Herrn Philipp Spitta gewidmet. — [2]) op. 75, Nr. 1. [3]) Percys „Reliques of ancient Poetry". Vol. 1. p. 57. — [4]) Simrocks Sammlung „Die deutschen Volkslieder" erschien in den „Deutschen Volksbüchern" (5. Band) gleichzeitig mit eigenem Titel 1851.

schenkt. Wenn sie Tirol besehen, vergessen sie ja nicht das Ampezzo-Tal — ganz in meiner Nähe — ich komme dann vielleicht hin!

Ihr

J. Br.

268.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 3. Juli 1878.]

Dessoff behauptet auch: Presto non assai wäre sehr unitalienisch. Vielleicht Presto ma non assai (oder Pr. ma non troppo), fragen Sie doch einen guten Italiener. Stichfehler aber findet er nicht weiter — ich habe Joachim darum gefragt, erkundigen Sie sich doch! Karte Nr. 2![1]

Ihr

J. Br.

Ihre 𝄢: und 𝄡 mitten in einer Zeile sollen zu klein sein! Wehe!

269.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, August 1878.]

Lieber S.,

Die Balladen werden Sie wohl hauptsächlich einzeln verkaufen, es wäre aber doch hübsch, wenn sie auch zusammen in einem Heft erschienen! Sie haben gern zwei Sprachen: Die eine Motette (O Heiland) ist eine Übersetzung des lateinischen Gedichtes, „Rorate coeli“.[2] Bruch hat es kom-

---

[1] Vom selben Datum wie 267. — [2] Das von Brahms komponierte, F. D. Corners Gesangbuch entnommene Lied ist die versifizierte Ausführung des beim „Engelamt“ in der katholischen Kirche zu Mariä Verkündigung gelesenen Meßtextes „Rorate coeli desuper“ (nach Jesaias 45, 8).

poniert! Das werden Sie haben, ich kann es nicht auftreiben — wir können dann sehen, ob sich der Text auch unterlegen läßt. Die andere Motette kann meinetwegen englisch übersetzt werden. Ich werde Ihnen dann die Bibelstellen angeben, da die Engländer sehr kritisch mit Bibelworten sind.[1]) Das ist liegen geblieben, bis nun Ihr Brief da ist. Darf ich Sie wieder bitten, Geld für mich zu besorgen? 200 Mark an Herrn D. Krüger, Tischler in Pinneberg (Holstein), am Gehölz.[2]) Übrigens soweit Sie es nicht in B[erchtesgaden] und auf dem Watzmann verkneipen, können Sie es nur in die Reichsbank tun. Wo soll ich's hernach suchen! Oben auf dem Watzmann oder untem im Reichskeller?

Leider finde ich die Abschrift der einen Motette nicht.

Im übrigen schöne Grüße

Ihres

J. Br.

270.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, August 1878.]

Lieber S.,

Ich schicke hier allerdings die Balladen — aber es ist unrecht — warum warten Sie nicht auf Besseres. Bei den Motetten ist es wohl am einfachsten, ich schicke Ihnen die Partituren, und Herr Keller besorgt die Stimmen. Ich habe noch keine ausschreiben lassen, Herr K. weiß

[1]) Buch Hiob 3, V. 20—23, Klagelieder Jeremiae 3, 41, Epistel des Jakobus 5, 11. (G. Ophüls „Brahms-Texte".) — [2]) Dort wohnte Brahms' Stiefmutter Frau Karoline mit ihrem Sohne Fritz Schnack in den Hitzferien.

aber wohl am besten, was für eine Stichvorlage für Rücksichten zu nehmen sind? Oder soll ich die Stimmen ausziehen lassen? Natürlich die Stimmen in 𝄞 Violin- und Baß-Schlüssel. In Nr. 1 kommen öfter 2 Soprane und 2 Bässe vor, das wird aber in dieselbe Stimme auf 2 Systeme gesetzt. Nicht 2 Sopran- und 2 Baßsttimmen! Partitur natürlich C-Schlüssel! Ich möchte nicht einen Klavierauszug unterlegen, wir können ihn aber extra geben? (Klavier oder Orgel.)

Und nun amüsieren Sie sich weiter und grüßen Ihre Damen schönstens. Die Widmung will ich doch noch überlegen, und Nr. 2 und 3 können Sie auch, zu großer Liederlichkeit wegen, streichen.[1])

Ihr

J. B.

271.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, August 1878.]

Lieber S.,

Besten Dank für den Gruß heute, viel mehr aber für die hübschen Tage in B[erchtesgaden]. Alles mögliche sollen Sie haben — aber ich möchte auch was! Hätte ich auf soviel Versprechungen hin nur für 100 Taler Kredit erworben, dann bitte, schicken Sie diese an W. Grund,[2]) Uhrmacher, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164 a.

---

[1]) Brahms wollte die „Balladen und Romanzen" op. 75 Frau von Herzogenberg widmen, eignete sie aber dann Julius Allgeyer zu. Nr. 2. und 3 besingen die freie Liebe. — [2]) Der Mann von Schwester Elise Brahms.

Herzogenbergs waren gestern hier und bleiben hier im Lande noch einen Monat. Den Montag bin ich doch in Salzburg[1]) geblieben, und es war sehr nett. Österreichischen Hof empfehle ich Ihnen nochmals! Können Sie nicht von Ihrer Miß Macfarren[2]) das Original des Edward besorgen? Ich möchte es gern mit meiner Musik vergleichen Grüßen Sie Frau und Fräuleins bestens. Die Wurst ist vortrefflich, das sagt auch die Postmeisterin.

Herzlich

Ihr

J. Br.

272.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 12. September 1878.]

Es kommt wohl nicht zu spät und geniert Sie nicht, wenn ich Sie bitte, die Widmung der Balladen zu streichen und dafür zu setzen:

Seinem Freunde Julius Allgeyer zugeeignet.

Nr. 1 und 4 sind zu schauderhaft, Nr. 2 und 3 zu liederlich für eine Dame,[3]) hat denn mein Telegraphieren genutzt und Sie alle in Aussee zusammengebracht? Und sind Sie jetzt alle im fröhlichen Berlin? Ich denke, nächstens nach Wien zu gehen.

Bestens Ihr

J. Br.

---

[1]) In Salzburg traf Brahms mit Joachim zusammen. Vorher besuchte er Frau Schumann und Simrocks in Berchtesgaden. — [2]) Mrs. Natalie Macfarren, die Übersetzerin der von Brahms komponierten Gesangstexte. — [3]) Vergl. 270, Anm. 1.

273.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Oktober 1878.]

Lieber S.,

Ich schicke hier Nr. 1 der Motetten. Es brauchen nur vier Stimmen gestochen zu werden, und kriegen Sopran und Baß später 2 Systeme. Die 2te Motette ist ganz vierstimmig. Ich hätte nun gern eine Anzahl Stimmen recht bald, da wir wahrscheinlich das Stück hier in den Gesellschaftskonzerten machen werden.[1]) Einstweilen etwa 20 Sopran, 20 Alt, 10 Tenor, und 15 Baß. Haben wir probiert, so kann der Verein ja die übrigen Stimmen schnell haben?

Ich glaube, Sie können riskieren, auch gleich die Partitur zu stechen, es wird wohl nicht viel geändert. (Die Korrektur ist gekommen und soll bald besorgt werden.) Der Text kann wohl auf die Rückseite des Partiturtitels vorgedruckt werden?

Eben kommt Ihr nicht sehr rätselhafter Brief! Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen soll, nun Sie zum zweitenmal es so übertreiben in der Freundlichkeit! Das ist wohl Strafe, weil ich renommiert hatte, den Spieß umdrehen und Ihnen das Manuskript in Prachtgewand schicken wollte? Zum Danken ist solches Geschenk wirklich zu prächtig, ich müßte eine viel vornehmere Komponistenmiene annehmen können, als mir zu Gebote steht.[2]) Im Oktober komme ich wohl nicht; weder mein Kopist noch ich sind dazu bereit, wenn wir unsere Sache nett machen wollen. Aber vor

---

[1]) Am 8. Dezember führte der „Singverein“ unter Eduard Kremser die Motette „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen?“ im Gesellschaftskonzert auf. — [2]) Siehe S. 306, Anm. 1.

Weihnacht denke ich jedenfalls Ihr Zimmer zu beziehen und mit der Hochschule zu probieren. Die Klavierstücke aber taugen nichts — vielleicht nächstens.[1]) Dafür aber könnten Sie mir die Eschmannschen schicken.[2]) die sind hoffentlich besser! Für heute schönen Gruß

Ihr J. Br.

274.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Oktober 1878.]

Lieber S.,

Ich lege der Korrektur auch die 2te Motette bei. Wird bei der ersten der Text vorgedruckt, muß es das auch wohl hier? Natürlich in Versen: { auf / lauf usw.[3]) Ich kann den lateinischen Text nicht auftreiben (hab's freilich nur bei den Bekannten im Wirtshaus versucht), aber im Simrock „Lauda Sion"[4]) steht er nicht. Die einzelnen Verse fangen auch wohl immer ein neues System an. Und die Widmung lasse ich wohl besser weg, es ist doch gerade damit etwas riskant, auf was anderem sieht der Name[5]) nicht so anspruchsvoll aus. Den Titel schrieb ich auf die erste. Ganz einfach:

---

[1]) Klavierstücke op. 76. — [2]) Die von Brahms empfohlenen Klavierstücke von J. Carl Eschmann: „Licht und Schatten" op. 62 und „Erinnerungsblätter" op. 63. (Vergl. 257.)

[3]) „O Heiland, reiß' die Himmel auf,
Herab, herauf vom Himmel lauf'" ...

[4]) „Altchristliche Kirchenlieder und geistliche Gedichte lateinisch und deutsch." 1850. [5]) Brahms glaubte mit der Choralmotette allzu deutlich an die Verdienste erinnert zu haben, die sich Spitta um Bach erworben, und fürchtete mißverstanden zu werden, als wäre es ihm beigekommen, mit Bach zu konkurrieren (Kalbeck, „Brahms" III, 160 ff.).

Motetten
von
Joh. Br.
oder unten:
Nr. 1. Warum?
Nr. 2. Oh!

Meine Ahnung und Ihr Brief hatten nicht gelogen; mein Mädchen und ich sind rot geworden, sie von der Last und ich vor Scham. Man kann es zwar nicht mit mehr Rührung und Dankbarkeit ansehen, aber — schämen — oder was sonst tue ich mich doch des viel zu schönen Geschenkes. Auf Ihren Buchbinder aber dürfen Sie nicht schelten, er macht seine Sache wirklich prachtvoll! Ich werde die Bände benutzen, um unschuldige Leute zum Komponieren und unschuldige Komponisten zum Druckenlassen zu verführen[1]) — Sie sollen die Folgen so leichtsinniger Güte schon empfinden! Schönsten Grüße denn einstweilen

Ihr

J. Br.

275.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Oktober 1878.]

24. Oktober aber bin ich leider in Breslau.[2]) Motetten einzeln oder zusammen, mir Wurscht (vielleicht besser einzeln?) Moneten aber zusammen lassen und gütigst wieder in den Reichskeller besorgen!

---

[1]) Simrock überraschte Brahms mit gebundenen Exemplaren seiner bei ihm verlegten Werke. Darauf bezieht sich auch die Äußerung über Simrocks „nicht sehr rätselhaften" Mystifikationsbrief in 273. — [2]) Am 22. Oktober dirigierte Brahms seine D dur-Symphonie im Breslauer Orchesterverein.

Möchten Sie mir nicht gelegentlich die Lieder ohne Worte in Großformat schicken, daß ich die ganze schöne Ausgabe beisammen und konform habe. Ich vermisse die nachträglichen Symphonischen Etüden,[1]) vielleicht legen Sie ein Exemplar bei? Wann habe ich wohl die Stimmen der Motetten, und ist gleich die Partitur dabei? Ich hätte gern eine im zweiten Konzert gebracht, das wäre eine hübsche Probe.

Schönsten Gruß.

Ihr

J. Br.

276.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18.] Oktober 1878.

Lieber S.,

Mir ist so, als ob Sie inliegende Rechnung schon für mich bezahlt hätten? Wollen Sie so gut sein und sie mir nach Breslau (Scholz) senden; falls Sie eine Quittung oder so was finden, diese dazu. Ich reise Samstag und habe 22. oder 24. Konzert und Quartett. Den Edward lege ich bei, es scheint sich gut und leicht zu machen. Aber dieses Schottische oder Gälische muß ja auch erst ins Englische übersetzt werden. Die Bibelstellen finden Sie:

Hiob, Kapitel 3, Vers 20—23,
Klagelieder Jeremias 3, 41,
Jacobi 5, 11.[2])

Das letzte ist ein Vers von Luther.[3]) — Wenn Sie

[1]) Vgl. 103, Anm. 1. — [2]) Vergl. oben S. 82, Anm. 1. — [3]) Der vierte Satz der Motette op. 74 Nr. 1: „Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin."

also über Kahnt[1]) etwas sagen können, bitte ich, und jedenfalls die Rechnung nach Breslau.

Die Widmung spare ich doch besser auf, es sieht wirklich auf Motetten arrogant aus.

Bestens

Ihr

J. Br.

Eben kommt Ihre Karte. Ich kann nicht gleich Genaueres sagen, doch kommen wir rechtzeitig zum 2ten Konzert.

277.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. Oktober 1878.]

Ich kann nicht widerstehen (laboriere nämlich schon lange daran), ich möchte mir die ersten 25 Jahrgänge des Kladderadatsch kaufen! Wer für ein Frühstück 55 Mk. ausgeben kann, darf sich auch wohl den Spaß erlauben. Wollen Sie so gut sein und mir den bei Hofmann besorgen? Es kostet (statt 200 Taler) 75 Taler (von 1848—1872). Ich schicke Ihnen dann, da ich ihn habe, einen Hunderttalerschein — auf die Weise verringere ich gar meine Schuld bei Ihnen — also reine Ersparung! Ich freue mich schon wie auf einen Geburtstag, wenn das Paket kommt. Nicht bis 1877, nur 25 Jahrgänge![2]) Nächstens mehr.

Ihr

J. Br.

---

[1]) Siehe 279, Anm. 2. — [2]) Für Brahms war der Besitz des politischen Berliner Witzblattes ein Schatz fürs Leben. Noch in seiner letzten Krankheit erheiterte ihm die Lektüre des „Kladderadatsch" manche trübe Stunde.

278.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1878.]

Besten Dank für alles mögliche. Heute aber bitte ich nur, mir doch noch 2 Partituren abziehen und schicken zu lassen. Nächstens nehme ich das Briefpapier und schreibe vom übrigen!

Schönstens

Ihr

J. Br.

279.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Oktober] 1878.

Da der „Kladderadatsch“ [1]) doch noch nicht da ist, so habe ich Zeit, ein Blatt Papier zu nehmen. Man vergißt immer alles. Also wollen Sie so freundlich sein und Kahnt bezahlen, wenn's geht, gleich für zwei Jahre — ich bin auch in den Ausschuß gewählt wegen meiner gar so großen Nützlichkeit und Tätigkeit und Höflichkeit gegen den Verein.[2]) Die Herausgabe der Motetten brauchen wir wohl nicht zu verzögern (der fraglichen Probe wegen). Für das zweite Konzert ist leider mein Schicksalslied angesetzt.[3]) Joachim

---

[1]) Siehe oben: 277. — [2]) C. F. Kahnt, der Leipziger Verleger, Herausgeber der „Neuen Zeitschrift für Musik“ und Kassier des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“. Der mit den „Neudeutschen“ nicht gerade sympathisierende Brahms war auf gutes Zureden Wüllners ihrer Vereinigung beigetreten, und sie hatten ihn aus Dankbarkeit in ihrer am 24. Juni 1878 zu Erfurt abgehaltenen Generalversammlung in den Vorstand gewählt, dem auch Bülow, Liszt und Wagner angehörten. — [3]) In der Berliner „Hochschule“.

hat mir wegen Spitta geschrieben.[1]) Ich finde, Sie alle nehmen die kleine Sache gar zu wichtig! Ich lasse ja im Notfall auch die Widmung, obwohl ich die Erfahrung habe, daß man gut tut, einer ersten und ganz einfachen Empfindung zu folgen. Können Sie nicht mit Spitta ganz simpel darüber reden? Mit Frau Herzogenberg ist es mir ganz gleich gegangen. Ich selbst habe ihr von der Widmung der Balladen gesagt und dann — daß ich sie nicht passend fände. Beiden aber widme ich noch vor dem nächsten Frühling was anderes! Widme ich dem Musikgelehrten und Bachbiographen Motetten, so sieht es aus, als ob ich Besonderes, Mustergültiges in dem Genre machen zu können glaubte, usw. usw. Das Ganze ist ja eine Kinderei, und meinen wohl nur Sie und Joachim, sich gewissermaßen bloßgestellt zu haben? Spitta selbst hat vielleicht kaum darauf gehört? Einige von den Klavierstücken schicke ich aber doch. Aber: Wissen Sie einen Titel!??!!??!? „Aus aller Herren Länder" wäre der aufrichtigste,[2]) Kirchneriana der lustigste, fällt Ihnen einer ein? Kapricen und Intermezzi oder Phantasien wäre

[1]) „Ich muß nun noch was beichten — der Mensch ist immer noch nicht vorsichtig genug, wenn er sich's auch hundertmal vornimmt!!: ich hab's nicht lassen können, Spitta mit einem Wink über die beabsichtigte Dedikation der Motetten zu intriguieren, den er natürlich verstanden hat. Es tut mir nun schrecklich leid, von Simrock zu hören, Du habest Deine ursprüngliche Absicht aufgegeben — ist's unwiderrufbar?" . . . (Joachim an Brahms, Moser, Briefwechsel VI, 2, 130.) — [2]) Denselben Scherztitel hat Brahms schon einmal für Klavierstücke von Kirchner vorgeschlagen. Er war nicht so blind in sein Originalgenie verliebt, daß ihm gerade in diesem Falle die Abhängigkeit von anderen Meistern entgangen wäre. (Kalbeck, „Brahms" III, 193 ff.) Ein heiterer Zufall hat es gewollt, daß 1879 zwei Hefte vierhändiger Klavierstücke von Moriz Moszkowski erschienen unter dem Generaltitel „Aus aller Herren Länder".

das Richtige, wenn es der verschiedenen Endungen wegen ginge. Etwas, das Ähnliches sagt! Oder etwas ganz Einfaches![1])

Daß das Gewimmel von deutschem und englischem Text etwas ganz Häßliches ist, versteht sich, und daß der Klavierspieler, der einzige Vernünftige in der Gesellschaft gewöhnlich, darüber nichts vom Text lesen kann. Aber auch Kleinigkeiten ärgern immer noch dazu, z. B. op. 72 Nr. 4 sieht ein ungeübter Begleiter, wie ich, unmöglich das cres-cen-do von der ersten zur zweiten Seite. Das könnte vielleicht noch außerdem zwischen den 2 Klaviersystemen angebracht werden. Ferner mißfällt mir immer, daß jetzt der Bindestrich und der Gedankenstrich ganz gleich gemacht werden. Sehen Sie z. B. op. 71 Nr. 1: „Die Wellen blinken und fließen da-hin—es" usw. Sie sollten wieder einführen da=hin — Doppel= und einfacher Strich! Sie großer Reformator, der Sie leider lauter schlechte Sachen haben, daß andre den Ruhm Ihrer Ideen kriegen!

Schönen Gruß

Ihr

J. Br.

280.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. November 1878.]

Ja, lieber S., ich dachte, Sie besprächen die Sache, meine Briefe in der Hand, ganz freundschaftlich mit J[oachim] und Spitta! Das nützt freilich nichts, wenn ich Monologe

[1]) Ähnliche Erwägungen und Bedenken kamen Brahms wieder, als er seine letzten Klavierkompositionen zusammenstellte. Einige von ihnen sind sehr wahrscheinlich schon damals entstanden; noch ein drittes Heft dazu herauszugeben, mag ihm nicht ratsam erschienen sein.

in Ihren Schreibtisch hinein halte. Da ich gar keine Lust habe, jetzt dasselbe und feierlicher an J. oder Sp. zu schreiben, so setzen Sie lieber über den Titel: Herrn Philipp Spitta gewidmet.[1]) Ihren vortrefflichen Rabatt aber erlauben Sie doch gütigst öfter zu benutzen! So möchte ich gleich bitten —

Der Kladderadatsch ist dazwischen gekommen und Besuch. Jetzt also wieder zu was Ernsthaftem: Ich hätte gern Symphonien von Haydn, Ausgabe Breitkopf & Härtel, Nr. 3 und 4 und Nr. 7—12. Wenn Sie mir die gelegentlich besorgen möchten und vielleicht durch Buchhändlergelegenheit schickten, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Für den Kladderadatsch aber danke ich Ihnen allerschönstens, und der Rabatt ist reizend! Nun aber in Eile zum Essen! Die Balladen sind gekommen, und das Titelblatt zum Walzer ist sehr schön, werde über ein Pompejanisches nachdenken![2])

Ihr

J. Br.

281.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. November 1878.]

Darf ich Sie bitten, für mich 5 Taler (15 Mk.) als Beitrag für den 25. Jahrgang von Bachs Werken bei Breitkopf & Härtel auszulegen? (Es gibt ja keine 5-Talerscheine mehr!) Ich glaube sicher, daß ich Ihnen nächster

---

[1]) Vergl. die vorigen Briefe. — [2]) Korrekturabzüge von op. 75. „Titelblatt zum Walzer", Umschlag zur Ddur-Symphonie, deren Allegro im Dreivierteltakt geht. Das „Pompejanische" bezieht sich auf Simrocks Liebhaberei, vergl. 260, Anm. 2.

Tage ein Heft Klavierstücke schicke, habe gestern gesorgt, daß ich sie einstweilen bekomme!

Die beiden Würmer, die Henschel gestern brachte, sind höchst liebreizend, und i küss' der Frau d' Hand![1])

Ihr

J. Br.

282.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1878.]

Lieber S.,

Die Klavierstücke bin ich so gut und wohlwollend Ihnen einstweilen noch zu überlassen. Bei den Motetten warte ich wohl noch auf Nr. 2? Von der ich auch bitten möchte, mir 3 Partituren und Stimmen je 10, 10, 6 und 8 zu schicken. Ich muß doch zu einer Probe kommen! Nächstens besucht Sie Chrysander,[2]) der Ihnen auch wegen England vorplaudert. Sie haben wohl überhaupt und ohne das Respekt vor dem tüchtigen Mann — sonst sage ich extra, daß er ihn verdient! Falls er die Partituren meiner Symphonien mitschleppen mag, bitte ich sie ihm doch zu geben.

Schönen Gruß

J. Br.

---

[1]) Wahrscheinlich geräucherte Aale im Auftrage von Frau Simrock. — [2]) Der Händelbiograph Friedrich Chrysander, der damals die (Rietersche) „Allgemeine Musikalische Zeitung" redigierte.

283.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1878.]

Eben kommt Ihr Päckchen. Die Probe soll nicht aufhalten, aber lassen Sie mir doch die Stimmen schicken, es ist besser. Aber der Preis soll doch nicht auf jeder Stimme stehen? Um Gottes willen nicht, es ist wirklich entsetzlich! Zudringlicher kann ja die Prosa nicht sein! Was geht denn den Sänger das an, und gehört es zum Titel? Es geht wirklich nicht!!!!!!!!!!!!!!!

Buchhändlergelegenheit wünschte ich nur, weil Pakete von dort geholt werden müssen, was weitläufig ist. Nicht mein Kopist, ich erwarte ein Trinkgeld, daß ich Ihnen keine schlechten Klavierstücke schicke! Die Manuskripte der 2 Motetten fehlen zur Korrektur, ich hätte sie doch lieber dabei!

Ihr

J. Br.

284.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, November 1878.]

Lieber S.,

Ich habe eben telegraphisch die Stimmen zur Motette bestellt, da sie doch im 2ten Konzert (8. Dezember) dran kommen soll.[1]) Nun wollte ich, ehe ich's vergesse, Sie recht dringend bitten, uns die Stimmen so billig als nur möglich zu liefern. Denn sehen Sie, es ist mir doch was wert, mit den hiesigen Musikanstalten in freundschaftlichem Zu-

[1]) Im Wiener Gesellschaftskonzert.

sammenhang zu bleiben. Nirgend kann einem Chor und Orchester soviel Freude machen wie hier, und zum Glück ist man mir ja freundlich genug, um jedes neue Werk gern zu machen. — Nur Geld haben sie nicht; die Gesellschaft ist bettelarm und hat wirklich alle Ursache, vorsichtig zu sein.[1]) Also schreiben Sie wohl recht deutlich, was die Sache eigentlich kostet, und was Sie uns schenken.

Gestern war das 2te Konzert. Brüll-Henschel, ein Paar sehr nette Konzertreiser![2]) Henschel hat diesmal ganz außerordentlich gefallen, die Konzerte könnten gleich und mit immer größerem Erfolg fortgesetzt werden! H. hat aber auch vortrefflich gesungen, wie ich ihn noch nicht so gut gehört habe. Unser Publikum hat eben, wenn es lustig wird, etwas sehr Animierendes. — H. wird es loben! Stimmen zu Nr. 2, Manuskripte, alles ist angekommen.

Schönen Gruß

Ihres

J. Br.

285.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. November 1878.]

Lassen Sie Nr. 2 jetzt nur ins Englische übersetzen. Machen Sie M. Macfarren aufmerksam, daß das Wort Elend — Ellend (in Vers 4) im älteren Deutsch eine andere Bedeutung hat, etwa einfach: fremde, traurige

---

[1]) Der scheinbare Widerspruch zu früheren Äußerungen wird durch den Hinweis auf die Jahre nach dem Wiener Krach von 1873 gelöst.

[2]) Ignaz Brüll, der Komponist des „Goldenen Kreuzes", ein Klaviervirtuose ersten Ranges, machte damals eine Tournee mit Georg Henschel.

Fremde.[1]) Die Stimmen sind gekommen, und wir danken bestens. Jetzt gleich höre ich die erste, Donnerstag die 2te, dann soll alles sofort besorgt werden!

Bestens Ihr

J. Br.

286.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Dezember 1878.]

Lieber S.,

Möchten Sie die Freundlichkeit haben, 150 Taler für mich an Frau Karoline Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1, zu schicken? Neujahr können Sie wohl auf einige Zinsen Beschlag legen und sich damit bezahlt machen? Es ist wirklich traurig, daß ich all die schönen österreichischen Papiere verkauft habe! Früher brauchte ich nur Faber zu winken — und hatte Geld, merkte gar nicht, daß es aus meiner eignen Kasse blutete; jetzt aber muß ich alle Augenblicke die Schubladen durchsuchen, wo und ob noch was da ist!

Für die Haydnschen Symphonien danke bestens — nun aber ist die Sammlung ja vermehrt, und ich bäte gern, mir nachträglich und ganz gelegentlich noch Nr. 13 und 14 zu kaufen! Die Eschmannsche Widmung könnten Sie mir auch gelegentlich senden, es scheint, er vergißt's oder versäumt's, was übrigens sein Gutes hat, da ein Dankbrief nicht bequem zu schreiben ist.[2])

---

[1]) Die vierte Strophe der Choralmotette schließt mit den Versen:
„Ach komm', führ' uns mit starker Hand
Vom Elend zu dem Vaterland."

[2]) Karl Eschmann hatte Brahms seine neuen Klavierstücke zugeeignet.

Falls Motette 1 etwa fertig wäre, schicken Sie doch gleich ein paar [Exemplare], das einzige hat Kremser zum Dirigieren, und manchmal wünschte ich ein zweites her. Auch von den Duetten bitte ganz gelegentlich um ein Exemplar. Nein, aber dieser Haufe Bitten. — Es ist nur ein Glück, daß ich nicht ebenso oft schicke und mit Klavierstücken und so was belästige! So mache ich doch nur in einer Weise Mühe, und Sie anerkennen das auch, wie ich weiß. Ihr Vetter war da und meinte gar, Wegelers wollten kommen!

Schönsten Gruß

Ihres

J. B.

287.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, Dezember 1878.]

Lieber S.,

Es tut mir sehr leid, Ihnen mit Nr. 2 noch besondere Mühe machen zu müssen![1]) Es ist wohl nötig, daß ich oder Herr Keller noch einmal revidieren! Die erste Sendung Stimmen zu 1 bitte ich auf mein Konto zu schreiben. Als wir telegraphierten, ließ ich die einfache 100 usw. stehen und dachte nicht an die vorigen. Aber 70%, das ist mehr, als ich erwartet hatte, damit können Sie zufrieden sein![2])

Wegen der slawischen Tänze[3]) weiß ich nicht viel zu raten. Eduard Strauß[4]) gibt hier derlei Konzerte, Ziehrer

---

[1]) Op. 74 Nr. 2. — [2]) Vergl. 284. — [3]) Von Anton Dvořák. — [4]) Eduard Strauß, der jüngste Bruder Johanns, der nach dessen Abschied die Kapelle übernahm. Auch der Wiener Militärkapellmeister und Tanzkomponist C. M. Ziehrer war Dirigent eines Konzertorchesters.

auch, ich weiß aber nicht, ob nicht ein oder die andere Militärbande noch beliebter ist. Für unsereinen hat die Sache kein Interesse mehr, seit Johann Strauß nicht mehr mitmacht. Vielleicht versuchen Sie es mit Hofballmusikdirektor Eduard Str.

Bestens

Ihr

J. Br.

Schicken Sie mir doch lieber auch noch einen Korrekturabzug der Partitur von Nr. 2.

288.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Dezember 1878.]

Lieber S.,

Das Ganze war mir zu dick für ein Kuvert, die alten Korrekturen brauchen Sie wohl nicht? Leider ist noch in Nr. 2 eine böse Änderung nötig. Ich schreibe auch nicht wieder solche Sachen. Geben Sie nur Spitta, ich schreibe ihm das Nötige. Bestens

Ihr

J. B.

289.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Dezember 1878.]

Lieber S.,

Fertig! Was ist fertig? Das Violinkonzert?[1]) Nein. Sie oder ich? Nein, und wenn Sie ja sagen wollten, täten Sie und täte es mir leid.

[1]) Im August hatte Brahms sein Violinkonzert konzipiert. Am 22. August schickte er die Prinzipalstimme an Joachim, und es entspann

Auch weiß ich nicht, wie lange ich noch in diesem Jammertal weile, auch nicht, ob ich Weihnacht in diesem Bezirk desselben bin. Darüber aber können Sie bei Joachim was erfahren, denn wenn er das Konzert 1ten Januar in Leipzig spielen will, so werde ich mich einige Tage vorher bei Erler (Kanonen = Pulver= oder Kugelstraße in Berlin) aufhalten![1]) Neulich hatten wir hier meine c moll=Symphonie — recht mise.[2]) Die Leute meinten wohl, das Kind sei einmal in den Brunnen gefallen, und nun könnt's darin bleiben. Eine Dummheit ist mir aber aufgefallen. Zum Schluß vom ersten Satz nicht Poco sostenuto. Das wird mißverstanden und dasselbe Tempo wie in der Einleitung genommen. Meno Allegro sollte da stehen. Ließe sich das nachträglich, mindestens in Partitur und den Arrangements, anbringen?

Für Haydn schönen Dank. Wir hätten aber für Bach gleich 10 Taler schicken können! Möchten Sie wohl jetzt für den nächsten Jahrgang gleich wieder 5 Reichstaler besorgen? Dann ist die Geschichte in Ordnung, und ich kriege — zum erstenmale in 20 Jahren keine Mahnung.

Ich sehe nicht ein, habe ich einmal das weiße Papier, warum ich nicht Bestellungen darauf schreiben soll! An

---

sich daraufhin eine rege Korrespondenz zwischen den Freunden über das neue Werk, die sich bis in den nächsten Sommer hineinzog und eine Menge wissenswürdiger Details enthält. (A. Moser a. a. O. II, 126—156.) — [1]) Das heißt: bei Simrock, der in der Kanonierstraße wohnte, nicht bei dessen Konkurrenten. — [2]) Die Wiener Philharmoniker brachten Brahms' Erste Symphonie am 15. Dezember als Novität heraus, ohne tieferen Eindruck mit dem Werke zu machen. „Mise“ stellt das im jüdisch=deutschen Jargon beliebte „Mies“ vor, das vielleicht mit David Kalisch' „Karlchen Miesnik“ zusammenhängt, und soviel besagt wie schlecht, flau, elend.

Klaus Groth in Kiel hätte ich gern 4händig 1te Symphonie geschickt! Und — den Augenblick fällt mir zum Glück nichts mehr ein: Was ist denn nur mit Kuhé-André geworden?

Nun grüßen Sie meine schöne Wirtin in der Kanonierstraße, und wenn sie mich nicht aufnehmen will, gehe ich zu Simon oder Paezus. [?] Weihnacht aber denke ich in Frankfurt zu sein. Gewisses weiß man nicht, auch der Gläubigste nicht, wie ich schon sagte. Und ich bin gläubig, ich glaube sogar an Unsterblichkeit —, ich glaube, daß, wenn ein Unsterblicher stirbt, noch 50000 und mehr Jahre dumm und schlecht von ihm gesprochen wird — also glaube ich an Unsterblichkeit, ohne welche schöne und angenehme Eigenschaft ich die Ehre habe zu sein

Ihr

J. Br.

Eben lese ich Ihre Annonce mit Ehlerts Auslassung über Dvořák.[1]) Ih, — das ist ja hübsch! Lebt denn Ehlert noch in Wiesbaden?

290.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. Dezember 1878.]

Wenn mein altes Kursbuch noch recht hat, so fahre ich hier abends 8.40 ab und bin Mittag 12.43 bei Erler.[2]) Ich denke den 28., vielleicht schon den 27ten zu kommen. Frankfurt lasse ich für jetzt. Ich höre, ich soll bei E. auf

---

[1]) Ehlert hatte in der Berliner „Nationalzeitung" einen Aufsatz über Dvořák geschrieben. — [2]) Derselbe Scherz wie in 289.

den Manuskripten schlafen. Nun, da er keine harten stachlichten Motetten druckt, sondern nur weichen, süßen Hoffmann, so kann mir's recht sein.

Schönen Gruß

Ihres

J. Br.

291.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Januar 1879.]

Nur in Eile die Bitte, daß Sie das ganz vergessene Album Frl. Auerbach (Hohenzollernstraße) zukommen lassen. Geschrieben habe ihr eben.[1]) Ihrer Frau aber muß ich mit mehr Andacht und Ruhe schreiben, als nach zwei durchfahrenen Nächten möglich. Oder ob ich vorher noch einmal nach B. fahre, da kann ich hernach gleich für 2 mal danken; das gefiele mir wirklich besser. Morgen fahre ich nach Pest, in ein paar Tagen aber zurück. Dann mehr

von Ihrem

J. Br.

---

[1]) Der Brief an Ottilie Auerbach, die Tochter Bertholds, hat folgenden Wortlaut: „Wien, Januar 1879. Sehr geehrtes Fräulein, Schier Gräßliches habe ich Ihnen zu berichten! Ihr schönes Album wird Ihnen sogleich ins Zimmer gebracht und hat genau soviel leere Seiten als vorher! Ich will nicht versuchen zu entschuldigen, zu beschönigen; nur bitten möchte ich, daß Sie nicht schlechter von mir denken, als nötig ist, daß Sie nicht etwa denken, ich habe nicht die gebührende Hochachtung vor solchem Schatz oder schriebe irgend was und wo lieber als in ein Album hinein. Alle verehrten Dichter auch in Ihrem Buch hätten mich nicht abgehalten, sogleich hinein zu kritzeln, aber daß unserm Freund Hiller auch hier wieder, wie immer, so Hübsches einfiel, das hielt meine Feder auf, und freilich, im letzten Moment (die Momente aber wurden immer unruhiger) habe ich mein Versprechen vergessen. Darf ich Sie

292.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Januar 1879.]

Heute früh kam Ihr dickes Paket und hat mir einen höchst angenehmen Morgen verschafft. Da ich aber erst gestern einen bedeutenden und vorgestern einen gehringen Brief geschickt habe,[1]) so begnüge ich mich mit der Anzeige und dem kürzesten Ausdruck meines Dankes. Herzlich Ihr

J. Br.

293.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. Januar 1879.]

Lieber S.,

Vor allem: ich brauche Geld! Ach, wo sind die schönen Zeiten hin, da ich noch österreichisches Papier hatte, nur zu winken brauchte, jeden Tag Geld haben konnte![2]) Sollten Sie wohl daran gedacht haben, sich zu erkundigen, was ich Neujahr etwa an Zinsen kriege? Wieviel mag das sein? Um wieviel soll ich bitten? 5—600 Mark? Was sind das für Umstände für Sie!!

Wegen der Transposition[3]) schreibe ich noch, aber sagen Sie mir: Keller kopiert die Lieder doch nicht selbst?

---

bitten, mir das zu verzeihen? Ich hoffe, bis wir uns wiedersehen, bleibt mehr als ein bescheidenes Plätzchen frei für mich, und kein neidischer Seitenblick auf geistreiche Kollegen soll mich dann abhalten, mich sogleich in die schöne und vornehme Gesellschaft einzudrängen. Mich Ihnen und den verehrten Ihren angelegentlich empfehlend, Ihr sehr ergebener

J. Brahms."

[1]) Zeitungsausschnitte mit Referaten von Hanslick und Gehring über die c moll-Symphonie im Philharmonischen Konzert. — [2]) Die wiederholte ironische Klage! — [3]) Der neuen Lieder op. 69—72.

Wenn nicht, dann wär's wohl einfacher, ich ließe sie hier schreiben. Namentlich bei Transpositionen in die Tiefe findet sich immer einiges zu ändern. Jedenfalls möchte ich die Kopie vor dem Stich sehen!

Hätten Sie viel dagegen, wenn Peters mein schlechtes Violinkonzert druckt?[1]) Es ist ärgerlich, daß ich Gehrings Aufsatz darüber nicht habe; ich suche ihn noch, dann bedanken Sie sich, wenn ich Sie mit dem Konzert — und überhaupt verschone! Wenn Ihre überflüssigen Noten (Beethoven-Härtel usw.) in der Zeit keinen andern Mitnehmer gefunden haben, dann bitte ich doch, mir nächstens ein großes Paket zu schicken! NB. Wenn ich die Abschrift der Lieder hier besorgen soll, dann legen Sie doch ein Exemplar bei, da man allerlei für den Kopisten hineinschmiert, und ich das meinem Exemplar nicht antun mag. Aber Gehring muß ich Ihnen noch besorgen![2]) Inliegenden Brief kriegte ich hier neulich.[3])

Schöne Grüße allerseits von

Ihrem

J. B.

294.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Februar 1879.]

Lieber S.,

Natürlich kann Herr Keller schreiben. Das ist ja das Allerbeste und Sicherste. Vielleicht sehe ich's zum Überfluß

---

[1]) Joachim hatte es inzwischen im Neujahrskonzert des Gewandhauses unter Brahms' Leitung gespielt. — [2]) G. hat gar nicht darüber geschrieben. — [3]) Den anonymen Schwärmbrief einer liebenswürdigen Verehrerin.

noch vor dem Stich? Zum größten Überfluß schreibe ich hier, wie Stockhausen und Henschel zu transponieren wünschen. (Ich habe nicht nachgesehen!) Herr Keller mag das ja ansehen — von Frau Joachim finde ich es nicht.[1])

Das Geld ist natürlich auch gekommen, und ich danke schön — aber. Aber dürfte ich Sie bitten, noch 300 Mark für mich an Elise Grund zu schicken? Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164. Ich wäre nicht so unbescheiden, wenn die neulichen 500 Taler nicht in einem Stück gekommen wären! Ich konnte ja nicht die Hälfte abschneiden und schicken.

Möchten Sie nicht auch die Motetten und Balladen an Ed. Marxsen, Altona, Holstenstraße, an Frau Schumann, an Kirchner, die Balladen an Reinthaler und Herzogenberg; an Stockhausen (Savignystr. 53), beides und ad lib. an Schubring, Ehlert oder wen Sie wollen. Lienau lebt hier lustig und in Freuden, von Ball zu Maskerade und dann wieder d. c.[2])

Nächstens mehr

Ihres eiligsten

J. Br.

295.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6.] Februar 1879.

Lieber S.,

Da es mit dem Pumpen doch nicht so fortgehen kann, so entschließe ich mich kurz und schicke ein Heft, dem das 2te gleich folgt. Der Titel ginge vielleicht:

---

[1]) Die Angaben der von ihr gewünschten Liedertranspositionen. — [2]) Robert Lienau, der Musikverleger.

Klavierstücke

von

J. B. op. 76.

Nr. 1.	Kapriccio fis moll	Nr. 5.	. . . .
Nr. 2.	Kapriccio h moll	Nr. 6.	. . . .
Nr. 3.	Intermezzo As dur	Nr. 7.	. . . .
Nr. 4.	Intermezzo B dur	Nr. 8.	. . . .

Nr. 5. Kaprizzio cis moll
Nr. 6. Intermezzo A dur
Nr. 7. Intermezzo a moll
Nr. 8. Kapriccio C dur.

NB. ad lib. 2 Hefte? Wird Ihnen wohl lieber als ein dickes sein. Sie sind ziemlich gleich. Hernach könnten ja auch die Kapricen einzeln kommen, und die Intermezzi vielleicht zu je zwei!? Mit dem Titel wird man wohl am besten auf die umstehend angegebene Art fertig? — Von den Titelblättern schicken Sie mir doch eine Probe! Können Sie nicht nachträglich noch den Engel von den Motetten wegmachen lassen? Er ist wirklich — — —

Der Schmutztitel hat einfach: Klavierstücke von J. B., und immer kommt dann, wie S. 1 steht??? Ich habe Sie wohl schon oft gebeten, in Geldsachen aufrichtig zu sein. Es kann das nie gefährlich für meine Empfindsamkeit werden, nie! Ein Widerspruch von Ihnen sollte mir ein Vergnügen, eine Wollust, ein Labsal sein; ich tue auch alles, mir solches zu verschaffen! Was meinen Sie, wenn ich für den Schmarrn 2500 Taler wünschte? Ich überschätze nicht die augenblickliche Neugierde — die Sachen sind gar nicht zu überschätzen — also bieten Sie — oder sagen Sie — oder wünschen

ungeniert. Ich habe wieder mehr, und hernach verkaufe ich en gros doch jedenfalls billiger![1])

Ich hoffe sehr, von Joachim vor seiner Abreise nach L[ondon] eine Kopie der Solostimme zu bekommen, und bitten Sie ihn doch, wenn er das Konzert in L[ondon] gespielt hat,[2]) es mir gleich zurückschicken zu lassen und womöglich Stimmen und Partitur, jedes für sich! Wenn eines verloren ginge, hätte man doch das Ding. Usw. Sagen Sie ein grobes Wort von teurer Zeit Ihrem

J. B.

296.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Februar 1879.]

Lieber S.,

Wenn Ihre Kinder in spätern Jahren auf mich schelten, kriegen Sie im Fegfeuer die Schläge dafür — wenn Sie überhaupt in so respektabler Höhe einquartiert werden. Ich wollte, ich hätte das gleiche pro Stück und Jahr verlangt, um doch endlich einmal ein klein wenig abhandeln zu lassen. Wenn unser Preis beim schlechtesten Stück von Mendelssohn oder Schumann geniert hätte, so — sind Sie nicht gescheit, ihn zu bezahlen. Ich weiß nur, was mir geboten wird und gelegentlich, was meine Kollegen Goldmark, Jensen, Kirchner, Reinecke u. a. kriegen — wer aber die Lilien auf dem Felde kleidet und die Verleger erhält, das weiß ich nicht. Also überlegen Sie noch einmal, ich

---

[1]) Diese Äußerung läßt auf einen größeren Vorrat derselben kostbaren Ware schließen. — [2]) Joachim spielte das Konzert im Londoner Crystal-Palace am 22. Februar 1879.

bin ein sehr traitabler Mensch.[1]) Wenden Sie es lieber an die Glocke[2]) — Apropos, wie hat sie denn eigentlich geläutet? Ich habe gar nichts gelesen und höre sehr Verschiedenes; nur gestern las ich von einer Wiederholung. Das wäre hier etwas ganz Außerordentliches, aber bei Ihnen, glaube ich, ist es die Regel. — Konzertstimme usw. ist gekommen.

Bestens

Ihr

J. B.

NB. Sehr angenehm wäre mir seinerzeit ein exemplarmäßiger Abzug zur Korrektur!

297.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. Februar 1879.]

Natürlich meine ich, daß die tiefen Lieder in die Höhe und die hohen in die Tiefe transponiert werden. Weil ich mich auf Keller sehr verlasse, sah ich gar nicht erst nach. (Frau Jo[achim] wird's nicht so wichtig sein — Keller!)

Dvořák habe ich bekommen, aber noch nicht aufs Pult gelegt. Lienau reist heute abend ab, ganz erschöpft von vielem Tanzen — niemand kannte die Wiener Geographie besser als er — jedes Tanzlokal bis in die Vororte —![3])

Bestens

Ihr

J. Br.

---

[1]) Wienerische Redensart. — [2]) „Das Lied von der Glocke," Oratorium von Max Bruch, op. 45. — [3]) Vergl. 294, Anm. 2. Diese Scherze sind ja nicht ernst zu nehmen! Der junge L. war eher das Gegenteil als das Muster eines Lebemanns.

298.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Februar 1879.]

Lieber S.,

Hier ist der Titel alsogleich zurück — aber! in 14 Tagen erscheinen! Ich hatte gehofft, das Beste an den Sachen während der langen Zeit ihrer Fertigstellung tun zu können. Nun sollen sie ganz ungewaschen und ungekämmt hinausgestoßen werden!? Nun kann ich Ihnen aber ein paar Blätter schicken, die, wenn ich nicht ganz ein Esel bin, manches gutmachen können. Ich habe nämlich den „Gesang aus Fingal" (op. 17 Nr. 4) für gemischten Chor und Orchester gesetzt. So wie es im Opus steht, ist es doch nur für einen ganz kleinen Saal passend, und ich bin seit langem oft um eine Instrumentierung gebeten, so z. B. von Hiller, der es trotz allem öfter im Gürzenich gemacht hat. Ich meine, es dürfte sehr viel und in jedem Dorf gemacht werden — denn die Harfe, die Ossian freilich nicht entbehren kann, wird ja allezeit durch ein Pianino (höchst erfreulich) ersetzt. Dürfte ich als Hono—rarstes um 100 Taler bitten? auch mit 10 bin ich zufrieden. Ich hoffe, wir können es hier den Winter noch machen, und im Fall ich Ihnen die Chorstimmen schicke, lassen Sie sie uns wohl sehr schnell stechen? Wir würden setzen: op. 17, b.[1])

Von dem Geld bitte ich zunächst wieder 100 Taler an El. Grund (Hamburg, Hammer Landstraße 164) zu schicken. Ich weiß nicht, wieviel mir nach all den Schulden bei

[1]) Zu spät sah Brahms ein, daß er mit der Orchestrierung des Liedes einen Mißgriff getan hatte. Eine Kölner Aufführung klärte ihn darüber auf. (Kalbeck, „Brahms" III, 226.)

Ihnen, bleibt? 1000—1500 Taler könnte ich wohl in den Rats- oder Reichskeller tun.

NB. Sie lassen doch ja keine Teilwiederholung ausstechen! Das ist eine sehr häßliche neue Mode, womit ich die Ehre habe als Ihr ergebener

J. B.

299.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien,] 28. Februar 1879.

Lieber S.,

Der Revision lege ich die Chor- und Geigenstimmen von Fingal bei. Leider habe ich nicht bedacht, daß das letzte Konzert hier schon in 8 Tagen ist. Doch ich gehe nächstens nach Frankfurt, und da macht sich's vielleicht in Karlsruhe oder wo sonst. Lassen Sie es doch jedenfalls möglichst schnell stechen!? Von wegen des Mammons hätte ich heute zu bitten, Sie möchten 100 Taler an Fr. Karoline Brahms, Hamburg Anscharplatz 1, schicken. Bleibt dann immer noch was, so bitte ich etwa 300 Taler für meinen Privatgebrauch zurückzubehalten, das übrige aber, wenn Sie so gut sein wollen, würde tief in den Reichskeller vergraben. Wenn die Klavierstücke fertig sind (das Versehen mit Nr. 5 tut mir furchtbar leid!) bitte ich allerfreundlichst sie zu schicken: an Frau Schumann (vielleicht sind Sie nobel und schicken für die Fräuleins eins extra?), Ed. Marxsen (Altona, Holstenstraße), Fritz Brahms (Hamburg, Anscharplatz 1), Mad. Szarvady (Paris 144, Boulevard Malesherbes),[1]) Th. Kirchner, Schubring, Ehlert, Her-

[1]) Wilhelmine Clauß-Szarvady, berühmte Pariser Pianistin klassischen Stiles.

zogenberg nnd wen Sie sonst noch Unnützen wollen. Mir selbst möchte ich doch 3 ausbitten, da ich immer ausgeraubt werde. — Jetzt fehlen mir wieder die Duett-Balladen, und wäre ich sehr dankbar für 2 Exemplare!

Schönen guten Morgen und fröhlichen Aschermittwoch!

Ihr

J. B.

300.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. März 1879.]

L. S.

Haben Sie doch die Freundlichkeit, an Dr. Hanslick (IV. Hauptstraße 47) die Ungrischen Tänze zu 4 Händen und, wenn Sie es finden können, die Vorlagen, ältere gedruckte ungrische Originale, welche ich Ihnen früher einmal schickte — zu senden. Zudem würde H. die neuen Klavierstücke gern annehmen! Ich reise vermutlich der Tage nach Frankfurt und Köln — ob wir dort die Einzelstimmen haben?[1])

Gegeben bei Dr. H.[2])

Ihr

J. B.

301.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. März 1879.]

Lieber S.,

Ihr heutiger Brief sagt mir also schon, daß Sie und Röder wie schützende und helfende Götter uns und unsre

[1]) In Köln standen Brahms alle für den „Gesang aus Fingal" in Betracht kommenden Kräfte und Lokalitäten durch Hillers Vermittlung zu Diensten. — [2]) Hanslick.

Dummheiten umschweben.[1]) Mir fiel Köln im letzten Moment ein, aber ich dachte nicht an die Möglichkeit. Ich fahre heute nach Frankfurt und von Köln noch einmal nach Frankfurt. Ich habe weiter nichts vor und denke nun auch Koblenz und Rüdesheim zu genießen. Am Ende machten Sie gar eine kleine Spritztour mit? — Joachim spielt das Konzert noch ein drittes Mal, ich glaube den 22. Dann schickt er es zurück, und schließlich — verbrennen werde ich es nicht. Der Klavierauszug ist in Frankfurt, also eigentlich alles in Ordnung. Wenn Sarasate zufällig in der Gegend wäre, das freute mich allerdings. Ich nehme die Stimme mit, möchte es doch gern einmal von einem andern hören.

Das Versehen mit Nr. 6 in den Klavierstücken tut mir doch sehr leid. Ich hatte gedacht, es würde jetzt eine Seite weniger und die Seitenzahlen verändert! So wie es jetzt aussieht, sollte eigentlich eine Anmerkung mir die Schuld geben. NB. Wissen Sie, wo Sarasate oder Sauret[2]) sich in nächster Zeit herumtreiben? Sauret namentlich hat mich einmal in Holland so leidenschaftlich (in einer Tischrede) um ein Konzert gebeten, daß ich mich jetzt ordentlich geniere. Aber — wollen Sie nicht mit in den Keller? entschließen Sie sich kurz. Montag und Dienstag bin ich in Köln, sonst in Frankfurt und von da unterwegs.

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Die Stimmen zur Bearbeitung von op. 17 Nr. 4 waren im Stich. — [2]) Emile Sauret, Violinvirtuose französischer Schule, Rivale Sarasates.

302.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a./M., 31. März 1879.]

Aber lieber Freund, wo waren, wo sind, wo bleiben Sie eigentlich?! Bis Palmsonntag bleibe ich hier, dann fahre ich nach Bremen und bleibe bis Karsamstag. Begleitet[1]) Ihr Schweigen weiter meine Reise? Nur Blei im Kleid statt Gold und keinen Kredit — hei, einerlei! Allein in Rüdesheim den Rheinwein allein trinken müssen, und keine Zeile von keiner Seite — das vertreibt meine Heiterkeit, und traurig schweigend neige ich mein Haupt. Nein, lassen Sie ein Wort hören, oder kommen Sie gar nach Bremen?

Ihr

J. B.

303.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a/M., 4. April 1879.]

Lieber S.,

Besten Dank für alles mögliche und inliegend der Schein. Es wäre mir recht lieb, wenn Sie an Frau Sch[umann] 300 Mk. schicken möchten (für den Fall, daß ich schon abgereist wäre); dies soll am Sonntagabend geschehen. Karfreitag dirigiere ich in Bremen.[2]) Ich muß

[1]) Die von Brahms unterstrichenen Silben machen auf die Spielerei aufmerksam, möglichst viele Worte zu gebrauchen, in denen der Umlaut ei vorkommt. — [2]) Ein geistliches Konzert im Bremer Dome mit Werken von Mendelssohn, Bach, Händel und dem „Deutschen Requiem" zum Schluß am 11. April.

wohl 1—$1^1/_2$ Tag in Hamburg bleiben und denke wirklich Montag (den 14.) als Ihr Gast zu kommen. Joachim wird nicht grade den 14. zurückkommen, und ich möchte bei der Gelegenheit das Konzert in Ordnung und bei Erler anbringen.[1])

Für Aachen und Sarasate ist die Zeit zu kurz? Die drei angeführten Fehler in den Klavierstücken habe ich auch gesehen und weiter auch keine.

Also hoffentlich auf Wiedersehen eiligst

Ihr

J. B.

304.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. April 1879.]

Die Lieder gehn heute ab. Einige aber (von den letzten) sind für genügend tiefe Stimme gemacht, und wäre wohl eher eine Transposition in die Höhe zu wünschen?! Ein beiliegendes Requiem bitte ich an Bargiel[2]) zu geben. Für die behaglichen fröhlichen Tage in Berlin haben Sie noch schönsten Dank! Die Reise kam mir wie eine Spazierfahrt vor — und das kann doch nur ein Nachgenuß gewesen sein!

Grüßen Sie herzlichst zu Haus — bis zum Neugeborenen hinab.

Ganz Ihr

J. B.

---

[1]) Der alte Scherz. — [2]) Der Komponist Woldemar Bargiel, Stiefbruder Klara Schumanns.

305.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien,] 7. Mai 1879.

Lieber S.,

Ich habe Ihnen eine solche Menge zu antworten und zu schreiben, daß es schrecklich ist, anzufangen.

Vor allem Dank für die prachtvollen — Klavierstücke? nein, Notenhefte. Aber, ich bitte, lassen Sie jetzt genug sein der prächtigen Schaustücke! Sie müssen mich doch im Grund für eitel halten oder wollen es mich machen? Den jungen Komponisten läuft ja das Wasser im Mund zusammen, wenn sie die Geschichte bei mir sehen. Dabei fällt mir aber ein, daß Herr Lienau ein dergleichen Stück von der alten Lachnerschen Symphonie hat und nichts damit anzufangen weiß. Sagen Sie ihm doch (mit einem schönen Gruß von mir), er möge sie an Lachner selbst schicken! Dem alten Mann wäre es wirklich möglicherweise eine hübsche Überraschung und Freude.[1]) Bitte, vergessen Sie es nicht!

Möchten Sie wohl so gut sein und 300 Mark an Frau Elise Grund (Hamburg, Hammer Landstraße 164) schicken? Ich sehe Ihren Zettel nach und mit Schrecken, daß ich arg in Schulden gerate! Ich würde als Deckung gern einstweilen den Klavierauszug vom Violinkonzert geben — wenn Joachim mir die Solostimme schaffte! Er sollte einige Kleinigkeiten feststellen. Wollten Sie nicht bei der Gelegenheit einmal reden? Wie verhält sich ein

[1]) Franz Lachner überlebte die ihm erwiesene Aufmerksamkeit um elf Jahre. Er starb, siebenundachtzig alt, 1890.

schlechtes Konzert zu einer miserablen Symphonie? Wie 3 zu 5? oder wie 50 zu 5? oder wie?[1])

Ein junger Sänger hier, Wallnöfer, wünscht Ihnen empfohlen zu sein. Ich sagte ihm, das könnte nur eine Vorstellung sein, mehr wäre Ihrer enormen Weisheit usw. gegenüber nicht möglich. Übrigens hat er einige Balladen, die Ihnen vielleicht als praktisch einleuchten könnten; also sehen Sie selbst.[2])

Die Kantorstelle ist wohl nichts für mich.[3]) Aber, nicht gelacht habe ich über die Frage des Bürgermeisters wegen meines dissoluten Lebenswandels. Durch eine bloße Albernheit habe ich es dahingebracht, daß man mich für einen eifrigen Besucher aller bedenklichen Vergnügungen hält. Seit Jahren habe ich die Gewohnheit, da ich eben zeitiger als andere das Wirtshaus verlasse, zu sagen: ich muß zum Schwender oder Sperl! Alle Jahre einmal gerate ich vielleicht wirklich hin, aber — mit dem alten Lachner oder Nottebohm. Jetzt habe ich mir angewöhnt, statt dessen zu sagen: ich gehe in den Wagnerverein, hoffentlich rehabilitiert mich das.[4])

Sie haben doch nicht mißverstanden, daß ich Senff die Studien gab? Die kleinen Stücke konnte ich doch nur als Fortsetzung der Sammlung geben. —[5])

---

[1]) Honoraranfrage. — [2]) Adolf Wallnöfer, siehe oben 194, Anm. 1. — [3]) Durch den am 9. April 1879 erfolgten Tod Ernst Friedrich Richters war die Stelle des Kantors an der Leipziger Thomaskirche frei geworden, und der Magistrat hatte bei Brahms angefragt, ob er der Amtsnachfolger Sebastian Bachs werden wolle. — [4]) Mit dem „Wagnerverein" war nebenbei ein Café mit Damenbedienung an der Elisabetbrücke gemeint, einem auch von Nottebohm besuchten Lokal, in welchem die beiden aus dem Wirtshause Kommenden und auf dem Heimweg Begriffenen ihren Schwarzen tranken. — [5]) Bei Bartholf Senff, dem Verleger der Brahmsschen f moll-Sonate op. 5 und der „Sechs Ge-

Nun also sehen Sie, daß ich die Stimme von Joachim bald kriege, es ist nur, daß ich Ihnen den Klavierauszug schicken und mit mehr Anstand pumpen kann. Und sagen Sie ernstlich, was Sie, wenn überhaupt bei solchem Opus, über das Honorar denken. Mir ist alles Wurscht.

Beste Grüße zu Haus!

Ihr

J. B.

306.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Mai 1879.]

Sein Sie doch so gut, mir gleich nach Frankfurt, wohin ich morgen zu fahren gedenke, deutlich zu schreiben, ob wirklich, und wann die Sing- und Geigenstimmen zum Fingal nach Köln gekommen sind? Ich möchte doch nicht gern unnütz zum 18. hin, und Hillers Depesche sagt hierüber nichts.[1]) Adresse: 32 Myliusstr. bei Frau Schumann.

Bestens und eiligst

Ihr

J. B.

---

sänge" op. 6 hatte Brahms 1869 die „Etüde nach Fr. Chopin" und das „Rondo nach C. M. von Weber" herausgegeben, dazu auch 1871 die Gavotte aus „Paris und Helena" von Gluck. Nun reihte er jenen erstgenannten mit I und II bezeichneten „Studien für das Pianoforte" das Presto aus Bachs g moll-Sonate (für Geige allein) in zwei Bearbeitungen und desselben Meisters d moll-Chaconne, für die linke Hand allein gesetzt, als III, IV und V an. — [1]) Hiernach sind also die Stimmen zu „Fingal" während seines Frankfurter März-Aufenthaltes nicht fertig geworden (vergl. 298 Anm. 1), und Brahms mußte im Mai noch einmal an den Rhein fahren. Im Tagebuch Klara Schumanns wird seine Anwesenheit überhaupt nicht erwähnt, obwohl er doch zu-

307.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 8.] Juni 1879.

Lieber S.,

Endlich bekomme ich den Klavierauszug, und morgen soll er zu Ihnen. Zunächst nun schäme ich mich seines Aussehens — über den Charakter rede ich nicht. Aber der Stecher wird ihn nicht gebrauchen können, und ich bitte Sie dringend, auf meine Kosten das Nötige (Kopieren, Korrigieren) zu tun. Wollte ich ihn deshalb nach Wien schicken — wann kriegten wir ihn? Ich will ihn zudem bedeutend (für den Spieler) erleichtern — aber dadurch wird der für den Stecher wieder schwieriger! Die Solostimme lege ich bei.

Sie wissen, daß wir über den Wert meiner Hervorbringungen nie einig sind. Wie denken Sie über 3000 Taler für so ein unnützes Stück?[1]) Natürlich für jeden Satz und jedes Jahr, solange wir und unsere männlichen Nachkommen leben — Herrgott, werden Sie jetzt vorsichtig sein! Sie können aus vorigen Briefen nachlesen, wie gern ich Widerspruch höre, also bitte!

Sonst hätte ich nichts zu melden als noch schönsten Dank für Ihre letzte Sendung, die mich erfreute, wie sonst — von Ihnen und Ihren Druckereien doch nicht leicht etwas. (Nicht gar zu grob!) Die Serenade ist wohl das Beste, was ich von D[vořák] kenne.[2]) Das müssen gute Kapellen

---

nächst am 13. März nach Frankfurt reiste, um die Freundin über den Verlust ihres Jüngsten zu trösten. (Felix Schumann war am 16. Februar gestorben.) Nur in Briefen Klaras an Levi kommt Brahms vor, ohne daß ein Wort über seinen Besuch verlautete. — [1]) Das Violinkonzert. — [2]) Serenade für Blasinstrumente, Violoncell und Baß op. 44.

mit Wollust blasen. Hat der Dresdener Tonkünstlerverein das Stück schon?

Schönste Grüße nach allen Seiten von

Ihrem

J. B.

Pörtschach am See, Kärnten.

P. S. Wenn ich nur nicht vergesse, 2 Briefe der Reichsbank beizulegen. Ich weiß nicht recht, was sie bedeuten, und was damit anfangen. Vielleicht können Sie es kurz sagen.[1])

308.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach am See, 14. Juni 1879.]

Lieber S.,

Geschont braucht nichts zu werden, und die Violinstimme wollte ich nur hernach — oder auch nicht zurück. Die Partitur ist bei Joachim, falls Herr Keller über irgendwas im Zweifel ist. Die Sticharten sind verschieden in der Solo- und der Klavierstimme! Übrigens bitte ich schon im voraus für die umständlichere Korrektur um Nachsicht. Ich muß doch einiges noch mit J[oachim] überlegen.

Möchten Sie die Freundlichkeit haben, 1000 Taler an Arthur Faber, Wien I, Eßlinggasse 5, zu schicken? Für den Rest hätte ich gern um Ihr gütiges Wort bei der Reichsbank gebeten! Das hat aber Zeit, bis Sie erst das Stück haben! Ich denke, die neulichen Briefe der Bank

[1]) Brahms wußte im doppelten Kontrapunkt besser Bescheid als in der doppelten Buchführung.

müssen mich doch angehen, es ist mir auch so, als hätte ich rheinische Eisenbahnpapiere — aber Sie müssen es besser wissen. Die Orchesterstimmen sind sehr nach der Partitur zu korrigieren! Aber bitte mir dafür die Kosten zu lassen, ich würde es besorgen, wenn es nicht so unnütz aufhielte!

Ich will übrigens sehen, daß Sie schnell Partitur und Stimmen kriegen, und schreibe gleich an Joachim. Ich kann Ihnen ehrlich zureden, in hiesige Landschaft zu kommen. P[örtschach] selbst ist passabel bürgerlich, aber die schönsten Touren können Sie von hier machen — und ich werde mitmachen!

„Joseph Joachim zugeeignet.“ Muß ich mich wohl entschließen, über den Titel zu setzen, da es gar so zweifelhaft ist, ob ich ein besseres Konzert schreibe![1])

Überlegen Sie wirklich, ob Sie nicht von der Schweiz (durchs Engadin?) hierher bummeln; Sie sehen doch was Neues, und in Österreich ist es ganz gemütlich.

Bestens

Ihr

J. B.

309.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 22. Juni 1879.]

Mit Ihrer Karte bekam ich gestern die Konzertpartitur von Joachim und will sie Ihnen möglichst rasch besorgen. Die Solostimme muß auch hier nach der

[1]) Ein zweites war bereits konzipiert, kam aber nicht zur Ausführung.

Einzelstimme korrigiert werden. Die Orchesterstimmen dagegen nach der Partitur, **und zwar sehr!!** Die verschiedenen ossia in der Solostimme kommen nur in diese, nicht in Partitur und Klavierauszug!

Sie haben doch keine besondere Eile mit der Herausgabe? Ich möchte gern mit Joachim die Korrektur ansehen und einiges besprechen. Ich habe nicht zu sehr schuld, daß Ihnen und Keller soviel Mühe wird, das ewige Verleihen der einen einzigen Schrift erklärt wohl genug?!

Der Titel ist natürlich:

Konzert für Violine
mit Begleitung des Orchesters
von J. B. 77.

Konzertieren tut doch eben nur die Geige, wie bei Liedern nur die Stimme singt.

Mit herzlichen Grüßen allerseits

Ihr

J. Br.

NB. Soviel ich erinnere, habe ich in Wien doch auch einige Depotscheine? Das mögen eben die fraglichen rheinischen sein?

310.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach am See, 23. Juni 1879.]

In der Solostimme ist ein ossia aus der Partitur S. 35 noch einzutragen! Die Orchesterstimmen differieren ungemein! Dagegen wird Herr Keller in der Partitur wohl nichts Fehler- oder Zweifelhaftes auftreiben! Bis auf die Solostimme alles nach der Partitur! Das ossia bloß in

[So]lostimme, und was ich sonst noch etwa schon habe.

[I]hre Ferien habe ich also schön respektiert, indem ich die Post abgehen lasse!

Besten Gruß

J. B.

311.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 25. Juni 1879.]

Ich denke mir, daß die Partitur in 8° Ihnen und auch dem Publikum billiger zu stehn kommt, und in dem Fall bin ich sehr dafür. Nur wenn darin wirklich kein Unterschied sein sollte, habe ich einige Liebhaberei für Großformat. Die Stimmen haben Sie von Faber und die Partitur von hier gekriegt? Herr Keller hat gut zu arbeiten, und ich bitte, mir gewiß dafür was auf die schlechte Seite des großen Buches zu schreiben. „Soll!“

Bestens

Ihr

J. B.

312.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach,] Juni 1879.

Lieber Simrock,

Ich bitte Sie recht sehr und ermächtige Sie ausdrücklich, an meiner Stelle das Nötige für den Umtausch der rheinischen und badischen Papiere zu tun, welche in meinem Besitz sein sollen. Gehabt habe ich welche, erinnere

aber nicht, ob sie mir bei Gelegenheit des Geldumzugs in die Reichsbank geblieben sind.

Sie dürfen nun wohl nachsehen in Berlin; ich dagegen könnte bei mir in Wien nur schwer nachsehen lassen. Ich kann ja nun alles mögliche unterschreiben und nachträglich in Wien bei meiner Rückkehr in Ordnung bringen? Im schlimmsten Fall aber verliere ich doch nur die Zinsen bei einem verspäteten Umtausch?

Bestens

Ihr

Pörtschach am See (Kärnten). Johannes Brahms.

313.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 30.] Juni 1879.

Lieber S.,

Niemand hat für mich was besorgt — im Notfall könnte ich aber die fraglichen Papiere bei mir suchen lassen. Ich glaube, die Bank fühlt sich im Unrecht mir gegenüber. Die Aufforderung zum Umtausch kriegte ich frühestens in der 2ten Hälfte des Mais, und jetzt, noch im Juni, soll das Geschäft versäumt sein! Die Bank selbst wird eben versäumt haben, mich zu rechter Zeit in Kenntnis zu setzen, denn so schnell dürfen und können doch nicht Papiere eingezogen werden!!!? Von der Schumann-Feier weiß ich keine Silbe weiter, als daß sie sein soll. Enthüllung? Auch Musikfest dabei? Die Bonner werden sich ein Geschäft nicht entgehen lassen.[1]) Falls Sie etwa näch-

[1]) Im Oktober sollte in Bonn das lange vorbereitete Grabdenkmal Robert Schumanns, ein Meisterwerk Donndorfs, enthüllt und zur Feier

stens die Güte hätten, mir die neue „Glocke“ zu schicken, möchte ich wirklich bitten, einen Klavierauszug der alten beizulegen![1] Auf Lieder von Dvořák darf man sich wohl freuen? Und eines stempeln Sie ja in der Annonce schon zu einem beliebten!?

Ich kann wohl glückliche Reise wünschen?

Ihr

J. B.

Eben kommt Ihre Karte, die Lieder sollen womöglich besorgt werden.

314.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 2. Juli 1879.]

Die Liederkorrektur ist vorzüglich, wie alles, was Keller besorgt; können Sie ihm nicht auch das Komponieren auftragen, daß man auch darüber sich einmal freuen kann? Durch die Enveloppe aber erfuhr ich mit Schrecken, daß Sie böswilligerweise und mit deutlich ausgesprochener Absicht mir und meinem Rufe als einigermaßen ehrenhaftem Charakter zu schaden suchen — indem Sie das Wort „gesetzt“ auf dem Titel der Ungrischen Tänze weglassen! „für das Pianoforte gesetzt!“ wie diplomatisch, wie fein und

der Einweihung ein mehrtägiges Schumann-Fest im Stile der Rheinischen Musikfeste abgehalten werden. Da Donndorf um Aufschub bat, wurde das Fest bis in den Mai 1880 vertagt. (Kalbeck, „Brahms“ III, 240ff.) — [1]) Schillers „Lied von der Glocke“ war neuerdings von Max Bruch als Kantate für Soli, Chor und Orchester komponiert worden. Mit der „alten Glocke“ ist das Chorwerk Andreas Rombergs gemeint.

dazu wie reizend zum Versuchen und Kaufen; denn man denkt dabei an die „gesetzte" Suppe der Juden, die auch etwas ganz Besonderes ist! Lieber streichen Sie 5 von den 10 Stücken, dazu haben Sie auch eher recht, diese sind Ihnen verkauft, vom Titel steht nichts im Schein!

Ihr außer sich gesetzter

J. B.

315.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 9. Juli 1879.]

Bei Gelegenheit des Widmungsblattes der Glocke[1]) fällt mir ein, daß Sie doch keine Salatblätter oder dergl. für unsern Freund, Dr. Professor und Virtuosen vorbereiten!?!?[2])

Bestens

Ihr

J. Br.

Erzählen Sie nur unserm andern, etwas kitzlichen Freunde nicht, daß ich mir gleich zwei Glocken kommen lasse und antiquarische Studien treibe![3]) Eben kommt Ihre Karte, ich habe gleich an K[eller] geschrieben. Der Beweis war nicht grade nötig.

---

[1]) Die obengenannte Kantate von Max Bruch. — [2]) Brahms wünschte den Namen Joachims auf dem Titelblatte des Violinkonzerts unverziert zu sehen. — [3]) Der Komponist der „Glocke" hätte gewiß nichts gegen „antiquarische Studien" einzuwenden gehabt, die seine neue Glocke mit der alten von Romberg verglichen.

316.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 17. Juli 1879.]

Lieber S.,

Ich weiß nicht recht, ob ich auf Beiliegendem auch die leeren Stellen — „wünsche — bei der —" usw. auszufüllen habe? Ich wünsche ja gar nichts![1])

Die Reise hierher ist so umständlich, daß ich Joachim nicht zureden werde zu kommen. Aber ich gehe wohl (Anfang) August nach S[alzburg]. Die Korrektur möchte ich abwarten. Nach Siebenbürgen möchte ich wohl mit Joachim. Aber leider sind all dergleichen Konzerttouren doch ein zweifelhaftes Vergnügen. Wir, d. h. immer ich und mein etwaiger Kollege, haben gar zu verschiedene Absichten. Ich will behaglich reisen, neues Land und Leute sehen und mir das Reiseziel lustig verdienen. Joachim aber oder wenn's Henschel wäre, will jeden Tag Konzert haben, nichts sehen und nur verdienen. So lasse ich's besser.[2])

In Mannheim ist ja Musikfest 26.—29. Juli. Am 28. auch unsere 2. Symphonie.[3])

Dabei möchte ich immer bleiben, daß in meinem Schreibtisch 2 Depotscheine liegen, die Sie mir einmal geschickt haben!

In Ihrem dortigen Logis muß aber das Haus voll Frauenzimmer stecken — Ihre Bedenken wegen Korrespondenzkarten sagen das deutlich! Grüßen Sie hüben und

---

[1]) Es handelte sich darum, das Formular für den Umtausch der Wertpapiere auszufüllen. Das Bankdeutsch leuchtete Brahms nicht ein. — [2]) Die Konzertreise mit Joachim kam noch zustande. — [3]) Mit dem neunten Mittelrheinischen Musikfeste feierte der Mannheimer Musikverein sein fünfzigjähriges Jubiläum. Festdirigent war Vincenz Lachner.

drüben — bei Wegelers liegen noch Kupferstiche, die ich nicht aus Verachtung, sondern aus Bescheidenheit habe liegen lassen — bitte das zu sagen. Der Keller in Rüdesheim ist aber verschlossen!!!

Bestens

Ihr

J. B.

317.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach,] August 1879.

L. S.,

Bei Joachim brauche ich nicht die Partitur, sondern nur die Solostimme resp. Klavierauszug. Wir kriegen ihn doch exemplarmäßig? Der ossias[1]) wegen wäre eben die Solostimme auch zu wünschen. Nun hätte ich gern für eine hübsche Freundin noch einen Klavierauszug.[2]) Könnte ich den nicht mit der Korrektur kriegen? Schade, daß Sie nicht wieder in Berchtesgaden sind!

Sonst hätte ich nichts zu melden und grüße nur Sie und die Ihrigen bestens.

Henschel, Ihr Bönigener Kollege, ist wohl ganz in England verduftet![3])

Wenden Sie ein Wort daran, daß ich einen überflüssigen Klavierauszug bekomme!

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Varianten, die der Komponist zur Vereinfachung und Erleichterung des Spieles beifügt. — [2]) Frau von Herzogenberg, der er das Konzert nach Salzburg-Berchtesgaden mitbringen wollte. — [3]) Georg Henschel war einige Sommer in Bönigen mit Simrocks zusammen.

318.

Brahms an Fritz Simrock.

[Pörtschach, 31.] August 1879.

Lieber S.,

Das ist mir sehr leid mit den ossias, ich dachte bestimmt, es könnte (mit 8va usw.) leicht auf der einen Platte arrangiert werden! Übrigens kommt das von der Bescheidenheit; ich meinte, Joachim hielt meine Lesart für nicht möglich, während er sie aber spielt und nur eine leichtere beigefügt hat usw. Damit Sie nun sehn, was eine Sache ist, schicke ich hier die Sonate.[1]) Hüten Sie sich aber, sie kann Ihnen einen Nachdrucksprozeß zuziehen! 2 Takte sind schon früher bei Rieter gedruckt — genügt das für eine Klage oder müssen das 8 sein?[2]) Eigentlich ist die Sonate nicht vollständig, es fehlt der 4te Teil, selbstverständlich können Sie also auch 25% abziehen und im übrigen noch widersprechen, wenn ich 1000 Taler verlange. Sollte Sie das noch nicht zum Widerspruch reizen, so wünsche ich 7000!

Übrigens sind Sie der liederlichste Mensch, den es auf dem Erdboden gibt. Ich schickte Ihnen den Depotschein und frug, was ich darauf schreiben soll — ich habe ihn einfach nochmals von Berlin gekriegt, ohne Unterricht; dann habe ich auf gut Glück hineingeschrieben. Wenn ich einmal wieder nach Berlin kommen sollte, so vergessen Sie

[1]) Die Violinsonate in G dur op. 78. — [2]) Der Anfang des Finalthemas ist dem in op. 59 (Nr. 3) bei Rieter-Biedermann erschienenen Regenliede entnommen. Das Plagiat werde, spottet Brahms, erst strafrechtlich verfolgt, wenn es acht Takte, d. i. eine ganze Melodie betreffe. Demnach könnten moderne Komponisten überhaupt nicht bestohlen werden — das corpus delicti fehlte.

doch nicht, daß wir zu Keller gehen; immer, wenn ich dort bin, vergesse ich's, und ich muß den fleißigen Mann doch einmal sehn.

Grüßen Sie die Ihrigen dort und, nachdem Sie nun auf der Reise an Kopf und Fuß gelitten, so schonen Sie die Mitte jetzt und usw.

Herzlichst

Ihr

J. B.

319.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. September 1879.]

L. S.,

Es wäre mir recht angenehm, wenn ich noch vor der letzten Korrektur eine Violinstimme der Sonate haben könnte, damit ich aufmerksam probieren kann und seinerzeit die Revision nicht aufhalte. Joachim erzählt Ihnen von unserer Fahrt[1]) und wird sie hoffentlich wie ich lustig und gemütlich genug gefunden haben. Für heute nur den Gruß und die Bitte, sobald es geht, eine Stimme zu schicken!

Bestens

Ihr

J. B.

320.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5.] Oktober 1879.

Lieber S.,

Ich vergesse wohl nicht, Schein und Brief beizulegen. Letzterer ist keinen Schubert wert; warum haben Sie aber

[1]) Durch Ungarn und Siebenbürgen.

die Korrespondenz nach Westfalen aufgegeben? Wollen Sie aber überhaupt eine Schubertsche Handschrift? Ich werde dann der nächsten Korrektur ein Blatt mit 2 ungedruckten Liedern beilegen.[1]) Bitte mich nur zu erinnern! Ich weiß nicht mehr, wo ich gelesen habe, daß Sie Violinstücke von Veracini gedruckt haben — die könnten Sie so freundlich sein mir zu schicken![2]) Die Serenade von Dvořák habe ich wieder mit allem Vergnügen gelesen. Kümmert man sich denn recht darum? Gute Kapellen? Die Dresdener usw.?

Ja, wegen dem Sonaten-Sündengeld möchte ich Sie was bitten. Ich wollte es gern dem Ehrensold der Frau Schumann zuwenden. Möchten Sie die Mühe übernehmen? Soviel ich weiß, nimmt Direktor Bendemann in Düsseldorf Beiträge an. Wenn Sie dem schrieben, Sie hätten den Auftrag von X. Y. Z., 1000 Reichstaler dafür einzuschicken?

Soviel ich weiß, soll das Geld im nächsten Jahr Frau Schumann übergeben werden. — Sonst habe ich wohl nur Schulden bei Ihnen? Falls ich die vergrößern darf, möchte ich Ihre 50% wahrnehmen und Sie bitten, mir gelegentlich zu kaufen:

Musikalisches Lexikon von Koch; neue Ausgabe von Dommer. Heidelberg 1865;

und den Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter.

Den ganzen schönen Sonntagmorgen Besuch gehabt; jetzt sage ich nur rasch addio. Die Sonate werde ich rasch besorgen.

Bestens Ihr J. B.

[1]) In Brahms' Nachlasse fand sich nur ein 1879 noch ungedrucktes Lied von Schubert vor: „Deutsches Tempe". — [2]) Antonio Veracini, Florentiner Komponist vom Ende des 17. Jahrhunderts.

321.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8.] Oktober 1879.

Lieber S.,

Sie haben sich blamiert! Ich habe einen ganzen Haufen Depotscheine von der Reichsbank, sie müssen mir, wie das Kuvert sagt, direkt von dieser seinerzeit zugeschickt sein. Sie haben die betreffenden Briefe von diesem Sommer nicht mehr, aber sicher sind die damals streitigen Papiere darunter. Meine Depotscheine sind die Nummern 66168—76. Die fraglichen aber sind gewiß: 66171, Rheinische Eisenbahn-Stammaktien Lit. A. (2250 Reichstaler) und 66172, Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe (3600 Mk.).

(Oder: 66170 Karlsruher Eisenbahn-Obligationen, aber ich meine, das Papier war ein Mannheimer, kein Karlsruher.) Soll ich Ihnen die Papiere zum Umtausch schicken — aber was haben Sie für Mühe mit den Geschichten! Dagegen finde ich keinen Zettel, der mir erzählt, was Sie haben, und ich hätte gern zusammengezählt.

Wegen des Schumann-Geldes wünsche ich gewiß nicht, daß mein Name genannt wird. Ich finde, das sollte überhaupt bei derart Sachen nicht sein, sonst ist es nicht hübsch. So können Sie wohl einfach sagen: im Auftrag.

Heute früh haben die Philharmoniker Novitätenprobe. Wie ich höre, kommen Dvořáks Slawische Tänze und eine Rhapsodie vor. Ich wollte eigentlich hingegangen sein. —

Das Sextett wird Hellmesberger jedenfalls probieren

und wohl auch machen. Ich weiß nicht, ob Sie ihm Stimmen schicken mögen? Oder mir für ihn?[1])

Falls Sie etwa mein Konzert Sarasate schenken, muß ich doch bitten, Klavierauszug und Solostimmen in meinem Namen auch Sauret zukommen zu lassen. Den Klavierauszug bitte an Frau Schumann, die Partitur an Marxsen (Altona, Holstenstraße), Herzogenberg, Kirchner, Grimm in Münster zu schicken. Ehlert und Schubring vielleicht beides? Frank wollte es gern vierhändig setzen; ich habe ihm aber schon gesagt, daß das wohl von Keller besorgt würde.

Bestens

Ihr

J. B.

322.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Oktober 1879.]

L. S.

Ich wollte Ihnen doch melden, daß die 2te Rhapsodie (As dur) den Philharmonikern heute früh außerordentlich gefallen hat und sie natürlich aufgeführt wird. — Die Korrektur ist heute gekommen.

Schönen Gruß

Ihr

J. Br.

Dessoff hat zugehört und macht sie in Karlsruhe.

---

[1]) Dvořáks „Slawische Tänze" wurden, ebenso wie früher Brahms' „Ungarische", beiseite gelegt, wohl ihres ausgesprochenen Tanzcharakters wegen. Dagegen stand die dritte „Slawische Rhapsodie" auf dem Programm des ersten Saisonkonzerts (16. November 1879). Das A dur-Sextett aber mußte bis zum 31. März 1881 warten, ehe es von Hellmesberger als Novität aufgeführt wurde.

323.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Oktober 1879.]

L. S.

Haben Sie doch die Güte: Im Finale der Sonate nach dem Es dur-Zwischensatz, wo wieder g moll (2 ♭♭) vorgezeichnet sind — im 8ten Takt das dim. oder ⟩ in Violine und Pianoforte zu streichen. Die kleinen > > in der linken Hand bleiben, nur die großen ⟩ und gar das Wort dim. wünschte ich getilgt.[1])

Nächstens muß ich doch auch einmal wegen des Fingal beichten und vermutlich bitten, Reugeld bezahlen zu dürfen.[2]) Ich habe oft genug auf das Arrangieren geschimpft, warum lasse ich mich denn dazu verführen!?[3])

Bestens

Ihr

J. Br.

Die Serenade von D[vořák] steht auch auf dem Programm der Philharmoniker.[4])

324.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Oktober 1879.]

L. S.,

Mir ist auch nicht grade viel und Gewisses von der Sache bekannt. Ich weiß aber, daß von andern seit jener Zeit jährlich 100 Reichstaler bezahlt werden — ich hörte,

---

[1]) Korrekturen zur Violinsonate op. 78. — [2]) Vergl. 298, Anm. 1, 301, Anm. 1 und 306, Anm. 1. — [3]) Von Ferdinand Hiller. — [4]) Sie blieb dort stehen bis zum 24. Februar 1901!

bis zum nächsten Jahr, deshalb wollte ich gern gleich 1000 schicken. Da jener jährliche Beitrag angenommen wird, so auch wohl noch dieser einmalige.[1]) Heute wurde Sextett und Quartett probiert, und haben Hellmesberger sehr gefallen.[2]) Er möchte gern die zwei früheren Quar-

---

[1]) Brahms benutzte die Rückseite eines von Eduard Bendemann in Düsseldorf an Simrock gerichteten Briefes, der folgenden Inhalt hat:

„Düsseldorf, 11. Oktober 1879.

Geehrter Herr!

Nach Empfang Ihres geschätzten Schreibens von gestern erwidere ich, daß mir von einem Ehrensold der im nächsten Jahr an Fr. Sch. überreicht werden soll, nichts bekannt ist, wenigstens bisher nicht. Da Sie ein ? zu dem Ehrensold machen, so könnte möglicherweise eine Verwechslung stattfinden. Vor einigen Jahren nämlich haben einige Freunde und Verehrer der Fr. Sch. eine größere Summe zur Verfügung gestellt, von welcher ein Teil ihr im Kapital übergeben ist, ein andrer Teil in Zinsen ausgezahlt wird. Sollten Sie jene Summe von Mk. 3000 obiger Gabe anschließen wollen oder können, so würde ich um gefällige Mitteilung bitten, um alsdann mit denjenigen Herren über den Modus des Anschlusses mich zu verständigen, welche damals mit mir die Sache in die Hand genommen hatten. Übrigens würde es mich sehr interessieren, zu erfahren, ob für das nächste Jahr etwas derart projektiert ist, und würde ich Sie ergebenst bitten, mir ev. eine bez. Mitteilung machen zu wollen.

Mit vollkommenster Hochachtung

ganz ergebenst

E. Bendemann."

[2]) Die Kammermusiknovitäten von Dvořák. Im „Oktober 1879" wendete sich Brahms an den Komponisten: „Ich möchte Ihnen nur in aller Kürze sagen, daß Sie sich durch stattgehabte Proben Ihrer neueren Werke die Sympathien der hiesigen Musiker in ganz besonderem Maße erworben haben. So gestern bei Hellmesberger durch Sextett und Quartett. Herr Hellmesberger hat nun den lebhaften Wunsch, Ihre zwei früheren Quartette durchspielen zu können, da diesmal nicht, wie bei früherer Gelegenheit, seine Programme bereits festgesetzt sind. Falls Sie nun Partitur und Stimmen entbehren könnten, sind Sie vielleicht so freundlich, sie an Hellmesberger zu schicken? Mit bestem Gruß Ihr sehr ergebener

J. Brahms."

tette jetzt auch mal wieder spielen, könnten Sie nicht Dvořák veranlassen, die Stimmen an H. zu schicken? Ein Klaviertrio von Goldmark dagegen hat H. zurückgelegt, und — Oh über unsre jämmerlichen Honorare — auch für das Trio wie für das letzte Quintett hat Goldmark bloß à 3000 Mark von Pohle bekommen!!! Mark!!! Aber wo kriegt Pohle das Geld her, vorher und nachher?![1])

Ihr

J. B.

325.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Oktober 1879.]

L. S.,

Da bereits morgen eine Probe von Dvořáks Sextett stattfindet, so war meine Notiz wegen der Stimmen überflüssig. Gestern abend war ich mit hinaus, die Rotunde und die Einleitungen zum Fest zu besehen. Sie sollten Ihre Noten dort mit verkaufen, Sie würden sich amüsieren![2]) Eine kleine besondere Änderung im Finale der Sonate wird hoffentlich gar keine besonderen Umstände machen?!

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Hugo Pohle, Hamburger Musikverleger. — [2]) Damals fand, von einem Wohltätigkeitskomitee veranstaltet, ein „Oktoberfest in der Rotunde" statt, den berühmten Münchener Oktoberfesten nachgebildet, aber vom Münchenerischen mehrere Stufen hinauf ins Wienerische verfeinert. Der kühne Seiltänzer Blondin war die Hauptattraktion, daneben gab es Verkaufsstellen, mit hübschen Damen aus der vornehmen Gesellschaft an der Kasse, wo man alles haben konnte, was niemand nötig brauchte und doch jedermann besitzen wollte. Glückshäfen, Liedertafeln, Militärkapellen, Buschenschänken und andere Volksbelustigungen, wie Brahms sie liebte, in Fülle — das Ganze im Glanze des neuen elektrischen Lichts.

326.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1879.]

Ich weiß keine Silbe, daß ich im November nach Hamburg soll. Für den Januar war ich eingeladen, habe aber abgeschrieben. Kritische Auslassungen über Dvořák werde ich Ihnen schicken, Sie aber könnten mir Nr. 42 der neuen Berliner Musikzeitung schicken.[1]) Bücher und alles mögliche gekommen. Besten Dank. Hellmesberger wollte Ihnen selbst danken für Quartett und Sextett, die ihm sehr gefallen, und von denen eins ins Programm kommt.[2])

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Die Nummer enthält eine „—f" unterzeichnete Besprechung des Brahmsschen Violinkonzerts. —f beginnt mit einem „treffenden" Ausspruch Wagners über das Komponieren: „Im ganzen wäre wohl zu raten, daß Komponisten Stimmungen, Einfälle abwarteten. Ich kann durchaus nichts komponieren, wenn mir nichts einfällt, aber vielleicht befinden sich die meisten besser dabei, wenn sie Einfälle nicht abwarten." Dieser, mit der bekannten süffisanten Miene erteilte „Rat" verblüfft durch seine Selbstverständlichkeit. —f führt dann das Brahmssche Violinkonzert als abschreckendes Exempel an, um jene „meisten", die keine Einfälle wie die Göttergespräche im „Ringe" haben, vom Komponieren zu heilen. Das dem Allerhöchsten in Bayreuth als Schlachtopfer dargebrachte Konzert wird „ein schwaches, verfehltes Werk" genannt, „der Ausdruck gequälten, mühsamen Ringens, ohne Phantasie, Poesie und Empfindung". Der Artikel schließt: „Das Violinkonzert von Brahms scheint seiner äußeren Form wie seinem inneren Werte nach in jene Kategorie musikalischer Handelsunternehmen zu gehören, bei welchen drei Personen, ein Komponist, ein Verleger und ein ausübender Künstler, quasi beteiligt sind. Diese drei arbeiten sich einander in die Hände, und die Kunst geht so ziemlich leer aus". — [2]) Vergl. oben 324.

327.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. November 1879.]

Was Köhler weiter kohlt, senden Sie mir doch.[1]) Lang kann's ja nicht dauern, da er der Sache gleich auf den Grund gekommen und gegangen ist.

f statt d, S. 21 der Sonate ist natürlich ein Fehler. Wie oft habe ich sie jetzt gespielt und es nicht gesehen!

Nächstens mehr.

Ihr

J. B.

328.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5.] Dezember 1879.

Lieber S.,

Einige eilige Worte, ehe ich nach Pest abfahre. Sie wollen mich absolut eitel machen, und wenn ich für Ihr Geschenk zuviel Lob und Dank hätte, so würfe das einen

---

[1]) Nr. 45 der „Neuen Berliner Musikzeitung" brachte an der Spitze den Anfang eines in Fortsetzungen geschriebenen Essays von Louis Köhler über Johannes Brahms, das fahrige Gerede eines Pamphletisten, der zur höheren Ehre Wagners gegen Schumann und Brahms losgeht. — In der nächsten Nummer aber kam, vermutlich auf Simrocks energisches Eingreifen, folgende Erklärung: „Der Schlußsatz des in Nr. 42 dieser Zeitung enthaltenen Artikels „Ein neues Violinkonzert von Johannes Brahms" enthält eine Wendung, die, wie wir erst jetzt erfahren, zu Mißdeutungen Veranlassung gegeben hat, durch welche zwei hochangesehene Künstler und der Verleger des betreffenden Werkes sich verletzt fühlen könnten; wir erklären demgegenüber, daß wir bedauern, daß unser Herr Referent durch einen unrichtig gewählten Vergleich zu einer falschen Auffassung seiner Ansicht über die Entstehung des Konzerts Veranlassung gegeben hat."

Schatten auf meinen Charakter. Wie Wagner seine Atlashosen, so habe ich ja die kostbaren Einbände![1]) Aber schön sind sie, das muß man Köhler[2]) lassen, und ist hier wieder eine Weltausstellung, so gebe ich sie hin.

Sie erinnern vielleicht noch den Lärm, den die Reichsbank diesen Sommer erhub? wegen eines Papiers? Neulich schrieb mir Lindeck deshalb; ich sah nach und fand sie und andere! Wie kommen die nun in meinen Schreibtisch?

Nun seien Sie aber nicht bös, das 4händige Konzert liegt noch da! Sobald ich zurückkomme (wenn ich's nur nicht vergesse) — drinnen im 4händigen liegt übrigens ein Blatt Schubert für Sie (2 ungedruckte Lieder).[3]) Nun aber und nochmals schönsten Dank und adieu, Montag drittes Quartett, Mittwoch zweite Symphonie — und das habe ich mir nun eingebrockt, um nicht hier sein zu brauchen, wenn Sonntag mein Klavierkonzert gespielt wird![4])

Mit bestem Gruß

Ihr

J. B.

---

[1]) An Richard Wagner und seine Liebhaberei für Atlashosen mit Spitzenbesatz mußte Brahms denken, als er sich der schönen, ihm gewidmeten Autorexemplare schämte. Zugleich fiel ihm der Prachtband ein, den er seit 1875 als Andenken an Wagner besaß. Die Rheingoldpartitur in Leder und mit Goldschnitt hatte, wie Wagner dem Beschenkten ausdrücklich geschrieben, von der Firma Schott & Söhne eingesandt, als Schauobjekt auf der Wiener Weltausstellung von 1873 paradiert. (Kalbeck, „Brahms" II, 124 ff.) — [2]) Vergl. 326 und 327 Anmerkungen. — [3]) Kellers Klavierarrangement des Violinkonzerts und Schubert-Autographen. (Vergl. 320 Anm.) — [4]) Um seinem Klavierkonzert, das von Toni Raab am 7. Dezember im Gesellschaftskonzert gespielt wurde, aus dem Wege zu gehen, hatte sich Brahms nach Budapest verpflichten lassen. Das ist natürlich nicht so ernsthaft gemeint, wie es klingt.

329.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Dezember 1879.]

Lieber S.,

Gestern ist Konzert mit Schubert abgegangen. Ich habe ein klein wenig angedeutet, in welcher Weise ich den Klaviersatz wohl praktischer finden würde, falls das Herrn K[eller] einleuchtet, und er noch Mühe daran verwenden mag. Er geniert sich aber zu sehr und müßte doch tun, als wenn ich gar nicht da wäre, ganz frei herumspringen mit allem — nur daß es möglichst gut zu 4 Händen klingt und sich spielt! Aber ich habe ja eigentlich gar nichts zu schreiben, da nehme ich den ersten besten Notizenzettel und bitte mir Ihren Rabatt zu gönnen. Ich wünschte gern gelegentlich:

Heyses Fremdwörterbuch (neueste Auflage).

Dommers Handbuch der Musikgeschichte, Leipzig 1868.

Chrysander, Über das Oratorium und die Molltonarten im Volksgesang, Schwerin 1853.

Cherubini, Kredo (Peters Nr. 1361).

Clementis Gradus ad Parnassum, falls Sie ihn vollständig (100 Etüden) gedruckt haben. Ich glaube aber, Sie haben nur die Hälfte?

Schenkendorf Gedichte, Cotta 1878, 5te Auflage.

Franz von Gaudy, Erato.

Franz Kugler, Skizzenbuch.

Letztere beide sind wohl nicht mehr im Handel. Aber machen Sie sich keine besondere Mühe, nur gelegentlich, und was Sie wollen!

23ten Januar bin ich in Hannover, nach Bonn muß ich auch (22ten).

Ich fürchte eine schlimme Konzertzeit — bis 2ten Februar mit Joachim![1])

Fröhliche Festtage wünschend

Ihr

J. B.

330.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Dezember 1879.]

Lieber S.,

Sie haben sich gewiß gestern über die geringe bescheidene Summe von Bitten und Aufträgen gewundert! Ich hatte auch richtig vergessen, Sie zu bitten, in mein „Soll" 300 Mk. zu schreiben und diese für mich an Herrn Christian Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164a, zu schicken.[2]) Da ich mit dem neuen Jahr auf Reisen gehe und Geld verdiene, so brauchen Sie gar nicht ängstlich an etwa beschriebenes Notenpapier zu denken!

Ich werde Ihnen aber einen „Gehring" schicken, aus dem Sie sehen können, daß ich bald Landes verwiesen werde![3])

---

[1]) Am 3. Januar 1880 dirigierte Brahms sein „Requiem" in Hannover, am 13. (für den erkrankten Hiller) das ganze Gürzenichkonzert („Requiem" und Zweite Symphonie) am 20. dieselbe Symphonie in Krefeld, am 24. spielte er sein Klavierkonzert und dirigierte die Zweite Symphonie in Hannover, am 3. Februar das Violinkonzert, als Joachim in Wien spielte, und trat dann mit dem Freunde eine Konzertreise über Prag nach Polen und Galizien an. — [2]) Weihnachtsgeschenk für Schwager und Schwester. — [3]) Eine abfällige Kritik Franz Gehrings.

Weihnachten möchte und denke ich nach Frankfurt zu gehen. Aber Hiller kommt grade dann,[1]) und die Philharmoniker machen grade den 28ten die D dur-Symphonie.

Ich hoffe aber doch, daß ich resolut bin.[2])

Eiligst

Ihr

J. B.

331.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Dezember 1879.]

Alle Tag neue Quengelei. Nun habe ich wieder zu bitten, daß Sie 150 Mk. an Frau Karoline Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1, schicken — ich glaubte das besorgt usw. alle Tag was Neues! Lienau tut mir aber herzlichst leid. Zu gleicher Zeit kam mir die Nachricht, daß der Schwiegersohn Franz Lachners (Vater von sechs Kindern) geisteskrank geworden ist. Ich weiß nicht, ob Sie die schönen und angenehmen Verhältnisse kennen, die dadurch gestört und zerrissen sind. Der Alte[3]) wohnt im Haus und ist wohl zu beklagen.

Bestens

Ihr

J. B.

332.

Brahms an Fritz Simrock.

[Münster i. W., 6. Januar 1880.]

L. S.,

Sein Sie doch so gut, mir allsogleich das **Reichs-Kursbuch** nach Köln (Hiller) zu schicken. Ich habe es in

[1]) Nach Wien. — [2]) Er ließ die Symphonie im Stich und war am 27. bei Frau Schumann. — [3]) Franz Lachner.

Hannover vergebens in den Buchläden, bei der Post, Eisenbahn und Telegraph gesucht, und kein anderes mag ich nicht. Nächstens auch sonst was von

Ihrem

J. Brahms.

Grimm, Barth[1]) usw. grüßen.

333.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Februar 1880.]

Besten Dank für das fleißige Arrangement von K[eller], das ich jedoch aufmerksamer betrachten möchte. Nächstens überhaupt mehr. Mitte April besuche ich Sie auch — auf der Fahrt von Königsberg nach Schwerin! Möchten Sie mir gelegentlich eine Partitur der 2ten Symphonie und einen Klavierauszug mit Solostimme des Konzerts schicken?

Ich kutschiere aber was herum den Winter! Wundere mich ordentlich, daß ich diesen Sonntagmorgen zu Haus sitze! Schändliches Leben!

Ihr

J. B.

---

[1]) Julius Otto Grimm war Musikdirektor in Münster, und der „Linksgeiger" Richard Barth ebendort Konzertmeister; beide begeisterten sich für Brahms. Barth, später Universitätsmusikdirektor in Marburg und Dirigent der Philharmonischen Konzerte in Hamburg, brachte verständnisvoll seine Verehrung zum Ausdruck in dem feinsinnigen Büchlein „Johannes Brahms und seine Musik" (1904) und gab nach Grimms Tode dessen Briefwechsel mit Brahms heraus.

334.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien,] März 1880.

L. S.,

Die vierhändige Sonate würde ich ganz gern sehen — mir fiel aber dabei die schmählich vergessene Symphonie ein, und ich schicke sie gleich, ohne, wie ich wollte, mir Mühe damit zu geben. — Sie müssen ja besser wissen als ich, ob so ein Arrangement für Mädchenpensionate nötig ist! Ich hätte ein zweihändiges Arrangement nur für interessant gehalten, wenn es ein besonderer Virtuos machte. Etwa wie Liszt die Beethovenschen Symphonien.

Schattenbilder, Grenzboten — nichts kenne ich.[1]) — Schicken Sie es doch lieber! Auch von Naumann soll eine Broschüre da sein, die den Schlaf und die bösen Träume fördert.[2]) Wofür haben Sie denn die 1000 Reichstaler?! Ich habe am 8ten in K[önigsberg] Konzert, käme also am 10ten oder 11ten, wenn eine andere Route nicht besser, lustiger und interessanter ist. Sie könnten dann zu Mittag Rudorff[3]) oder so jemanden laden, daß wir Ihnen vier-

[1]) Im ersten Heft der „Grenzboten" von 1880 steht eine „Hie Wagner! Hie Schumann" betitelte Abfertigung Josef Rubinsteins, der eine Broschüre pro Wagner contra Schumann geschrieben hatte. Brahms wird darin erwähnt und von ihm gesagt, er sei dem unnachahmlichen Schumann geistesverwandt. Auf S. 378 desselben Bandes eröffnete derselbe Mitarbeiter — Hugo Riemann? — eine polemische Artikelserie „Musikalische Schattenbilder". Im Lichtkreise seiner Zauberlaterne läßt er die schwarzen Männer der Musikzeitungen, der Konservatorien und des kritischen Areopags vorüberziehen; er braucht sie nicht zu nennen, da sie die Schärfe ihrer Umrisse ohnehin jedermann kenntlich macht. — [2]) Emil Naumann: „Der moderne musikalische Zopf". — [3]) Ernst Rudorff, Pianist und Komponist, damals Leiter des Sternschen Gesangvereins in Berlin.

händig spielen. Mein Kopist hatte gerade nichts Besseres zu tun, und da hat er ein Dutzend ungrischer Tänze[1]) geschrieben. Wenn uns diese nun etwa gar gefallen sollten, schreibe ich dann ein paar grobe Worte Vorwort? Hier ist nämlich manches ganz meine Erfindung — nun könnte ich diesmal Schelte wegen Fälschung kriegen, wie bei den vorigen, daß ich nur das Versprochene gebe. Nur nicht loben, nicht eher und nichts anders reden, als was zu schelten ist![2])

Wohin soll ich den Sommer gehen? Wissen Sie nicht einen Rat? Die Welt ist groß — weshalb soll ich immer in dasselbe Nest? In Österreich bliebe ich eigentlich gern. Nun bin ich Anfang Mai am Rhein und fürchte, ich bleibe irgendwo dort länger, wenn ich nicht vorher schon gemietet habe. Usw.

und schönste Grüße

Ihren Weiblichkeiten

Ihr

J. B.

335.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. April 1880.]

Ich vergaß, Sie zu bitten, nicht an den Bahnhof zu kommen. Entweder bin ich Dienstag 12 Uhr bei Ihnen, oder ich komme erst Mittwoch, dann aber fahre ich gleich

---

[1]) Die zweite Reihe „Ungarischer Tänze", die als Heft III und IV bei Simrock erschienen. Nr. 11, 14 und 16 sind ganz von Brahms. (Vergl. Kalbeck, „Brahms" III, 236.) — [2]) Mit dieser allgemeinen, in imperativer Form ausgesprochenen Maxime zielt Brahms auf die Gewohnheiten gewisser Kritiker.

an den Hamburger Bahnhof und um 4 Uhr weiter nach Schwerin.[1]) Also hoffentlich am Dienstag auf Wiedersehen.

Ihr J. Br.

336.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. April 1880.]

Ich komme also erst Mittwoch, und da ist es wohl das Gescheiteste, ich fahre gleich nach dem Hamburger Bahnhof. Vielleicht besuchen Sie mich dort einmal? Und vielleicht können Sie sich mit Joachim verabreden, den ich gern ein halb Stündchen spräche!

Ich muß um 4 Uhr weiter. Bestens Ihr

J. B.

337.

Brahms an Fritz Simrock.

[Schwerin, 9. April 1880.]

Ich fahre hier Sonntag, 9. 11. von hier und bin 2 Uhr 58 Minuten bei Ihnen —, wonach sich zu richten und vor Schaden zu hüten. Bestens

J. Br.

338.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10.] Mai (1880).

Lieber S.

Während ich Sie recht gern mit den Ungrischen usw. noch eine kleine Weile verschone, muß ich Sie mit Bei-

[1]) Brahms konzertierte am 10. April in Schwerin, am 13. in Königsberg. Hier wie dort führte er die zweite Symphonie auf und spielte sein Klavierkonzert.

liegendem gleich belästigen. Ich fand gestern bei meiner Rückkunft Nr. II von der Reichsbank vor. Während des Aprils war ich verreist, und da ich mir keine Briefe nachschicken ließ, so konnte ich den Termin nicht einhalten. Haben Sie nun wohl die Güte, freundschaftlich mit Bismarck zu besprechen, was geschehen soll und kann mit den fraglichen badischen Papieren?[1]) Das andere Reichsbank-Kuvert enthält die Wertpapiere, von denen öfter die Rede war. In Deine Hände, o Herr, befehle ich sie!

Von der zweihändigen Symphonie aber bitte ich mir keine Korrektur zu schicken! Wenn ich hätte mitarbeiten wollen, hätte ich's im Manuskript tun müssen — jetzt ist es zu spät! Die Ungrischen haben uns recht viel Spaß gemacht — ich besehe sie aber doch noch ein wenig, damit Sie hernach auch welchen haben.

Unser Fest war wunderschön, und ich denke, es wird Ihnen niemand anders davon gesprochen haben.[2])

Schließlich schönsten Gruß an Sie und die Ihrigen bis auf das letzte kleinste Häufchen Elend.

Ihr

J. Br.

339.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Mai 1880.]

Mein Brief ist hoffentlich angekommen, und Sie hoffentlich zu Haus. Gregorovius hat alle Zeit, denn im Goethe finden Sie alles noch viel schöner — aber man muß es

---

[1]) Der Umtausch seiner Wertpapiere wird ironisch zur Staatsangelegenheit erhoben. — [2]) Die Enthüllung des Schumann-Denkmals in Bonn. (Vgl. 313, Anm. 1.)

gesehen haben, um mit Verstand lesen und sich des herrlichen Landes und des herrlichen Mannes recht freuen zu können.[1])

Das Arrangement von Keller bitte mir doch zu schicken.

Bestens Ihr J. B.

Die Korrekturen gehen mit diesem ab. Gr. kommt eben!

340.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Mai 1880.)

Lieber Simrock,

Eben kommt Ihre traurige Nachricht, und ich sage einen Gruß, und daß ich herzlich an Sie denke. Es ist wohl für Ihre gute Mutter eine Erlösung von langen Leiden? Ich versuchte es neulich in Bonn vergebens, sie zu sehen, und, wie das Mädchen sprach, mußte ich die Ahnung haben, sie wohl nicht wieder aufsuchen zu können, wenn ich das nächste Mal an den Rhein komme! Hoffentlich werden Ihnen sonst keine Aufregungen kommen, und können Sie bald Ihre Kur fortsetzen — oder eigentlich anfangen!

Ihre Adresse lassen Sie mich doch wissen; die Ungrischen Tänze und die zwei Klavierstücke[2]) liegen seit längeren Tagen zum Absenden bereit. Ich denke, die Ungrischen sind jetzt sauber geworden!

Mit bestem Gruß

Ihr J. Br.

---

[1]) Anstatt der „Wanderjahre in Italien“ von Ferdinand Gregorovius, die Simrock lesen wollte, empfiehlt ihm Brahms Goethes „Italienische Reise“. Der „herrliche Mann“ ist selbstverständlich Goethe. — [2]) Die beiden, erst „Kapricci“, dann „Rhapsodien“ genannten Stücke, welche als op. 79 herausgegeben wurden.

341.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22.] Mai 1880.

Lieber S.,

Ich werde also die Geschichte morgen absenden und bitte gleich um ein Wort, daß Sie sie empfingen, denn vermutlich werde ich einfach Kreuzband schicken[1]). Das ist ja ein sonderbares Zusammentreffen mit den beiden ungrischen Sammlungen und Ihren Eltern! Für solche Fälle hätte aber mein Dämon auch Passenderes aussuchen können![2])

Von den Ungrischen bitte ich mit der Korrektur auch gleich einen exemplarmäßigen Abzug zu schicken, daß ich's noch einmal probieren kann. Die Vorlage bitte immer mit zuschicken. Repetitionen 𝄆 𝄇 werden natürlich nicht ausgestochen — das ist mir auch bei Ihnen noch nicht vorgekommen. Die Klavierstücke möchte ich Frau H.[erzogenberg] widmen, aber ich weiß ihren Titel nicht recht, und ob ich ihr schreiben soll; sie ist aber in Florenz, und ihre Adresse weiß ich auch nicht! Wir können vielleicht den Titel bis zuletzt lassen, oder wissen Sie Rat?

Die Noten sind nun alle das reine Gold und müssen genau nach meiner Vorschrift behandelt werden. Über das nun Folgende aber haben Sie ein Wort mitzusprechen. Ich

---

[1]) Brahms pflegte seine Manuskripte unter Kreuzband uneingeschrieben zu schicken, um der Scherereien mit Begleitadressen und Zolldeklarationen überhoben zu sein. — [2]) Simrock machte Brahms auf den fatalen Zufall aufmerksam, daß die „Ungrischen Tänze" bei seinen Eltern die Rolle von Totentänzen spielten. Als sein Vater starb, hatte er gerade die erste Serie von Brahms bekommen, nun, beim Tode der Mutter, traf die zweite ein.

dachte mir 1000 Taler für das Heft Ungrische und für die ausgezeichneten Klavierstücke etwas mehr als für die vorigen miserablen, also etwa 200 oder — für das Stück. Vielleicht runden Sie die Geschichte auf 2500 Taler ab — vielleicht auf mehr oder weniger — Sie haben das Wort! Klingeling!

Nun wünsche ich den besten Erfolg der Kur[1]) und zu den neuen Noten, und bin in aller Eile

ganz Ihr

J. B.

Ich habe eben die Sachen gepackt und gebe sie mit diesem zur Post.

342.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28.] Mai 1880.]

Lieber S.,

Alles schön und gut, und ich danke bestens, weil Sie weiter für die 0000 sorgen wollen. Ich denke etwa zum August 4—500 Taler zu gebrauchen, wenn Sie etwa darauf Rücksicht nehmen — macht sich aber auch sonst. Ich habe heute an H[erzogenberg] über Leipzig geschrieben. Die Antwort muß ja bald kommen; also warten Sie ein wenig mit dem Titel. Meine Adresse jetzt aber ist: Ischl, Salzburgerstraße 51.

Ich war neulich dort, und ich glaube — bis auf die Hitze — es kann mir dort sehr gut gefallen.

Ein leiser Wunsch ist nur immer, daß die neuen Ungrischen nicht teurer sein möchten als die alten! Wie ist

[1]) Simrock ging zur Kur nach Karlsbad.

es damit? Sie sind gewiß besser und werden schon einschlagen — ein höherer Preis verstimmt —

Aber ich muß packen, morgen denke ich nach Ischl. Also beste Grüße, und mag die Kur gut anschlagen!

Ihr J. Br.

343.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 6. Juni 1880.]

L. S.,

Die Widmung lautet also: Frau Elisabet v. H[erzogenberg], wie ich auf den Titel geschrieben. Möchten Sie nicht mein Konto belasten mit 2 Nummern der Rundschau, in welchen Aufsätze von Ehlert über Dvořák und mich stehen sollen?[1]) Bitte schön.

Mit den Arrangements der Ungrischen übereilen Sie es doch nicht gar zu sehr! Sobald sie kommen, werde ich rasch sehen, ob ich sie zweihändig setzen mag — falls Ihnen dies überhaupt konveniert? Alsdann würde Keller wahrscheinlich nach dieser Ausgabe bequemer eine leichtere für zwei Hände machen.[2]) Fortsetzung folgt.[3])

Nr. 2.

Und mit dem Orchester-Arrangement werden Sie doch wohl warten, bis sich zeigt, ob überhaupt, und welche denn für Orchester geeignet sind und gewünscht werden![4])

---

[1]) Im Juniheft der „Deutschen Rundschau" erschien Ehlerts Aufsatz über Brahms. (Vgl. Kalbeck, Briefwechsel I, 119f.) — [2]) Theodor Kirchner setzte die Tänze für Pianoforte zu zwei Händen, Robert Keller desgleichen „in erleichterter Spielart". — [3]) Der Brief ist auf zwei Korrespondenzkarten verteilt. — [4]) Das dritte Heft der Ungrischen Tänze wurde von Albert Parlow, das vierte von Anton Dvořák für Orchester gesetzt.

Aber Joachim sollte sich den Sommer dazu halten, wenn sie ihm gefallen!!! Also einstweilen bitte mir die Rundschau zu verschaffen. Schlägt die Kur gut an?

Bestens

Ihr

J. B.

344.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 22. Juni 1880.]

Lieber S.,

Hoffentlich haben Sie denn Ihr Leiden glücklich in Karlsbad gelassen und sind nun vergnügt und lustig im besseren Karlsbad Nr. 3.[1]) Heute früh sind die Ungrischen gekommen, natürlich nur 1 Exemplar statt 2. Dagegen — ich war außer mir — es ist haarsträubend — 2 Exemplare Rundschau! Ich hatte um 2 Nummern gebeten, in denen von mir und Dvořák die Rede sein sollte. Letzteres geht jedoch vermutlich ein anderes Blatt an und ist ein Irrtum.[2]) Daß Ihnen der Aufsatz nicht gefällt, begreife ich; erfahren Sie doch, daß Sie ein schlechtes Violinkonzert besitzen, was mir hingegen nichts Neues war. Also: Fritz Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1. Ed. Marxsen, Altona, Holstenstraße. Th. Kirchner, Frau Schumann (und von den Ungrischen wohl eins extra den Fräuleins), Ehlert, Hanslick, Schubring, Kretzschmar (M. D. in Rostock) und Engelmanns. Frau Dr. Anna Franz, Hietzing bei Wien, Gloriettgasse 1. Frau Dr. Ottilie Ebner, Wien I., Fichtegasse 5.

---

[1]) Simrocks Berliner Privatadresse. — [2]) Im elften Jahrgange des „Musikalischen Wochenblattes" (1880) ließ Hermann Krüger eine biographische Skizze „Anton Dvořák" (mit Porträt) erscheinen.

Die Klavierstücke allein hätte ich gern an Frau Ingeborg v. Bronsart in Hannover und H. v. Bülow (in Meiningen?) geschickt. „Hier, schöne Donna, dieses kleine Register" —[1])

Und wegen Arrangements sehen Sie dann zu. Keller macht sie doch facile und agréable; so wäre ja später etwa mein eigenes nicht überflüssig — aber hat man sich denn um die vorigen zu zwei Händen irgend gekümmert? Und die waren eigentlich zweihändig, während die neuen einen feinen vierhändigen Schick haben.

Können Sie mir Henschels neue Adresse in London sagen? Oder treibt er sich den Sommer irgendwo sonst herum? Jetzt aber hinaus in das abscheuliche Regenwetter, das nicht wanken und weichen will!

Die Korrekturen schicke ich bald. Bestens

Ihr

J. B.

Den Korrekturen brauche ich wohl die Vorlagen nicht beizulegen (der Bequemlichkeit wegen). Soll ich sie überhaupt für Sie aufbewahren? Ist wohl nicht nötig? Für die Grenzboten wäre dankbar. (Alles durcheinander, indem ich Ihre Briefe rekapituliere.)

Von der Reichsbank habe ich keine Interessen bezogen. Vielleicht mögen Sie gelegentlich sich freundlich darum bekümmern?

Wenn die Klavierstücke und die Ungrischen fertig sind, bitte ich mir 2 Exemplare zu schicken. Darf ich nun aber ein großes Register weiterer Exemplare anzeigen? Viele gehen uns wohl gemeinsam an, ist Ihnen dann zu viel der Mühe, so sagen Sie's.

---

[1]) Leporellos Registerarie aus Mozarts „Don Juan".

345.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 1. Juli 1880.]

Lieber S.,

Hanslick läßt Sie recht schön bitten, ihm doch die neueren Sachen nach „Waidhofen an der Ybbs" (Österreich) zu schicken. Die Reichsbankgeschichte ist recht dumm und mir unverständlich. Lindeck in M.[annheim] hatte einen Rest seines Depots auf meinen Wunsch auch in die Reichsbank hinterlegt, die Zinsen davon konnte er ja gern sich schicken lassen und weiter anlegen. Sonst aber habe ich doch keinen Auftrag gegeben und muß wohl einmal bei ihm anfragen. Möglicherweise ist aber auch dort (Reichsbank) der Irrtum passiert und etwas flüchtig nachgesehen, der Mannheimer Teil mit dem Ganzen verwechselt?

Über P. schreibe ich eigentlich nicht gern. Am liebsten wär's mir, wenn die Sache nicht gar zu presto gehen müßte, wenn Sie ihm einstweilen sagen könnten, Sie (und er) wüßten ja noch nicht, ob die Stücke für Orchester geeignet seien, auch von mir wüßten Sie nicht usw. Mir wäre leid, wenn die Stücke gar zu handwerksmäßig eilig gemacht würden, und dadurch dann eine feinere Bearbeitung unmöglich oder überflüssig würde. Die neue Sammlung ist nämlich wirklich viel besser als die erste,[1]) warum muß nun so rasch und geschäftsmäßig weitergearbeitet werden? Doch, wie gesagt, ich rede nicht gern zuviel in Geschäften — vielleicht können Sie ihn einstweilen hinhalten. Schreiben

[1]) Brahms versichert das so oft, daß man denken könnte, er habe es sich selbst einreden wollen, wobei er die sorgfältigere Arbeit im Auge hatte.

Sie mir aber, was Joachim sagt, und ob er Lust kriegt? (An Lindeck habe geschrieben.) Eiligst

Ihr

J. B.

346.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 5.] Juli 1880.

Lieber S.,

Anbei ein kleines Rätsel der Reichsbank, dem ich für alle Fälle gleich eine unterschriebene Deklaration beilege. Ferner bitte ich um Auflösung Ihres Rätsels: 7500, 10 000 und 10 414 M. Jenes kriege ich, mit diesem ist mein Konto belastet?!?

Für Frau Dr. Anna Franz bitte ich jetzt nach Pörtschach am See, Kärnten, zu adressieren, und für Frau Dr. Ottilie Ebner nach Oed bei Felixdorf, Österreich. (Ich hatte gedacht, die Sachen kämen schneller.) Die neuen Sachen von Dvořák schicken Sie doch gleich? Wird denn die schottische Phantasie von Bruch noch nicht gestochen? Bald kriege ich wohl Ihre Briefe aus Bönigen? Wann werden Sie so gescheit werden, in Österreich zu sommerfrischen? Bestens

Ihr

J. Br.

347.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 6. September 1880.]

Lieber S.,

Eine Nachricht von Ihnen ist lange genug ausgeblieben, nun freue ich mich, daß sie, bis auf Regenwetter, lustig klingt. Darüber sind wir längst weg und haben

göttliche Sommertage mit soviel Anklang an den Herbst, als gerade gut ist, sie genießen zu können. Ich fahre jetzt in einer Stunde nach Aussee, um Frau Schumann zu treffen, nächster Tage fahre ich wohl nach Salzburg und Berchtesgaden. Mit Ihrem Brief kam auch einer von R. Keller und die Kopie von Klavierübungen, von denen ich Ihnen sprach.[1]) Nun bitte ich Sie recht sehr, sich bei Herrn Keller zu erkundigen, was er für starke und höchst unangenehme Arbeit wünscht. Sie müssen natürlich sagen, es sei für Sie, und müssen ihn ermuntern, tüchtig zu verlangen!! Die Ungrischen habe ich leider nicht zweihändig gesetzt, aber Joachim ist mit seinem Arrangement fertig, und ich spiele es nächster Tage mit ihm!!

Dagegen mußte ich für den 6. Januar in Breslau zusagen, und habe bei der Gelegenheit nicht umhin können, eine sehr lustige Akademische Fest-Ouvertüre zu schreiben, mit Gaudeamus und allem Möglichen. Bei der Gelegenheit konnte ich meinem melancholischen Gemüt die Genugtuung nicht versagen — auch eine Trauerspiel-Ouvertüre zu schreiben![2]) Mit dem und einigem andern, was mir durch den Kopf geht, entschuldigen Sie das Längerbleiben der Ungrischen — die sich übrigens sehr schlecht zweihändig setzen lassen, da sie gut vierhändig gedacht sind — bei den vorigen war's grade andersherum.

In Eile und viel schöne Grüße an Frau und Fräuleins

Ihr

J. Br.

---

[1]) Brahms hatte seit Jahren eine Menge rein technischer Klavierübungen liegen, die er zu eigenem Gebrauche angefertigt, nun aber auch anderen zugänglich machen wollte. Es sind die „51 Übungen", die Brahms bei Simrock 1893 in zwei Heften herausgab. — [2]) Die „Akademische Fest-Ouvertüre" op. 80 und die „Tragische Ouvertüre" op. 81.

348.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 8.] September 1880.

L. S.,

Im Sommer habe ich Ihnen bereits eine Zession geschickt, und Sie werden sich bedeutend irren, wenn Sie hoffen, auf diese zweite hin später 6 Hefte Ungrische und 4 Rhapsodien vor Gericht zugesprochen zu kriegen! Wegen der Zinsen habe ich Lindeck[1]) einstweilen geschrieben, daß sie nicht mehr an ihn gehen. Wie und was soll ich nun aber an die Bank schreiben? Ins Haus will ich sie [die Zinsen] ja nicht, sondern, was ich nicht brauche, wieder angelegt haben.

Die Violinstimmen zu den Ouverturen schicke ich Ihnen also, wenn sie fertig. Auch das Vierhändige könnten wir ja stechen — aber doch natürlich einstweilen nur für uns — herausgegeben werden muß doch alles zusammen!? —

Kirchner wird wohl die Ungrischen einfach übernehmen, vielleicht hat er gar Lust dazu[2]) — ich meine aber — — und bin Ihr

J. B.

349.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien,] 2. Oktober 1880.

Lieber S.,

Den fraglichen Depotschein schicken Sie mir wohl zur Unterschrift und sind so freundlich, dann weiteres zu veranlassen? Joachim findet wahrscheinlich für die Ungrischen

[1]) Der Mannheimer Bankier. — [2]) Vgl. oben 343 Anm. 2.

jeden Tag neue Zuhörer, und so bleibt's liegen. Er wünscht dasselbe Honorar wie bei den ersten[1]). Wäre doch keine Mittelsperson mehr nötig! Die zwei- und achthändigen Arrangements wünsche ich aber nicht im geringsten zu sehen — sie werden schon gut sein. Wozu nur diese Eile immer mit all den verfl. Arrangements? Es läßt sich nicht vernünftig mit Ihnen reden, denn Sie sind ein̈ sch — oder, wenn Sie lieber wollen, ein l — oder ein d — Verleger.[2]) So sehen Sie nicht ein, daß ein gutes vierhändiges Stück nicht auf Kommando auch was gutes anderes werden kann. Gelegentlich macht's einer — aber es ist ja auch ganz neue Sitte, daß jede Lumperei gleich in allen möglichen und unmöglichen Bearbeitungen da sein muß. Kirchner wird's Ihnen wohl machen, aber ich glaube immer, es ist besser, Sie warten noch ein wenig — er, ich oder ein anderer geht vielleicht von selbst und aus Liebhaberei daran.

Die Ouvertüre kann ich freilich sobald nicht schicken, aber ich meine, wir könnten vielleicht einstweilen die Violinstimmen drucken lassen? Wie denken Sie sonst über Ouvertüren? Sind diese (wie Sie denken können, ausgezeichnete) vielleicht das Stück 1500 oder 1000 Taler wert? (inkl. vierhändigem Arrangement). Sie werden aber mit Recht sagen, man braucht keine, solange Weber, Cherubini und Mendelssohn noch nicht ausverkauft sind. Die Akademische empfehle ich Ihnen aber für Militärmusik setzen zu lassen.

---

[1]) Josef Joachim setzte auch die beiden neuen Hefte für Violine und Pianoforte. — Der Seufzer „Wäre doch" usw. geht das bekannte Zerwürfnis zwischen Simrock und Joachim an. — [2]) Welche Koseworte zu den Anfangsbuchstaben gehören, läßt sich kaum vermuten. Die Auswahl ist gar zu groß.

Das lockt mich selbst, wenn ich nur genauer damit Bescheid wüßte[1]). Ich bin seit 8 Tagen hier, habe gestern abend die neue Oper (?) von Strauß gehört (die recht langweilig ist[2]) und muß jetzt, 10 Uhr morgens! in die Generalprobe des neuen Balletts[3]).

Sie sehen, man ist überbeschäftigt und strengt sich an.

Mit besten Grüßen

Ihr

J. B.

350.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Oktober 1880.]

L. S., Wenn Sie von Ihrer Hochzeit- und nachheriger längerer Weinreise zurückkommen, bittet dies vielleicht noch zeitig genug, meinem großen Ballen auch noch Clementis Gradus ad Parnassum beizulegen! Vermutlich nehmen Sie eine Kiste, und ist Ihr Lager so ausgeraubt, daß Sie einige Räume vermieten können!

Ihr J. B.

351.

Brahms an Fritz Simrock.

Oktober 1880. [Wien, 1. November 1880.]

L. S.,

Am vorigen Samstag hatte ich Ihnen einen überlangen Brief geschickt — er traf gerade mit Ihrer Abreise zusammen.

---

[1]) Beide Ouvertüren sind für Militärmusik bearbeitet worden, die „Akademische" 1889 von A. Reindel, die „Tragische" 1899 von A. Abbaß. — [2]) „Das Spitzentuch der Königin" machte nicht Ansprüche darauf, eine Oper vorzustellen, sondern bekannte sich zur Operette. — [3]) In der Wiener Hofoper erschien am 4. Oktober Franz Dopplers Ballet „Der Stock im Eisen" als Novität.

Vielleicht hat er sich noch gefunden? Ich hatte einen Zettel für die Reichsbank beigelegt, was ich heute wiederhole, mit der Bitte, falls es so recht ist, den Brief zu besorgen. Dann hatte ich wegen Stark und seinem Arrangement geschrieben, daß mir alles Wurscht ist, und Sie tun mögen, was Sie wollen. Weiteres aber aus jenem Brief zu wiederholen, hindert mich ein bedeutendes Schamgefühl! Ich hatte mich in die Lektüre Ihres herrlichen Katalogs vertieft und weitläufig beschrieben, wie mich das wünschen ließ, Ihre Ausgabe der Trios von Beethoven und Haydn und der Violinsonaten von Mozart zu besitzen (falls alles in Partitur gestochen ist). Aber wie gesagt, ich kann das nicht wiederholen, nicht zum 2tenmal weitläufig und schön meinen Wunsch auseinandersetzen.

Briefe gehen doch eigentlich selten verloren. In Jahr und Tag passiert es nicht. Meiner findet sich auch wohl noch, ist Ihnen vermutlich nach Bonn nachgeschickt und kommt jetzt langsam zurück.[1]) Zum 4ten Dezember (mein Requiem in der Hochschule) denke ich einstweilen nach Berlin zu kommen! Es ist, wie Sie wissen, einiges dagegen zu sagen, und ermuntern werden Sie mich wohl auch nicht?

Richtig, oben vergaß ich noch Cherubinis Messen und Musica sacra, für deren Klavierauszug ich dankbar wäre; aber woher noch einmal den Schwung der Beredsamkeit nehmen, solche Wünsche plausibel zu machen!

Also mit bestem Gruß

Ihr

J. Br.

---

[1]) Jener lange Brief war eine sechszeilige Karte vom 27. Oktober.

Die Quartettstimmen zur 2ten Ouvertüre haben Sie doch bekommen?

Die Korrektur der 1ten liegt bei mir.

352.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. November 1880.]

L. S.,

Nun bitte ich hinterher, daß Sie die Violinstimmen, die hoffentlich recht bald kommen, zu Joachim schicken. Möglicherweise spielen wir sie am 6. Dezember uns vor. Nun aber habe ich die Bitte, daß Sie das wohlbekannte Kabinett nicht mehr putzen lassen! Ich kann nicht wohl anders als bei Joachim wohnen diesmal. Ich brauche Ihnen kaum oder gar nicht auseinanderzusetzen, daß es wegen Requiem und Ouvertüren und allem Möglichen eben praktisch und natürlich ist. Das Kabinett soll sich die Augen nicht ausweinen und die Fenster nicht waschen — ich komme schon wieder und oft genug wieder!

* soll ja neulich eine Erklärung losgelassen haben! Können Sie mir die nicht schicken! Sie bekommen sie gleich zurück. Den vierhändigen Auszug von Nr. 1 haben Sie bekommen?

Bestens und schnellstens

Ihr

J. Br.

353.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. November 1880.]

L. S.,

Wenn die Stimmen fertig sind, lassen Sie mir doch gleich: 10, 10, 7, 12 zugehen!?[1])

Violine I—II usw.

Nächstens mehr von

Ihrem

J. B.

354.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. November 1880.]

Wenn die Stimmen[1]) fertig sind, haben Sie doch die Güte, sie (etwa mit einem offenen Zettel: in meinem Auftrag) an J[oachim] zu schicken? Ich denke immer noch zum 4ten zu kommen,[2]) und am 6ten sollte die Probe sein.

Besten Gruß

Ihres eiligsten

J. B.

Dvořák ist hier.

355.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Dezember 1880.]

Ich fand leider, daß ich die zweite Ouvertüre noch einmal ganz abschreiben muß! Ich schicke sie mit der Korrektur der ersten bald.

Ihr freundlicher Gruß wurde mir noch nach Leipzig

[1]) Zu den Ouvertüren. — [2]) Zum „Requiem". (Vergl. 351.)

nachgeschickt, und hier habe ich auch alles bekommen. Besten Dank.

Ich hätte eigentlich viel zu schreiben, Ihnen und andern; aber wo anfangen, wo aufhören — es ist trostlos.

Einstweilen nur besten Gruß, auch im Karlsbad[1])

von Ihrem J. Br.

356.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Dezember 1880.]

L. S.,

Möchten Sie die verlangten 6 Taler für mich auslegen? Korrektur und Nr. 2 werden Sie bekommen haben? Kriege ich wohl die Tage Exemplare voraus? Am liebsten hätte ich 4 Exemplare und, wenn Sie gar gütig sein wollen, je 2 und 2 im ×Kuvert!! Wollten Sie dann eines an Frau Schumann und eines an Frau v. Herzogenberg schicken, so wären alle Wünsche erfüllt. Einer kommt noch: Möchten Sie mir nicht das Reichskursbuch, das zu Neujahr erscheint, sogleich schicken? Ich hoffe, es erscheint vor dem 1ten Januar: denn ich muß wahrscheinlich am 1ten abreisen.

P. S. Inzwischen erhielt und beantwortete ich einen Brief von Frau Jo[achim]. Wie von einer Last bin ich befreit, daß ich ihr einen wie kleinen Teil von dem, was ich sagen möchte, aussprechen konnte[2]) . . . . .

---

[1]) „Am Karlsbad 3" lautete Simrocks neue Privatadresse. — [2]) In demselben Briefe, den Frau Joachim dann, ohne von Brahms dazu ermächtigt worden zu sein, in ihrem Ehescheidungsprozesse vor Gericht als Leumundszeugnis produzierte. Der Inhalt dieses Briefes entzweite Brahms und Joachim für längere Zeit.

357.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. Dezember 1880.]

Daß Sie es nicht einmal zufällig hören, schreibe ich lieber schon heute: ich bandle ein wenig mit Peters an! Chrysander hat nämlich größte und schönste Duette von Händel gefunden, die ich bearbeitet habe.[1]) Nun ist es aus verschiedenen Gründen gut, praktisch und nötig, daß diese außer in der großen Ausgabe auch bei Peters erscheinen. Namentlich, daß nicht Franz[2]) u. a. ganz freie Hand haben, daß ich meine Arbeit in etwas freierer Form geben kann usw.

Augenblicklich, wie Sie wissen, sind bloß zwei Ouvertüren bei der Hebamme — ob Ihnen aber nicht ein oder das andere meiner höchst unsterblichen Werke dadurch entgeht!?!

Jetzt bitte ich also nur, daß Sie an Herzogenberg und Schumann die Ouvertüren 4händig schicken, hierher und zu Weihnacht käme es zu spät.

Eiligst und herzlichst

Ihr

J. B.

Eben kommt Ihre Karte, und bitte ich um das Dezember-Kursbuch.

---

[1]) Die „Sechs Kammerduette" sind ein Beispiel dafür, wie Brahms die Begleitung älterer Tonwerke künstlerisch ausgeführt wissen wollte. (Kalbeck, „Brahms" III, 267 ff.) — [2]) Mit ähnlichen von Robert Franz unternommenen Arbeiten konnte sich Brahms nicht befreunden.

358.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Dezember 1880.]

Lieber S.,

Ich fahre morgen nach Fr[ankfurt], am 1ten Januar nach Hannover (Hotel Royal) und dann so weiter.[1])

Den Gradus bitte ich also nicht zu schicken, ich habe ihn einstweilen noch im Halléschen Auszug.[2])

Beiliegendes ist doch vorzüglich. G. findet auch sonst in jeder Nummer Gelegenheit für derlei Liebkosungen. Kohlt Köhler weiter, so bitte mir's nach Fr[ankfurt], H[annover] oder Köln (vom etwa 7ten ab) zu schicken.[3])

Im übrigen habe keine Zeit und grüße nur allerseits schönstens zum frohesten Fest.

Ihr

J. B.

359.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Dezember 1880.]

Lieber S.,

Eben kommt Ihre große Kiste mit köstlichstem Inhalt, und ich weiß gar nicht, wie ich danken soll! Ich würde sie als einen Tribut Ihrer Freude und Dankbarkeit ruhig hinnehmen — wenn Ihr letzter Brief nicht wäre, und ich glauben könnte, Sie freuten sich, daß Peters Ihnen

---

[1]) Die Reise ging von Hannover nach Breslau, wo die beiden Ouvertüren am 4. Januar aufgeführt wurden, und dann über Leipzig, Münster und Krefeld nach Holland. — [2]) Clementi in der verkürzten Ausgabe von Charles Hallé. — [3]) Vergl. 327, Anm. 1.

eine Last abnähme![1]) Nun, einstweilen sind es nur die Händelschen Duette. Als ich ihn in Leipzig sprach, murmelte ich nur so allerlei in den Bart von den Duetten und sonst was. Er war über alles sehr vergnügt — ich weiß aber nicht, was etwa im Bart geblieben ist, und was er gehört hat und jetzt oder gelegentlich beansprucht. Ich sehe freilich zudem immer das Malheur nicht ein — und einmal müssen Sie doch die Geschichte satt kriegen und mir „Halt" rufen! Nur denken Sie sich nichts Besonderes dabei, falls ein Opus sich verlieren sollte! Händel angehend, hatte ich von Ihnen geredet, aber Chrysanders Interesse bedenkend, mußte ich wohl nachgeben usw.

Da die Dvořáksche Symphonie doch jetzt bis zu meiner Rückkunft aufgeschoben wird,[2]) so sehe ich und plaudre ich wohl hier mit Ihnen? Einstweilen aber meinen herzlichsten Dank, und heute abend noch trinke ich mit Ihrem Wein Ihre Gesundheit.

Herzlich

Ihr

J. B.

360.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12.] Februar 1881.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Daß ich nach Holland verschlagen wurde, wissen Sie wohl. Da Sie nur immer meine „Triumphe" in Leipzig

---

[1]) Simrock war von der Extratour, die Brahms bei Peters gab, wenig erfreut. Er fürchtet nicht mit Unrecht, daß der Bearbeiter Händels eines Tages vom Komponisten abgelöst werden könnte. — [2]) Sie wurde von den Philharmonikern ad calendas Graecas vertagt.

mitmachen, so gönnte ich Ihnen solches einmal dort! Das fleckt oder fluscht besser!!

Jetzt aber weiß ich unter Briefen und allem möglichen nicht aufzuräumen. Dazu will ich gern Italienisch treiben für den April![1])

Inliegend schon wieder ein Zettel von der Bank. Meine Notiz nützt aber wohl nichts, und wir müssen erst hin und her schicken.

Die Ouvertüren haben wohl Zeit; ich denke, für den Winter ist es doch zu spät.

Einstweilen schönen Gruß von

Ihrem

J. Br.

Das Arrangement von * ist aber so hundeschlecht, wie man es irgend von Stuttgart erwarten kann! Und das stechen Sie, und davon schicken Sie mir drei Exemplare! Wo soll ich die hinwerfen? Ich hasse niemand so sehr, daß ich's ihm ins Gesicht werfe!

Das französische Diktionär hat mich erschreckt. Ich habe mir's aber gleich gedacht. Mit der Hälfte wäre ich längst zufrieden, denn so gründlich denke ich nie Französisch zu treiben, und für meine Verhältnisse scheint es mir auch sehr schwerfällig zu benutzen.[2])

Was nicht hindert, daß ich Ihnen für die Besorgung bestens danke — warum kaufe ich die Katze im Sack! Wenn Sie übrigens ein älteres, simpleres besäßen und es gegen dies höchst gelehrte und gründliche austauschen wollten, wäre mir dies sehr recht. Ich schenke Ihnen sehr gern

---

[1]) Für die zweite italienische Reise. — [2]) Simrock meinte es gut zu machen, als er Brahms eine der großen Ausgaben des eben vollendeten „Enzyklopädischen Wörterbuches" von Sachs-Villatte schickte.

dies dagegen, da mir mehr an der Bequemlichkeit als am Preis liegt! Bitte zu bedenken und bei Ihrem Buchhalter meine Ausgabe zu besehen!!!

Sagen Sie mir doch gelegentlich, was das Lexikon von Sachs kostet. Es reflektieren schon mehrere darauf, ich weiß aber doch nicht, ob ich's weggebe.

Im übrigen Geduld, was namentlich beim Drucken immer das Beste ist!!!

Ihr

J. B.

361.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Februar 1881.]

Wenn Sie gelegentlich Zeit haben, möchte ich von Ihren 50 % profitieren.[1]) Ich wünschte nämlich die jüngst erschienenen Gedichte von Artur Fitger, die zweite Auflage der Gedichte von Leuthold und das letzte Buch (Novellen, deren Titel mir nicht einfällt) von Meier (sic.) aus Zürich.[2]) Wenn Sie wünschen, daß meine Schulden bei Ihnen anwachsen, können Sie mir auch gelegentlich „Die Leute von Seldwyla" von Keller kaufen. Ich habe von Keller jetzt glücklich gar kein Buch mehr — die sind von der Sorte, welche immer verduftet![3])

---

[1]) Vom Buchhändlerrabatt. — [2]) Für Artur Fitger, den er von Bremen her persönlich kannte, interessierte sich Brahms ganz besonders, seit er das Schauspiel „Die Hexe" gesehen hatte. Heinrich Leutholds Gedichte waren 1879 erschienen. Konrad Ferdinand Meyers „letztes Buch" ist die Novelle „Der Heilige" von 1880. — [3]) Ein schmeichelhaftes Zeugnis von Brahms für Keller. Der Dichter, den er liebte, wurde immer verliehen und nie zurückgegeben.

362.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. März 1881.]

Lieber S.,

Die Tragische[1]) ist an Sie abgegangen. Die andre soll hier am 20ten gemacht werden, am selben Tag auch die Dvořáksche Symphonie![2]) Dann können Sie beides haben, und ich hoffe den 21. nach Italien abzufahren. Mit der Akademischen hat's nur einen Haken. Ich habe sie aufs bestimmteste nach Utrecht (zu einem 250sten Jubelfest) versprochen. Das Fest ist im April, ich habe aber den Tag vergessen. Wir müssen durchaus dafür sorgen, daß alles dort ist. Ich schicke Ihnen die Partitur, die Handschrift dient zur Korrektur und kann ja auch in Utrecht benutzt werden.

Mit dem Pfingstfest, das ist mir gar nicht recht. Ich höre, daß Gade dirigiert.[3]) Er hat, soviel ich weiß, nie ein Stück von mir aufgeführt, da ist es mir kein angenehmer Gedanke, daß ihm dies aufgenötigt wird! Aber ich will Ihnen deshalb nichts zumuten . . .

Wenn die Symphonie am 20sten gemacht wird,[4]) kommen Sie vielleicht? Gestern ist sie probiert, ich konnte

---

[1]) Ouvertüre. — [2]) Wohl wurde die „Akademische Festouvertüre“ am 20. März im Philharmonischen Konzert aufgeführt; an Stelle der Dvořákschen Symphonie aber trat eine Volkmannsche. — [3]) Niels Gade, der im vorigen Jahre als Ehrengast der Rheinischen Musikfeste in Köln gefeiert worden war, hatte die Direktion des nächsten übernommen, das in Düsseldorf abgehalten wurde. Es war ein Fest „zu Ehren des Herrn Gade“. Vergl. „Niels W. Gade“ von Dagmar Gade. S. 217. — [4]) Die Dvořáksche. (Vergl. 359, Anm. 2.)

leider nicht hin. Für die Bücher schönsten Dank. Möchten Sie nicht gelegentlich eine Partitur meiner Symphonie an Wüllner schenken?

Bestens Ihr

J. B.

363.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. März 1881.]

L. S.,

Das Fest in Utrecht ist erst am 29. und 30. April. Ich bitte dafür zu sorgen, daß alles zeitig (mindestens den 20ten) da ist. Montag denke ich Ihnen alles zu schicken. (Die Symphonie von Dvořák ist richtig nicht!) Das Manuskript schicke ich Ihnen extra. Es ist für Keller zum Korrigieren, und bitte ich, es mir später wieder zu schicken. Falls die Partitur nicht fertig wird, so können Sie es auch nach Utrecht schicken. Dann habe ich die Bitte, daß Sie mir ein Prachtexemplar für die Breslauer Universität machen lassen. Ich weiß nicht, bloß Partitur oder auch Stimmen?

Diesmal aber bin ich der Verschwender! Ich denke einstweilen noch, in den ersten Tagen nächster Woche abzufahren nach Italien![1]) Sollte wegen Korrekturen usw. Unordnung dadurch entstehen, so haben Sie wohl die Güte, nur das Nötigste an Stimmen usw. drucken zu lassen, ehe alles eigentlich fertig. Für Bücher usw. besten Dank.

Herzlich Ihr

J. B.

---

[1]) Brahms, Billroth, Nottebohm und Adolf Exner fuhren am 25. März von Wien ab.

364.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22.] März 1881.

L. S.,

Übermorgen früh denke ich abzufahren, wohin eigentlich, ist nicht so gar bestimmt. Nottebohm fährt gar[1]) auch mit, bis Venedig einstweilen. Mit Billroth bleibe ich wohl länger zusammen. Als Adresse kann ich einstweilen nur für den 30. und 31. März Siena, poste restante, angeben. Vielleicht fahre ich dann nach Sizilien!

Richter[2]) hat Ihnen wohl geschrieben? Die Akademische hat hier so gefallen, daß sie sie am 10ten April wiederholen wollen. Im Fall die Blasinstrumente also bis 8ten geliefert werden können, legen Sie mein Manuskript bei und lassen sich das zurückschicken. (Nach Utrecht gehe ich natürlich nicht). Wegen des Exemplars für Breslau will ich noch denken, ob was drauf kommen soll. Die Symphonie von Dvořák ist nach einer flüchtigen Probe fürs nächste Jahr zurückgelegt. Man darf den Leuten so was nicht zu sehr übelnehmen, sie sind wirklich entsetzlich überanstrengt. Möchten Sie wohl inliegenden Brief durch die Musikhandlung in Charkow besorgen lassen? I[wan] Knorr, Professor am Kaiserl. Damenstift. Ein Brief von mir ist seinerzeit verloren gegangen, und er schreibt wieder keine nähere Adresse. Schöne Eisenbahnen mögen das sein, wo Sie da Ihr und mein Geld anlegen! Verpufft wird es

---

[1]) Den schwerbeweglichen Gelehrten in das Abenteuer einer italienischen Reise zu locken, war keine Kleinigkeit. — [2]) Hans Richter, der Dirigent der Wiener Philharmoniker.

bei kaiserlichen Reitschulen, und wer weiß, wie lange ich schon durch Sie ein unbewußter Nihilist bin![1])

Nach Siena aber schreiben Sie mir doch recht schöne Beschreibungen von Berlin, daß ich Heimweh nach dem Norden kriege. — Was Sie von Joachim wissen oder erfahren, teilen Sie mir dann doch mit.

Und so wünsche ich uns allen das beste Pläsier und grüße Sie und die Ihrigen schönstens.

Ihr

J. B.

Daß Sie bei den Kirchnerschen Liebesliedern[2]) nicht den Text dazu haben drucken lassen, verstehe ich gar nicht! Das ist ja das Beste an der ganzen Geschichte! Vielleicht ließe sich's gar noch anbringen und würde gewiß ungemein das Interesse vergrößern. Oben rechts und links von der Nummer:

1. |: O die Frauen, :| Wie sie Wonne tauen!	2. Wäre längst ein Mönch geworden, wären nicht die Frauen.

365.

Brahms an Fritz Simrock.

[Rom, 24. April 1881.]

L. S.,

Es ist nicht, daß ich Ihnen einen Brief schreiben oder Ihnen den Verlag sämtlicher Reisebriefe anbieten will — nur einen ganz flüchtigen Gruß will ich sagen und melden, daß ich bereits von Sizilien auf der Heimreise bin. Und

---

[1]) Simrock, der gern und mit Erfolg an der Börse spekulierte, hatte Brahms zu einem Kauf russischer Eisenbahnaktien verführt. — [2]) Die Kirchnersche Klavierbearbeitung der „Liebeslieder" op. 52, die 1881 herauskam.

daß Sie merken, ich sei noch ganz derselbe, so bitte ich gleich, und zwar: Sie möchten mir Gregorovius: Siciliana kaufen (3ter Band der Wanderjahre in Italien, Leipzig, Brockhaus) und nach Wien schicken.[1])

Vorher aber lesen Sie jedenfalls den Aufsatz Agrigent, und stellen Sie sich vor, wie ganz einziges man dort sieht!

Jetzt geht's langsam zurück. Ich weiß aber nicht, in welchem Tempo und welchen Weg, muß also bitten, alle mir zugedachten Freundlichkeiten (z. B. Korrekturen) nach Wien zu schicken, Sie drucken doch nicht mehr von den Ouvertüren, als Sie irgend nötig haben, und die Partituren warten wohl auch? Das Vierhändige schicken Sie doch an Ed. Marxsen, Altona, Holstenstraße, Fritz Brahms, Hamburg, Anscharplatz 1, und wem Sie sonst wollen (Kirchner, Ehlert, Hanslick, Schubring). Und so darf ich mich wohl erst in Wien des Wiedersehens — Ihrer teuren Handschrift freuen!

Bestens

Ihr

J. B.

366.

Brahms an Fritz Simrock.

[Rom, 25. April 1881.]

L. S.,

Ich denke Freitag (29.) in Siena zu sein. Vielleicht finde ich einen Brief von Ihnen (poste restante) vor?

---

[1]) Zum Nachgenießen des Gesehenen.

Außer von Tunis[1]) weiß ich nicht viel von da draußen, Sie haben also leicht erzählen — tun Sie es doch gleich! Es geht heimwärts, und eigentlich ist das törlich und unrecht — warum bleibe ich denn nicht, bis ich durch die Hitze und Insekten getrieben werde? Es ist der herrlichste Frühling; in Sizilien der 1te, hier der 2te, in Wien werde ich den 3ten genießen!

Bestens

Ihr

J. B.

367.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Mai 1881.]

L. S.,

Die Ouvertüren fand ich hier vor und schicke sie heute oder morgen — Manuskripte muß man immer beilegen! Ich entbehre sie, doch verlasse mich auf Keller, für den ich aber einen Extrazettel schreibe! Die Handschrift der Akademischen bitte ich gelegentlich zurück.

Jetzt ein eiliges Wort, auf das ich mir ein ebensolches erbitte. Ich weiß nicht, ob Sie von unserm hiesigen Robert Fuchs[2]) Notiz genommen haben? Wohl das hübscheste Talent hier, außerdem ein reizender Mensch und außerdem verheiratet (so daß von Geld zu reden nötig ist). Nun

[1]) Der Bei von Tunis mußte damals infolge einer französischen Intervention den „Bardovertrag" abschließen, der das Land unter Frankreichs Protektorat stellte. Simrock wollte interessante Reisebriefe von Brahms haben, und Brahms fertigt ihn damit ab, daß er ihm erlaubt, die größten Räubergeschichten von ihm zu erzählen. — [2]) Robert Fuchs, fruchtbarer und angesehener Komponist, Professor der musikalischen Theorie am Wiener Konservatorium.

hat Kistner[1]) seine Sachen immer gern genommen und sehr gut bezahlt; erst neulich, bei vierhändigen Walzern und jetzt bei einer Cello-Sonate, fängt er an zu handeln, was den sehr bescheidenen und ängstlich-höflichen Fuchs sehr geniert, Härtels haben ihn öfter um Sachen gebeten — dazu habe ich nicht viel Zutrauen. Bei Gelegenheit der Walzer wollte ich Ihnen nicht kommen, weil Kistner (der mir ohnedies gern den Hals umdrehte) gleich merkt, daß ich dazwischen bin. Aber nun möchte ich doch bitten, mir beiläufig zu sagen, ob Sie beiläufig 600 Gulden für die Cello-Sonate geben würden. Ich glaube, es ist sein bestes und flottestes Werk, und wenn Sie ihn gar nicht kennen, so bitte ich, Variationen (bei Härtel) und Klaviersonate (bei Kistner) anzusehen.

Letzterer hat Suiten u. a. immer so bezahlt — ich verstehe von Ihrem Geschäft absolut nichts, und Sie wissen, daß ich die Art des Geschäfts auch nicht liebe. Aber Sie müssen sich bei dem Risiko doch gut stehen — sonst könnten wir ja in anderer Weise bezahlt werden.

Also bitte um ein Wort. Fuchs weiß nichts hiervon, also ungeniert, vielleicht ist es auch unnütz.

Bestens

Ihr

J. B.

Halt! Umstehend einige Worte für Herrn Keller.

Ich sehe nämlich mit Schrecken, daß Herr Keller von Härtel-Brißlerschen Einfällen Notiz nimmt.[2]) Dazu gehört:

---

[1]) Leipziger Musikverlag. — [2]) Friedrich Ferdinand Brißler betätigte sich vielfach und erfolgreich mit der Vereinfachung von Partituren und Klavierauszügen.

1. Daß sie die Zweistimmigkeit bei den Bläsern (und gar bei den Hörnern) aufgeben. Im unisono müssen diese immer doppelt gestochen werden, nur ganz selten (bei zuviel Figuren) darf man sich das a due erlauben.

2. (Kommt bei mir auch leicht vor.) Schreiben sie gar geteilte Geigen, ohne die Noten nach oben und unten zu schwänzen! Gottlos!

3. Wird Tempobezeichnung (rit., a tempo usw.) zu sparsam und klein angebracht, was für den Dirigenten höchst unangenehm ist. Es sollte alles derart (namentlich stringendo, rit., a tempo) immer ziemlich groß, oben, unten und bei den Geigen stehen — mindestens!

Ich habe in den Ouvertüren nur NB. hingemacht, mir persönlich, und bei den schlechten Stücken ist es nicht wichtig. Aber Prinzips halber bitte ich, wo es ohne besondere Mühe geht, das Altgewohnte und Bessere herzustellen!!!!

368.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Mai 1881.]

L. S.,

Möchten Sie die Freundlichkeit haben, für mich zu kaufen und mit einem schönen Gruß an Frau Schumann zu schicken:

Amor und Psyche, illustriert von Max Klinger. München, Stroefers Kunstverlag.[1])

[1]) Klinger hat die sechsundvierzig Radierungen nach dem Märchen des Apulejus, das Raffael zu den Fresken der Farnesina anregte, Brahms zugeeignet.

Vielleicht sehen und schaffen Sie es sich bei der Gelegenheit auch an?

Bestens Ihr

J. B.

369.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 2. Juni 1881.]

L. S.,

Hoffentlich sind Sie noch da, und sonst wird's hoffentlich Ihnen nachgeschickt: daß ich in Preßbaum bei Wien wohne und sehr dankbar wäre, wenn Sie endlich einmal was Hübsches unter Kreuzband sendeten! Nein, ist das eine Faulheit in Ihrem Geschäft, man könnte ja glauben, es würde nichts geschrieben! Wegen Fuchs haben Sie wohl flüchtig gelesen; ich schrieb, daß ich ungern Sie dazwischen brächte (Kistners wegen), der übrigens wiederholt doch nachfrug. Jetzt weiß ich nichts weiter.

Wegen des Geldes hatte ich mich geirrt, es handelt sich um 500 Gulden. Haben Sie denn Herrn Keller meine Notiz[1]) mitgeteilt? Daß nicht Konfusionen oder ihm besondere Mühe wird, Hanslick ist dort![2]), und Pfingsten (also morgen) kommt auch Billroth. Neulich hat Henschel endlich geschrieben. Er ist jetzt (mit Frau) in London. Nächsten Winter dirigiert er in Boston. Doch er schreibt Ihnen wohl selbst. Wissen Sie was von Frau Joachim, so bitte ich sehr, es mir mitzuteilen.

Einstweilen nur diesen Gruß oder eigentlich nur die Adresse

Ihres

J. B.

---

[1]) Die Nachschrift zu 367. — [2]) In Karlsbad, wo Simrock wieder die Kur gebrauchte.

370.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 28. Juni 1881.]

O (sic!) ahnungsvoller Engel du — rief ich bei einer Stelle Ihres Briefes — nun, ahnen Sie!? Im übrigen danke ich sehr für die öfteren Nachrichten. In Prag wäre ich gern mit herumgebummelt, und die neuen Dvořáks hätte ich gern bald. Überhaupt diese Faulheit von Ihnen! Amor und Psyche[1]) ist mir gewidmet, und das hat mir nicht wenig Spaß gemacht, mehr als eine Sonate oder Suite. Es ist aber wirklich höchst interessant und talentvoll.

Hätte ich doch meine Ouvertüre endlich in Breslau! Ich sollte eben doch selbst hineinschreiben[2]) — kann mir aber deshalb die Geschichte nicht kommen lassen! Könnte wohl ein extra weißes Blatt hineinkommen und anständig darauf gedruckt werden:

Der Breslauer Universität in dankbarer
Ergebenheit angeboten von
J. B.

Ginge das wohl? Finden Sie das anständig? Wollen wir nicht aber die Stimmen auch beilegen? Es wird ein größeres Paket und sieht nach mehr aus! Machen Sie Ernst mit Ihrem Kommen nach Wien. Es ist eine Stunde von hier, und wenn es regnet, bummle ich mit am Ring und im Prater. — Unsre ersten Professoren sind: Julius Epstein (Wien I, Seilerstätte 11), Anton Door (I, Führichgasse 1). Ich weiß nicht, ob es anständig wäre, mit offi-

---

[1]) Vergl. 367. — [2]) Eine an die Breslauer Universität gerichtete Zueignung in das von ihm bestellte Prachtexemplar.

ziellem Verschenken weiterzugehen. „Unter der Hand" schiene es mir praktischer, und ich werde wirklich namentlich den Lehrerinnen so von mir aus zuschieben. Das macht sich besser und fleckt auch besser.

Die zweihändigen Ouvertüren habe ich bekommen — ja, ich spiele eben Klavier auf meine Weise, und so was setzt mich immer in Verlegenheit. Schreiben Sie doch, wer und was ist eigentlich Ferd. Hummel?[1]) Von dem liegt leider mein op. 2 (Sonate) vierhändig arrangiert da, und Härtels fragen mich, was und ob! Hummel hat mich auch schon selbst beglückt, sogar bewidmet, was aber zurückgegangen ist.

Ihre Frau grüße und beglückwünsche ich, daß sie einen so schönen und so oft photographierten Mann hat!

Übrigens — wenn ich Manuskript hätte, müßte ich durchaus Dr. Abraham beglücken.[2]) Er hat die Händelschen Duette, glaube ich, gar nicht recht gern gedruckt und wartet sehr auf anderes. Bei dem unverheirateten Mann fühlt sich mein Gewissen auch viel leichter. Aber teilen müssen Sie die nächste — Marktsendung oder, wie sagt man? Neulich war gar wieder ein Engländer da (Schulz-Curtius), um mich durchaus für nächsten Winter und 6 Orchesterkonzerte zu engagieren.

Womit ich aber endlich die Ehre habe als

Ihr ergebener

J. B.

---

[1]) Ferdinand Hummel, Schüler Rudorffs und Kiels, erregte später mit seiner Preisoper „Mara" Aufsehen. — [2]) Chef der Firma C. F. Peters.

371.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 5. Juli 1881.]

L. S.,

Fürs erste also unsre verschiedenen Geschäfte. Mit dem Metronom ist's nischt. So viel ich weiß, hat es noch niemals was genützt, ich verstehe gar nicht damit umzugehen, und hier in Preßbaum könnte ich auch keins haben. Für Breslau wünschte ich natürlich ein gestochenes Exemplar prachtvoll gebunden, und es ist wohl in der Ordnung, daß ich die Widmung schreibe, denn sie soll nur in dies Exemplar kommen. Falls Sie also nach Wien kämen, wäre es am einfachsten, Sie brächten das Blatt, das betreffende weiße Blatt, mit, ich schreibe hier, und es wird dann gebunden. Keller aber will ich gewiß nicht kränken. Da mir aber das Arrangement einmal vor dem Druck gesandt ist, so möchte ich gern gelegentlich sehen, ob ich mir nicht einiges daran erlaube. Darf ich das überhaupt? Dann kann's ja gedruckt werden, nur nicht immer diese Maikäfereile!

Bei den Kinderszenen[1]) dachte ich, es wäre besser, wenn jene ersten Professoren sie empföhlen, den Kleinen muß nicht direkt geschmeichelt werden, die laufen nach. Sie könnten mir aber hierher etwa 3—4 Exemplare schicken, um sie unter anständige Leute zu bringen, in Wien werde ich schon tun — obwohl — ich halte von all dem Protegieren nichts.

[1]) „Neue Kinderszenen" von Theodor Kirchner, op. 56. Simrock wünschte diese und andere Klaviersachen seines Verlages von Wiener Lehrkräften empfohlen.

Nun aber ein großes Ei, ei! unserm Dr. A[braham]. Ja, das gefällt mir allerdings nicht, und würde die ganze Sache sehr ändern — wenn es nicht ein Geheimnis bleiben sollte! Das aber hat mich auf die Idee gebracht, daß es wohl eben ein Geschäftsgeheimnis ist, daß Vater Derffel bei A[braham], und Sohn Derffel bei Ihnen im Geschäft! Ist es nicht so, hat Dr. A. (nicht nach allen Seiten) nur nach wenigen geplaudert, so sehe ich nicht ein, warum ich es nicht erfahren haben soll? Die Sache war übrigens sehr einfach, meinerseits aber wohl so ungeschäftsmäßig wie möglich. Dr. A. zahlt gern für meine Sachen, was ich irgend will, er protestierte diesmal (und weil ich ausdrücklich frug, ob meine Bedingungen ihm konvenierten) gegen Händel, gegen die außerordentliche Bezahlung bloßer Begleitung, namentlich aber dagegen, daß Chrysander für die bloße Übersetzung die Hälfte des Honorars haben sollte! Letzteres war sein Bohrpunkt, und ich konnte allerdings nachträglich nicht sagen, daß ich die ganze Sache, namentlich auch das Geld, eigentlich nur Chrysanders wegen betrieb.

Usw. Das ist für einen schönen Sonntagmorgen viel zu viel. Und — können Sie denn jetzt nicht raten, was Sie im früheren geahnt haben?

Bestens

Ihr

J. B.

372.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 8. August 1881.]

L. S.,

Ich dachte Sie längst über 7 Gebirge weit, und leid ist mir, daß ich nicht von Ihrem Bleiben in Wien wußte,

ich wäre gern hinübergekommen, und Sie hätten sich besser unterhalten sollen als in Preßbaum. Ob Ihr, wie es scheint, sehr bedeutender Ärger denn immer die eine, leidige Sache angeht? Ich weiß allerdings nicht, was man tun müßte, daß ich widerspräche, mich verteidigte.

Ich glaube gar zu ernstlich, daß all die schönen Sachen, die Sie nennen, wirklich im Überfluß auf der Welt sind, und daß diese weit mehr Spaß an der Lüge und Verwicklung als an der Einfachheit und Wahrheit hat. In der einen Sache freilich haben Sie für jemand andern zu sorgen, und ich hoffe, das werden Sie gut machen!

Daß Sie an Feuerbach gedacht haben, freut mich außerordentlich, und ich danke Ihnen bestens. Etwas ahnungsvoller Engel sind Sie wieder, denn ich schreibe grade etwas, das ihn angehen soll.[1])

Lassen Sie es nun aber der Freundlichkeit genug sein, mit der Sie an meine Bitte gedacht haben — Übriges würde mich wie Verführung anmuten — und ich muß doch wirklich Dr. Abraham mein Wort halten! Ich habe ihn schon manchmal Ihrethalb schändlich aufsitzen lassen, so daß ich mich wundern muß über seine ausdauernde Anhänglichkeit. Etwas anderes wäre, wenn Sie gerade eine besondere Sehnsucht nach [dem] Klavierkonzert hätten und lieber sähen, wenn ich Dr. A. statt dessen von den nächsten Opera, die jedenfalls kleiner, auch wohl jedenfalls früher herauskommen, gebe!?

Sie sollten doch ehrlich sein und sich bedanken, daß

---

[1]) Der Maler Anselm Feuerbach war am 4. Januar gestorben, und Brahms arbeitete an der dem Andenken des verstorbenen Freundes geweihten „Nänie".

ich ein Klavierkonzert z. B. an Ihnen vorbeigehen lasse![1]) Ich darf aber wirklich nicht anders, es wäre lächerlich und unverschämt.

Grüßen Sie doch ja Dvořák und sagen Sie ihm, wie mich seine Legenden[2]) andauernd erfreuen. Es ist ein reizendes Werk, und neidenswert die frische, lustige, reiche Erfindung, die der Mann hat. Sollten Sie wohl noch ein Exemplar von Eitners Hilfsbüchlein beim Klavierunterricht (36 Seiten, 6 Sgr. Berlin, F. S.) haben? Es ist leider von ihm aufgekauft, aber vielleicht findet sich noch ein Exemplar?[3])

Sie haben bis jetzt den besonders günstigen und schönen Sommer schlecht benutzt, ich will nur wünschen, daß er so liebenswürdig bleibt. Den Herbst möchte ich eigentlich gern noch etwas an den Rhein, wie denken Sie darüber? Beste Grüße Ihrer Frau und den Fräuleins von

Ihrem J. B.

373.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 29. August 1881.]

L. S.,

Einstweilen denn nur, daß ich noch hier bin und voraussichtlich auch bleibe. Feuerbach ist angekommen, und ich danke nochmals herzlich — jedenfalls für die Besorgung! Sie lassen sich doch nicht weismachen, daß übrige Bilder „vergriffen" sind?[4])

---

[1]) Das in Preßbaum vollendete B dur-Konzert op. 83. — [2]) Stücke für Klavier zu vier Händen. — [3]) Robert Eitners „Hilfsbuch beim Klavierunterricht" von 1871. — [4]) Brahms kaufte, was er von Allgeyerschen photographischen Reproduktionen Feuerbachscher Gemälde aufkaufen konnte.

Wenn Sie so gute Musik im Verlag hätten, wie dies Bilder sind, dann würden Sie wissen, daß derlei nie vergriffen ist, sondern nicht vorhanden, weil nicht verlangt.

Nun, hoffentlich kommen Sie ja nochmals nach Wien — vielleicht gar mit Frau? Das wäre mir eine besondere Freude, und ich würde mir alle Mühe geben, ein guter Führer zu sein und für Unterhaltung zu sorgen!

Bestens

Ihr

J. B.

374.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 6. September 1881.]

Vor einiger Zeit gab mir Frau Schumann Baden-Baden poste rest. als Adresse an. Ihr Aufenthalt dort ist aber unbestimmt, sie dachte auch an den Rhein zu gehen. Vor 1. Oktober scheint sie nicht nach Haus zu wollen. Erfahre ich der Tage was, so melde ich's. Hier ist fortdauernd das schönste Wetter, daß man's gar nicht satt kriegt. Also genießen Sie nur hier und in Wien schöne Herbsttage. Auf Ihre Mitteilungen bin ich sehr begierig — lesen, soweit ich darf, wäre mir gar angenehm;[1]) es ist sonst alles gar so unglaublich und unverständlich.

Bestens

Ihr

J. B.

[1]) Authentische Nachrichten von Frau Joachim?

375.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 14.] September 1881.

L. S.,

Inliegend Ihre Beilage zurück und wenige eilige Worte, außer Dank, herzlichstem Dank für Ihre ausführlichen Mitteilungen .....

Ein Wort noch wegen Peters. Mir scheint, ich kann eigentlich tun, was ich will? z. B. Peters die Wahl jetzt überlassen? Außer dem Konzert muß ich ein kleines Chorstück drucken lassen, mit Orchester (Nänie von Schiller). Gäbe ich dies P., so bliebe ich für die nächste Zeit sein Schuldner! Am Klavierkonzert hat er einstweilen genug! Von beiden Sachen aber muß ich jetzt schnell die Violin- und Chorstimmen gestochen haben. Vielleicht mag P. überhaupt kein Konzert, oder ist es ihm zu teuer, sonst hielte ich es für besser, wir ließen ihm das. Ich darf ihm wohl einmal die Wahl lassen? da sie Ihnen schwer zu werden scheint, und es doch einmal sein muß. Nach dem Chorstück könnte er einmal gelegentlich ein paar schlechte Lieder kriegen, und denke ich allerdings an ihn für meine Sammlung Übungsstücke! Die paßt eigentlich in die Edition![1])

Nun nochmals Dank, und sagen Sie Ihrer Frau das Herzlichste und die herzlichsten Wünsche von mir.

Ihr ergebener

J. B.

---

[1]) Die oben erwähnten „Einundfünfzig Etüden".

376.

Telegramm, aufgenommen in Wien, 17. 9. 1881.

Fritz Simrock Berlin Friedrichstraße 171.

Also haben Sie es.

Brahms.[1])

377.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 19.] September 1881.

L. S.,

Sie hätten jawohl eigentlich alles Recht, sehr auf mich zu schelten? Seit längster Zeit sind Sie der musterhafteste beste Verleger, und ich bin nicht musterhaft dankbar ergeben. Es würde sehr unklar herauskommen, wollte ich versuchen, Ihnen zu erklären, was aussehen mag, als wolle ich bisweilen unabhängig sein, und als dächte ich bisweilen an die Zeit, wo Sie endlich genug von meinen Noten haben. Nur eines ist klar; es muß auch Ihnen klar sein, daß dies eine eben alle Unruhe schafft, und daß Sie deshalb wenigstens niemals mein Betragen schlecht oder falsch deuten dürfen.

Dies eine ist das leidige Geldverhältnis, wie es zwischen Musikern und Verlegern leider noch üblich ist. Wir Musiker werden darin wie Kinder und Unmündige behandelt, wir wissen nicht im geringsten, was und wie eigentlich bezahlt wird, ob wir beschenkt werden oder schenken, rauben oder beraubt werden. (Ich eile zu sagen, daß ich Ihnen gegenüber nur die Furcht habe, Ihnen unrecht zu tun!) Sie müssen doch begreifen, daß dies ein unbehag-

[1]) Das neue Klavierkonzert.

liches Gefühl ist, namentlich grade, wenn man, wie ich, nicht zu klagen, nur zu bedenken und zu fürchten hat.

Ich habe ja keine Ahnung, ob Sie riskieren, ob Sie auf die Zukunft zu rechnen haben, sich also sehr irren können. Sie müssen notwendig einsehen, daß das keine Gemütlichkeit aufkommen läßt. Warum können wir Musiker nicht das gleiche Verhältnis zu den Verlegern haben wie die Schriftsteller? G. Freitag [sic!] weiß doch, warum und wofür er Geld kriegt. Alsdann kann einem ja gar nicht einfallen, an einen andern als den längst befreundeten und bewährten Verleger zu denken? usw. Ich wiederhole nur, daß dadurch kein leisester Schatten auf Ihren herrlichen Verlegercharakter fällt, und daß dies auch kein Versuch sein soll, die Sache noch zu ändern.

Aber unrecht ist es, daß ich bei meiner Beliebtheit nicht diese Änderung durchgesetzt habe. Ich bin aber zu unpraktisch, zu faul, zu schwer von Entschluß — und bei meiner traurigen Solo-Stellung persönlich eben nicht interessiert — Unrecht aber ist es doch.

Also: nun haben Sie das Konzert, und ich wünsche, daß Sie es gut verdauen. Es war sehr gut gemeint — wenn Sie obiges sich überlegen — daß ich grade den Brocken an Peters geben wollte. Die Nänie gebe ich ihm so ungern — daß ich es vermutlich nicht tun werde.

Als Honorar dachte ich für das Konzert 9000 Mk. wie für das Violinkonzert, und wenn es Ihnen bei diesem nicht nachträglich ein barer Unsinn scheint, so können Sie es hier gern riskieren! Doch sagen Sie es ehrlich, der Geldpunkt kann uns nicht auseinanderbringen!

Nun bitte ich dringend, daß Sie das Konzert noch nicht anzeigen, auch nicht die Nänie, falls ich sie Ihnen

geben sollte, nicht anzeigen, ehe ich sage, daß ich P. irgend unnütze Lieder oder was gegeben habe. Klagen aber dürfen Sie nicht über Dr. A., er hat mich mit keinem Wort erinnert.

Ich schicke nächstens die Violinstimmen, weiter wird vor der Hand nichts gestochen! Noch ein Wort wegen der zweihändigen Ouvertüren, die ich nächstens beilege. Das ist reine Geschäftssache, Sie müssen wissen, ob es nötig ist und verlangt wird. K[eller] ist ein vortrefflicher Mann und macht alles so fleißig und ordentlich, daß man nicht tadeln kann. Aber brauche ich Ihnen zu sagen, daß ein zweihändiges Arrangement von ihm den Philister zeigt, und daß es einen irgend geistreichen Spieler nicht interessieren kann? Derartiges von Bülow oder Kirchner (siehe: Arrangements von Liszt) haben gleich ein anderes Gesicht. Ich wollte ändern, aber das geht nicht, man kann nur neu schreiben.

Also tun Sie, was das Geschäft verlangt — aber benutzen mich nicht, um den braven Keller zu kränken!

Die Kiste habe ich uneröffnet gelassen, da ich sie lieber gleich so nach Wien schicken werde. Ich kann ja nicht anders als herzlich danken, daß Sie auch für mich solchen Schmuck an die Ouvertüren gewandt haben — aber wenn Sie sich nun ausmalen, welche Freude * z. B. hätte, wenn er seine Werke so sähe, kommt Ihnen dann nicht der Gedanke, daß Sie Ihre Güte an einen Unwürdigen verschwenden, wenn sie mir gegönnt wird? Schließlich — möchten Sie mir ganz gelegentlich besorgen und schicken per Kreuzband: J. V. Widmann: Rektor Müslins italienische Reise. (Zürich, Schmid.)[1]

[1]) Das Buch erfüllte den doppelten Zweck: eine angenehme Bekanntschaft zu erneuern und die italienischen Eindrücke zu befestigen.

Am 16. Oktober denke ich in Meiningen anzufangen! Nämlich das Konzert unter Bülow tüchtig zu üben und zu probieren .....

..... Endlich Addio und herzlichen Gruß von

Ihrem

J. Br.

378.

Brahms an Fritz Simrock.

[Preßbaum, 24. September 1881.]

L. S.,

Hier schicke ich die Geigenstimmen, die ich genau Mitte Oktober gebrauche![1]) Sie werden sich entsetzt freuen, wieviel Sie für Ihr Geld kriegen! Lassen Sie nur hübsch eng stechen, daß nicht alle andern auch soviel unnützes Geld ausgeben müssen!

Die Ouvertüren zu 2 Händen lege bei und grüße bestens

Ihr

J. B.

379.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Oktober 1881.]

L. S.,

Sie schreiben: „Meiner Überzeugung nach müßten Sie bei einem Freytag'schen Verhältnis gegen das jetzt zwischen Ihnen und mir bestehende im Nachteil sein" usw. Sie können mir und meinen Bedenken nicht deutlicher und besser recht geben, auch nicht deutlicher zeigen, daß es ein

[1]) Das Klavierkonzert sollte bei Bülow in Meiningen probiert werden. (Kalbeck, „Brahms" III, 304 ff.)

unnützer Versuch ist, jemanden von etwas überzeugen zu wollen — von dem er nicht vorher schon selbst überzeugt ist. Ist denn mein Brief so unklar? Das ist möglich — aber ich kann nicht noch einmal anfangen. (Nebenbei und nur aus Spaß: es paßte jetzt, wenn ich sagte: Machen Sie mich und noch 3 andre reich und ruinieren sich, so haben Sie sich eben verrechnet — ja, Sie sind gar ein schlechter Kerl und haben uns eigentlich . . . . . usw.

Darum keine Feindschaft nicht, aber die Nänie hat Peters, und sie kostet ihm viel mehr Geld, als sie Ihnen gekostet haben würde! Und jetzt haben Sie immerhin die Freude, daß ihm neben dem gar zu kleinen Stück noch was gehört! Oh, hätten Sie ihm das lange Konzert gelassen!

Ich denke, wir brauchen die Stimmen nicht mit einer Korrektur hier aufzuhalten. Wenn Keller korrigiert hat, so schicken Sie doch gleich die Geschichte an Bülow i. M. Ich denke 10 erste und zweite Violinen, 5 Violen, 5 Violoncelle, 5 Baß — es kommt ja nicht so genau darauf an. Bis zum 15ten Oktober kann es doch sicher da sein!? op. 83.[1])

Mit Hanslick war ich noch heute zusammen, er sagte aber nichts von seinen Liedern.[2]) Das Honorar wird ihm jedenfalls genügen! Die Kirchnerschen Novelletten könnten praktisch sein! und endlich einmal nicht bloß Klavier![3])

Möchten Sie mir wohl das Kursbuch per Kreuzband schicken? Hoffentlich ist gerade 1ten Oktober eins erschienen.

---

[1]) Vergl. 377. — [2]) Eduard Hanslick stellte ein Heft eigener Jugendlieder zusammen, um seiner jungen Frau Sophie, geborenen Wohlgemuth, einer Sängerin, die er vom Konservatorium weggeheiratet hatte, damit eine Aufmerksamkeit zu erweisen. — [3]) „Trio-Novelletten“ op. 60.

Auch inliegende Mahnung bitte ich gelegentlich zu erledigen. Aber verzeihen Sie, was ich voran schrieb! Ich sehe nicht nochmals hin und habe nichts bös gemeint!

Immer derselbe, aber das Schreiben ist doch eine unnütze Sache.

Ihr

J. B.

380.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Oktober 1881.]

Am 13ten denke ich in Frankfurt zu sein.[1]) Schreiben Sie mir noch hierher oder dorthin, ob die Stimmen am 17ten bei Bülow[2]) sind. Ich glaube Ihnen es längst geschrieben zu haben, ebenso daß ich um 10 erste, 10 zweite Violinen, 5 Bratschen, 5 Violoncelle und 5 Baßstimmen bitte. (Für M[einingen] genügt die Hälfte, falls die leichter zu beschaffen ist). Briefe habe ich erhalten und danke bestens. Die Ungrischen bitte nur zu schicken, so eine Sammlung in einem Band macht mir besonderes Pläsier.

Von Meiningen denke ich wieder nach Haus zu gehen; im Dezember und Februar scheinen mir aber viel Reisen bevorzustehen!

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Dort machte er Klara Schumann mit dem B dur-Konzert und der „Nänie" am Klavier bekannt. (Litzmann a. a. O. 421.) — [2]) In Meiningen. Hans von Bülow hatte seine Stelle als Hofmusikintendant am 1. Oktober 1880 angetreten.

381.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Oktober 1881.]

In herzlicher Teilnahme bitte ich Sie, das Kursbuch einstweilen nicht zu schicken, da es doch wohl in Frankfurt zu haben sein wird. Aber ernstlich, so harte Strafe Ihrer Sünden habe ich Ihnen nicht gewünscht, und ich hoffe sehr, Sie melden bald Besseres!

Bestens

Ihr

J. B.

382.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1881.]

L. S.,

Morgen früh geht das Konzert für 2 Klaviere ab. Sie müssen riesig zufrieden mit mir sein. Nicht bloß kriegen Sie für einen Pappenstiel von Geld 4 Sätze statt 3[1]) — Sie kriegen auch Metronom-Bezeichnung! Nun aber beschauen Sie die Geschichte recht genau mit Keller, ehe Sie sie zu Röder schicken! Alles, was der Kopist geschrieben hat, ist Solo und wird groß gestochen. Ich habe das 2te Klavier und in die Solostimme die Tuttistellen geschrieben. Das alles wird wohl etwas kleiner gestochen?!?!? Nun ist auch zu überlegen, ob in der Solostimme immer Solo und Tutti dazu geschrieben wird? Ob außer den kleineren Tutti-Noten auch noch Pausen hinkommen? Jeden-

[1]) Äußerlich nähert sich das B dur-Konzert der Symphonie dadurch daß es (an zweiter Stelle) ein Scherzo als vierten Satz eingeschoben hat. Gleichwohl ist es durchaus keine „Symphonie mit Klavier". (Vergl. Kalbeck III, 275 ff.)

falls muß in der Solostimme tutti und solo deutlich zu unterscheiden sein.

Wenn es Ihnen praktisch erscheint, kann man ja außer dieser Partitur für 2 Klaviere auch noch eine Solostimme allein drucken? Aber dies muß wohl so erscheinen, nicht die 2 Stimmen bloß einzeln?!? Im voraus bitte ich nun, daß Sie für dies herrliche Werk nicht wieder den Buchbinder beschäftigen! Dieser kostbare Teil meiner Bibliothek wächst zu sehr an! Ich komme auch darüber nicht zu einfachen Exemplaren, die man ohne Scheu und Scham in die Hand nehmen kann. So möchte ich um ein simples Exemplar meiner Ouvertüren bitten.

Habe ich Sie schon einmal gebeten, zum Schluß des 1ten Satzes meiner 1ten Symphonie S. 26 der Partitur meno Allegro (statt più sostenuto) setzen zu lassen? Es ist recht wichtig, weil die Leute immer das Tempo der Introduktion nehmen.[1])

Vom 6.—9. November bin ich in Pest (Hotel Hungaria), dann hier, zum 22. November Stuttgart, zum 27. Meiningen. Zum 6. Dezember Zürich usw. — Daß Sie einen Anhalt haben.

Der Titel ist einfach:

Konzert
Nr. 2 B dur
für Pianoforte
mit Begleitung des Orchesters
von
J. B. op. 83.

[1]) Ein Irrtum. In der ersten Ausgabe der Partitur steht an der bezeichneten Stelle nicht più sostenuto, sondern poco sostenuto, während der Anfang des Satzes Un poco sostenuto vorgeschrieben hat.

Mit Ihrer Gesundheit geht's hoffentlich sehr gut? In Meiningen war es reizend, und wäre ich Seite 2 dazu gekommen, hätte ich viel Hübsches davon erzählt[1])

Bestens

Ihr

J. B.

383.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. November 1881.]

Die Stich-Vorlage für Pianoforte allein will ich jedenfalls machen, wenn ich erst einen Abzug von der Zwei-Pianoforte-Partitur habe. Die einzige Orchester-Partitur ist beständig mir voraus bei den betreffenden Kapellmeistern, und „ganz ohne allem"[2]) möchte es doch etwas liederlich werden.

Ihre Anordnungen wegen des Stichs scheinen mir sehr gut.

Im Begriff nach Pest[3]) zu fahren,

Ihr

J. B.

384.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt, 2. Dezember 1881.]

Haben Sie schönsten Dank für die Kiste, die mir in angenehmster, wohlriechendster Weise unsere Meininger Tage[4])

[1]) Vergl. Kalbeck, „Brahms" III, 310ff. — [2]) Wiener Redensart für ohne Zubehör, ohne Beilage. — [3]) Dort spielte Brahms sein B dur-Konzert zum ersten Male öffentlich, am 9. November 1881. — [4]) Brahms führte sich in Meiningen mit seinem neuen Klavierkonzert am 27. November 1881 ein. Bülow hatte das Abonnements-

in die Erinnerung ruft! Es war sehr hübsch von Ihnen, dorthin zu kommen! Aber sagen Sie: die Klavierstimme hat doch wohl gar keine Eile? Wenn Sie auf dies Zweiklavierige (nach der sehr nötigen Korrektur) etwa herausgeben, können Sie doch dazu anzeigen, daß Partitur und Klavierstimme später erscheinen? Sie wäre allerdings leicht an einem ruhigen Tag gemacht, aber wo finde ich den? Jetzt will mich Frau Schumann verführen, es ihr etwas da zu lassen — und ich trüge es ebenso unnütz mit in die Schweiz.[1])

Aber wollen Sie dies vorher herausgeben, so mache ich natürlich die Korrektur! Meine Adressen sind

bis 6ten Zürich,
bis 11ten Basel,
bis 14ten Straßburg,
bis 20sten Breslau,
bis 28sten Wien.

Eiligst und nochmals dankbarst

Ihr

J. B.

385.

Brahms an Fritz Simrock.

[Basel, 11. Dezember 1881.]

Alles richtig empfangen, und danke ich herzlich für die Mitteilungen, die allerdings unglaublich klingen. Vom

---

zum Komponistenkonzert gemacht. Außer der Novität enthielt das Programm die Tragische Ouvertüre, die Haydn-Variationen, die Akademische Festouvertüre und die c moll-Symphonie. — [1]) Dort konzertierte Brahms in einem Extrakonzert der Züricher Tonhallegesellschaft unter Hegar und in der Baseler Allgemeinen Musikgesellschaft unter Volckland.

18.—20. Dezember bin ich in Breslau (Scholz), dann fahre ich nach Wien. (1ten Januar Leipzig.)

Die Korrektur werde ich wohl von hier noch absenden. Lassen Sie mich doch ja wissen, was weiter vorgeht, oder wie es aussieht, und verzeihen Sie die Eile

Ihrem

armen Reisenden

J. B.

386.

Brahms an Fritz Simrock.

[Breslau, 18. Dezember 1881.]

Da Sie die Korrektur des Konzerts noch erwarten, so bitte ich, den letzten Satz „Allegretto grazioso" zu bezeichnen!

Dann haben Sie noch schönsten Dank für die hübsche und erquickende Unterbrechung meiner langen Reise, danach bin ich natürlich sehr lustig hier angekommen und habe gleich morgens gut probiert!

Herzlich grüßend

Ihr

J. B.

387.

Brahms an Fritz Simrock.

[Breslau, 20. Dezember 1881.]

Hoffentlich kommt die Bitte noch nicht zu spät, den zweiten Satz Allegro appassionato zu überschreiben (statt passionato), ein italienisches Lexikon hat uns gestern bestimmt.[1])

Ihr

J. B.

[1]) Auch Paul Heyse hat die erste Überschrift seiner bekannten italienischen Novelle von „La Rabbiata" in „L'Arrabbiata" umgeändert.

388.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Dezember 1881.]

Die Etüde von Alkan[1]) bringe ich mit, wenn ich am 7ten Januar bei Ihnen meine Salons beziehe. Schönsten Dank für alles mögliche sonst. — Morgen fahre ich nach Leipzig.[2])

Bestens und dankbarst und eiligst

Ihr

J. Br.

Könnte ich wohl das Reichskursbuch 2ten Januar in Leipzig haben?

389.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. Dezember 1881.]

Haben Sie doch die Freundlichkeit, „Anselm Feuerbach, ein Vermächtnis",[3]) Wien, bei Gerold 1882, in 3 Exemplaren für mich zu kaufen.*) Eins bitte an Herzogenberg, eins an Frau Schumann und eins gelegentlich mit Kreuzband hierher zu schicken!

Nochmals aber Dank für Ihre gar freundlichen Festgrüße!

Bestens

Ihr

J. Br.

*) NB.: ein kleines Buch!!

---

[1]) Charles Henri Valentin Morhange, gen. Alkan, berühmter Pariser Pianist und Komponist (1813—1888). — [2]) Dort spielte Brahms im Neujahrskonzert des Gewandhauses sein Klavierkonzert und die beiden Rhapsodien. — [3]) Die nach dem Tode des Malers von Henriette Feuerbach herausgegebenen, aus brieflichen Mitteilungen ergänzten biographischen Aufzeichnungen Anselms.

390.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hamburg, 3. Januar 1882.]

L. S.,

Für alle Fälle bitte ich doch um Ihre Nummer im Karlsbad.[1]) Ich denke den 7ten um 4 abzufahren, also um 9.21 bei Ihnen zu sein. Hoffentlich brauche ich Ihnen nicht zu sagen, daß ich Gesellschaften bloß fürchte und gar nicht liebe. Falls Sie also am 8ten oder 9ten welche beabsichtigten, so entlassen Sie wohl ins Wirtshaus

Ihren bestens ergebenen

J. B.

(Bülow wird abends[2]) vermutlich ruhig nach Hause gehen — mir wäre es gar lieb, wenn wir recht behaglich uns umsähen, wo wir bleiben. NB. mit der Frau!)

391.

Brahms an Fritz Simrock.

[Amsterdam, 23. Januar 1882.]

Haben Sie doch die Freundlichkeit, ein Exemplar des Konzertes an Herrn Professor Jul. Röntgen,[3]) Amsterdam,

---

[1]) Simrocks Berliner Adresse: „Am Karlsbad Nr. 3". Siehe 356, Anm. 1. — [2]) Am 8. Januar spielte Brahms sein von Bülow dirigiertes B dur-Konzert mit der Meininger Hofkapelle in der Berliner Singakademie; am 9. spielte Bülow ebendort das von Brahms dirigierte (Brahmssche) d moll-Konzert. — [3]) Julius Röntgen, der Sohn des Leipziger Konzertmeisters, ausgezeichneter Pianist und Komponist von Distinktion, war damals Lehrer am Konservatorium zu Amsterdam. Brahms absolvierte, nachdem er mit Bülow und den Meiningern in Kiel und Hamburg weiter konzertiert hatte, abermals eine Konzertreise durch Holland.

van Baerlen-straat, zu schicken. Im übrigen schreibe ich nächstens und bin ganz

Ihr

J. B.

392.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Februer 1882.]

Haben Sie doch die Güte, 1 Exemplar (oder sind in dem Fall 2 Exemplare nötig und höflich?) an Dr. Franz Liszt in Pest zu schicken (in meinem Auftrag.)[1] S. 72 (5/6. Takt!) muß ein ♭ vor a , das ist ein recht dummer Fehler! Korrigieren Sie aber doch sonst nicht, ohne zu fragen, bitte. 2 Exemplare an Liszt ist besser! 1 Exemplar gelegentlich per Kreuzband an mich.

Eiligst

Ihr

J. B.

393.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a./M., 18. Februar 1882.]

L. S.,

Das kommt beim Überraschen heraus! Und ist mir sehr leid, nicht ein besseres Fazit erlebt zu haben.

[1]) Bei einer freundlichen Wiederbegegnung im Künstlerzimmer des Bösendorferschen Saales nach einem von Bülow gegebenen Brahms-Abende hatte Liszt zu Brahms den Wunsch geäußert, dessen neues Konzert kennen zu lernen.

Ich fahre Sonntag nach Dresden[1]) und möglicherweise schon Mittwoch nach dem Konzert direkt nach Wien.

Aber Sie treffe ich wohl schwerlich noch dort, was sehr leid ist

Ihrem

J. Br.

394.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. März 1882.]

L. S.,

Ich habe nichts zu schreiben, sonst hätte ich längst geantwortet. Ob ich nach Leipzig gehe, weiß ich nicht,[2]) und warum das Konzert so Eile hat, weiß ich auch nicht. Es liegt wunderschön hier und ärgert niemanden! Dr. Abraham habe ich in Dresden nicht gesehen; daß Kirchner aber durchaus schuld an dem Zerwürfnis war, beweist ein Brief von ihm an Ries, den ich gelesen. Hoffentlich macht sich die Sache wieder.

NB. Kann ich nicht von der Reichsbank alle Jahre eine Art Abrechnung oder so was bekommen? Wenn man auch nicht viel davon versteht, man müßte doch manchmal sehen, daß noch was da ist. Wie und auf welche Weise

---

[1]) Wüllner führte am 22. Brahms' Motette „Warum ist das Licht gegeben" (op. 74 Nr. 1) mit seinem Musterchor im Dresdener Künstlerverein vor. Ebendaselbst bekam der angenehm Überraschte seine Serenade op. 16 und die (von Hermann Scholtz und Franz Ries gespielt) Violinsonate op. 78 zu hören. In Frankfurt hatte Brahms am 17. im Museum sein B dur-Konzert vorgetragen. — [2]) In Leipzig gab Bülow Mitte März drei Konzerte mit der Meininger Hofkapelle. Das mittlere war das Brahms-Konzert, nach welchem Bülow, wie er schrieb, die Schlüssel der eroberten Stadt Brahms zu Füßen niederlegen wollte.

kann das geschehen? Und was geschieht mit den Zinsen, die ich ja noch nie behoben? Wenn in der Joachimschen Sache was passiert, so teilen Sie es mir wohl mit? Hat Frau Joachim noch die Absicht, hierher zu kommen?

Ich habe heute ein Dutzend Briefe geschrieben, und jetzt soll ich mein Violinkonzert von Heermann hören[1]) — das nennt man einen Sonntag!

Im übrigen ganz

Ihr

J. B.

395.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. März 1882.]

L. S.,

Das geht nicht; die Stimmen sind nicht mehr zu gebrauchen, und Richter[2]) kann sie nur von Ihnen haben oder nicht! So kann sich denn Herr Manns[3]) tröſten, und beide können sich auf die nächste Saison freuen.

Ihr

J. B.

396.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. März 1882.]

Ich kenne von F. nichts als ein Quartett, das nicht talentlos, aber sehr unfertig ist. Wird mir mehr Kenntnis,

---

[1]) Hugo Heermann trat mit dem Konzert im Philharmonischen Konzert auf. — [2]) Hans Richter wollte das B dur-Konzert als Novität in einem seiner Londoner Konzerte bringen. — [3]) August Manns, Dirigent und Konzertunternehmer in London.

so sollen Sie's erfahren. Auf die Empfehlungen von D. brauchen Sie gar nichts zu geben. Er hat keine Spur von Urteil oder auch nur Liebhaberei; er schwätzt aber gar zu gern und unaufhörlich.

Seien Sie nicht bös, wenn ich das Konzert immer noch verdrießlich in der Ecke liegen lasse — es ist doch auch wirklich einerlei!

Bestens

Ihr

J. B.

397.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 28. März 1882.]

L. S.,

Ich habe eben an Lindeck in Mannheim geschrieben, daß ich Ostern nach Berlin käme, und ihn gebeten, mir dorthin an Sie alle meine Geschichten zu schicken.

Mein Kommen aber ist weiter nicht sicher, ich darf Sie wohl bitten, sich schriftlich mit mir über die Sachen zu unterhalten. Ich möchte eben alles in die Reichsbank geben und dann um jährliche Abrechnung bitten. Ich habe nämlich Karfreitag mein Requiem im Hamburger Stadttheater. Ich fahre Ende dieser Woche. (Adresse: Stadttheater, Direktion Pollini.) Auf dem Rückweg denke ich weniger nach Berlin zu gehen, aber ein wenig wünsche ich in Weimar, Jena und so was herum zu bummeln. Haben Sie etwa für die Osterfeiertage Zeit und Lust für so was? Da Sie so schmutzig sind und mir kein Geld für das Konzert anbieten, ehe die lumpigen Stimmen da sind — so sehe ich mich genötigt, Ihnen ein Paket Lieder

und Duette zu schicken, damit ich doch zu barem Geld komme, opus 84, 85—86. Oder wollen Sie mit Dr. Abraham lieber teilen?[1])

Bestens

Ihr

J. B.

398.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. März 1882.]

Ich schicke das Konzert der Tage und bitte Keller, sich seiner freundlich anzunehmen. Die Quartettstimmen sind für den Stich in Ordnung. Die Bläser müssen genau nach der Partitur revidiert werden. Pikkolo kommt in die erste Flöte. Wie denken Sie über den Stich der Partitur? Ich habe eine kleine Liebhaberei für groß Format, aber klein ist vielleicht praktischer? Die Klavierstimme in der Partitur gilt nicht, der Stecher kann dazu ja die gedruckte nehmen!

Schönen Gruß dazu.

Ihr

J. B.

399.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. April 1882.]

Ihren englischen Freunden werden Sie nun wohl noch mit dem Konzert dienen können?[2]) Namentlich aber bitte ich auch für Richter, der nur die Stimmen braucht,

---

[1]) D. h. er schickt die Lieder vorläufig nicht, sondern läßt den Verleger danach zappeln. — [2]) Vergl. oben 395.

falls die Partitur nicht so bald fertig wird; er hat es hier ja schon dirigiert.[1]) Setzen Sie ihn, ich bitte recht sehr, nicht gegen andere zurück!

400.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. April 1882.]

Lieber S.,

Ich war doch sehr in Versuchung, beifolgende Lieder unserm Freund Dr. A[braham] zu schicken — weil sie dann so schön billig verkauft werden! Nun sollten Sie sie auch ernstlich betrachten und bedenken, wie die leichten kommunen Dinger wirklich sich gut dabei ständen, und keinen zu hohen Preis ansetzen! Ich verlange auch ja so gut wie gar nichts, und wenn Sie mir, wie sonst, 150 Taler für das Stück geben mögen und wollen, so ist das doch nur ein Trinkgeld!??

Das erste Heft muß übrigens heißen: Romanzen und Lieder für eine oder zwei Stimmen mit Pianoforte;

das 2te: Lieder für eine Stimme mit Pianoforte;

das 3te: Lieder für eine tiefere Stimme mit Pianoforte.

Berlin bei Fr. S. à Heft 1 Mk. 50 Pf.[2])

Ach, und wenn Sie sie hier erst ohne den Ballast englischen Textes herausgäben! Aber das geht wohl nicht? Opus und Nummer steht bei jedem Lied rechts in der Ecke!

---

[1]) Im Philharmonischen Konzert vom 26. Dezember 1881. — [2]) Die zarte Anspielung auf die billigen Preise der Edition Peters fruchtete nichts. Simrock nahm für jedes Liederheft von Brahms 4 Mark.

Ich lege den Depotschein bei, von dem vor einiger Zeit so viel die Rede war, und der sich nachträglich bei Lindeck fand. Möchten Sie sich seiner annehmen? Und könnten Sie nicht, da doch Soergel & Parrisius[1]) die Sachen an die Bank schicken, diesen Herren sagen, daß ich die jährliche (oder wie sonst) Abrechnung zu erhalten wünsche und die Zinsen weiter angelegt, wenn ich sie nicht selbst einmal verlange?! Die Herren kennen gewiß den schicklichen Modus. (Mit diesem schicke ich an Sie die nötige Unterschrift für die Lindeckschen Sachen.)

Bestens

Ihr

J. Br.

401.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. April 1882.]

Möchten Sie mir mit Kreuzband mein drittes Streichquartett zu 4 Händen und die Ungrischen, Originalausgabe, 3. und 4. Heft zu 4 Händen schicken? Ferner das Konzert (1 Exemplar) an Herzogenbergs, für Fräulein Röntgen,[2]) also mit der Bitte, es dort abzugeben!

Meine gestrige Sendung ist wohl angekommen, und wenn Ihnen die Liederchen zu kommun sind,[3]) so schicken Sie sie mir zurück!

Ihr

J. B.

---

[1]) Berliner Bankiers. — [2]) Johanna, die Schwester Julius Röntgens und Freundin Elisabet v. Herzogenbergs. — [3]) Unter den Liedern befinden sich: „Vergebliches Ständchen", „In Waldeseinsamkeit", „Feldeinsamkeit", „Therese", „Nachtwandler" und „Todessehnen".

402.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. April 1882.]

L. S.,

Hier kommt denn auch schon die Solostimme des Konzerts, und Sie müssen wohl diese 8 Tage mit mir zufrieden sein! Herr Keller sieht es wohl an und bezeichnet einiges für den Stecher — es ist alles sehr klar und einfach. (Ich bitte mir gelegentlich ein anderes Exemplar für dies zu schicken.) Ist denn mein Brief (mit den Liedern) nicht angekommen? Ich habe deutlich geschrieben, daß das erste Heft heißt:

Romanzen und Lieder für eine oder zwei Stimmen mit Pianoforte.

Aber Sie haben wohl nachträglich den Brief gelesen?!

Usw. Wünsche wohl zu speisen, und drucken Sie fleißiger und bessere Sachen.

Ihr

J. B.

403.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. April 1882.]

L. S.,

Es ist vielleicht besser, die genaue Adresse darauf zu schreiben? Ist die Solostimme angekommen und zu gebrauchen?

Bestens

Ihr

J. Br.

404.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Mai 1882.]

L. S.,

Herr Faber schickt Ihnen 1000 Rtlr. für mich, und, wie Sie aus Inliegendem sehen, trieb sich in der Reichsbank eine Masse unnützes Geld herum. So etwas bleibt nun ganz unverzinst? Vielleicht helfen Sie mir dies in Zukunft verhüten? Die Reichsbank hat mir ein schönes Verzeichnis meiner Sachen gemacht und eine Anzahl Zettel beigelegt für die Zinsen, wovon eben hier die Probe. Sie sind nun wohl so gut und kassieren ein — und kaufen auch ein?! Ich danke Ihnen allerherzlichst, wenn Sie sich all die Mühe meinethalb machen.

Ende der Woche gehe ich nach Ischl (Salzburgerstraße 51). Wann ist eigentlich der „Termin" für Joachims? Und müssen sie dann nicht beide da sein?[1])

Für die Noten schönen Dank. Ist eigentlich die Partitur des Stabat von Dvořák[2]) erschienen? Doch wohl? Vielleicht schicken Sie sie mir gelegentlich nach Ischl, also in etwa 8 Tagen?

Für heute nur schönen Gruß und Dank, wenn Sie wirklich wieder sich meiner annehmen!

Herzlich

Ihr

J. B.

---

[1]) In ihrer Ehescheidungssache. — [2]) Das für England komponierte „Stabat mater".

405.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. Mai 1882.]

L. S.,

Hier sind die Korrekturen schon zurück, und dabei liegen ein paar Klavierübungen.[1]) Ich komme wieder zu Herrn Keller mit der Frage, ob er wohl die Geduld und (was sonst alles!) hätte, sie mir wie die vorigen in Ordnung zu bringen? Nur bitte ich, daß er sich überhaupt nicht geniert, Nein zu sagen, wenn's ihm langweilig ist, und dann bitte ich ihn, nicht wenig zu verlangen, 50 Mk. ist zu wenig! Ach, Sie können das gut mit ihm abmachen — wenn er überhaupt mag.

Für Ihre Abrechnung besten Dank — ich werde sie noch ansehen und dann schon meine Bemerkungen machen! Ja, da verschwenden Sie nun unser schönes Geld für Hanslicksche Lieder[2]) — oder kommt die Geschichte gar anders herum? Es wäre wohl besser, er kriegte seine Bücher besser bezahlt — und mit dem aufrichtigen Rat und Urteil ist es auch so eine Sache, wenn dem Frager das Geld wichtig und nötig ist.

Besten Gruß

Ihres

J. B.

NB. Ich habe vergessen, die Stichvorlage mit einzupacken! Aber Sie brauchen sie wohl nicht? Außer für

---

[1]) Zu den öfter erwähnten „51 Klavierübungen" gehörig. — [2]) Siehe oben 189, Anm. 2.

übriges wäre ich Herrn Keller auch dankbar, wenn er mir bei einer und der andern Übung sagen könnte, daß und wo er sie schon gedruckt gesehen hat![1])

406.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 16. Mai 1882.]

Also: Ischl, 52 Salzburgerstraße. Aber der ganze Himmel ist schwarz und der Ofen geheizt, ich kann mich also wieder ins Gras legen![2])

Sagen Sie: eine Widmung fürs Konzert kommt wohl zu spät? Der Zwei-Klaviertitel gilt wohl für alles, es macht sich auch wohl komisch jetzt? Ich bin so schwerfällig im Widmen — überhaupt im Entschlußfassen! Eigentlich hätte ich gern drauf geschrieben: Seinem teuren Freunde und Lehrer Eduard Marxsen zugeeignet. Doch unterbleibt es jetzt besser?

Möchten Sie mir nicht die letzte Nummer „Nord und Süd" schicken, wo mein Bild und ein Aufsatz von Ehrlich drin sind? Und dann drucken Sie fleißiger, daß man eine Unterhaltung hat! Frau Hebbel klagte immer, daß ihr Mann „alles" an die Tragödien wende — die Lieder von * haben mir, mit Rücksicht auf seine junge Frau, sehr gefallen; ich bin eben mehr Mensch als Musiker, aber ganz

Ihr

J. B.

---

[1]) Die Besorgnis, seine technischen Erfindungen könnten schon von anderen gemacht worden sein, war es auch, die Brahms antrieb, allerlei ältere, in das Fach schlagende Literatur durchzusehen. — [2]) Anspielungen auf Liedertexte aus op. 86: Nr. 4 „Schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer", und Nr. 2 „Ich ruhe still im hohen grünen Gras".

407.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 21.] Mai 1882.

L. S.,

Die Widmung heißt also: Seinem teuren Freunde und Lehrer Eduard Marxsen gewidmet. Ich merke bei Ihrem „Ja" erst recht, wie schwerfällig und unschlüssig ich bin! Mir wäre ein „Nein" grade so recht gekommen!

Möchten Sie mir freundlichst gelegentlich kaufen und schicken lassen die Variationen von Joachim in Klavierauszug und Partitur, falls diese erschienen ist? Ich weiß nicht, ob Sie die Lieder jetzt überhaupt schon herausgeben oder erst zum Herbst. Aber hier schicke ich jedenfalls eine Liste, die ich zu berücksichtigen bitte. Marxsen, Stockhausen, Frau Schumann (dieser das erste Heft doppelt, ein Exemplar für Hans Schmidt), Herzogenberg, Schubring, Frau Luise Dustmann, Wien I, Löwelgasse 18, Gustav Walter, Wien I, Getreidemarkt 2 (nur die ersten 2 Hefte), Professor Dr. Carl Lemcke in Aachen (das 2te Heft),[1]) Max Kalbeck, Wien I, Börsengasse 1 (das 3. Heft), Karl Reinthaler (das 3te Heft doppelt, eines für den Dichter Allmers).

Der vorigen Seite schäme ich mich recht — ich kann aber deshalb die andern nicht zweimal schreiben. Paßt Ihnen all die Wirtschaft nicht, so bitte ernstlich, mir einen einfachen Stoß Exemplare zu schicken!

Von Herzen ergeben

Ihr

J. Br.

[1]) Der Ästhetiker, Literarhistoriker und Dichter des Liedes „In Waldeseinsamkeit".

408.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 7. Juni 1882.]

L. S.,

Ich schreibe und disputiere zwar nicht so gern wie dieser,[1]) aber da mir Ihre Idee gar nicht einleuchtet, will ich doch ein paar Worte dran wenden. Fürs erste finde ich sie nicht richtig. Ein Liederheft ist kein Ganzes, sondern das einzelne Lied ist es. Es kann den Leuten nicht verwehrt werden, sich einen Liebling auszusuchen. Sie dürfen aber dem Sänger sein süßes Geschäft nicht so ungemein und unverantwortlich erschweren. Unsereiner braucht am Klavier nur ein Exemplar. Ein Sänger aber (namentlich in Konzert und Gesellschaft) hat 2 Exemplare recht sehr nötig. Denken Sie doch nur ein wenig nach, wie der Sänger für seinen Vortrag die einzelnen Lieder und in mehreren Exemplaren nötig hat — wie unbequem ihm ganze Hefte sind u. u. usw. Härtels u. a. legen jetzt den Liedern die Singstimme bei. Ich bin kein Liebhaber der Idee, aber sie ist freundlicher und praktischer als Ihre. Praktisch finde ich sie nämlich auch nicht. Sie können den Leuten nicht verbieten, sich ein Lied transponiert schreiben zu lassen. Da es aber nicht in allen zwölf Tonarten erscheint, so bliebe ihm immer die Hintertüre eines halben Tons!

Überlegen Sie doch noch, und wenn Sie (des Transponierens halber schon) doch Ihr Kopierverbot nicht durchführen können, dann lassen Sie es lieber ganz. Aber geben Sie etwa das Heft als Ganzes sehr billig!

---

[1]) Links auf dem Briefbogen ein Brustbild von Hans v. Bülow in Steindruck.

In Wien z. B. hat man einmal überhaupt Liebhaberei für einzelne Nummern. Sie finden dort leicht in einem Band z. B. die Myrten[1]) in lauter einzelnen Nummern — also ebensoviel Titel- wie Notenblätter. Der Geschmack und das Urteil der Leute geht Sie aber doch wohl überhaupt nichts an!? Zu erziehen haben Sie sie weniger als ihnen zu verkaufen.

Und damit will ich denn schließlich sagen, daß ich Ihr ganzes Räsonnement nicht sehr ernst nehme.

Sie werden weder an das eine noch das andre viel gedacht haben, das ich eben bestritten, sondern an sich. Sie werden für sich eben Gründe haben, die ich nicht weiß — die mich auch vielleicht nichts angehen! 𝄐

Also wenn Sie nicht wirklich besondere, praktische Gründe haben, dann überlegen Sie noch. Und ernstlich, diese neuen 3 Hefte sind in jeder Beziehung so leicht, daß Sie mit einem recht billigen Preise wohl riskieren könnten?!?[2])

Bestens

Ihr

J. B.

NB. Warten lassen können Sie ja die armen Sänger ein wenig!

409.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 11. Juni 1882.]

L. S.,

Sie überschätzen meine Plauderei ganz ungemein, daß Sie 16 Seiten Antwort daran wenden! Daß die Be-

[1]) Schumanns „Myrten" sind von Liebhabern der einzelnen Liederblätter erst getrennt, dann aber vom Buchbinder wieder zum Kranze vereinigt worden. — [2]) Vergl. 400, Anm. 2.

quemlichkeit der Einzelausgaben eine neue Mode ist, habe ich ja selbst an meinen ersten Liedern erlebt. Ob Ihre drohende Anzeige das böse Blut wert ist, das eine solche immer macht, müssen Sie wissen. Ach — usw. Schließlich, was ist das alles gegen die ewige Seligkeit, die wir beide wohl nicht genießen.

Bestens

Ihr

J. Br.

410.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 18. Juni 1882.]

L. S.,

An Riedel[1]) habe ich auch soeben geschrieben und wenigstens versucht, durch einige Artigkeit uns beide ein wenig bei ihm einzuschmeicheln.

Hanslick soll schnell besorgt werden.

Bestens

Ihr

J. B.

411.

Brahms an Fritz Simrock,

[Ischl, 25. Juni 1882.]

L. S.,

Ich erteile Ihnen lieber gleich vollständige Decharge über Ihre letzte Abrechnung, sage sogar freiwillig meinen

[1]) Karl Riedel (1827—1888), Begründer des Leipziger „Riedelschen Vereins", der sich um die Popularisierung seltener, schwerer älterer und neuer Chorwerke verdient gemacht hat, Vorsitzender des „Allgemeinen deutschen Musikvereins".

besten Dank für die gehabte Mühewaltung — was soll ich erst einen Prozeß anfangen, der paar Nullen wegen, die nicht stimmten?!

Die Lieder-Transpositionen haben wohl Zeit, bis ich endlich Exemplare bekomme? Mit den einzelnen Korrekturlappen ist es eine schändliche Quälerei. Wo bleiben denn die Lieder?! Mir ist es zwar eigentlich Salami — aber diese Trägheit der Verleger! Und wenn sie schließlich kommen, kostet das Heft gewiß mehr wie 50 Taler. Dagegen danke ich für den Berliner Musikdirektor und Komponisten!

Nun noch eine Frage oder Bitte. Ich möchte mir gern die Partitur (nicht Klavierauszug) von Bizets Carmen anschaffen. Stehen Sie mit Choudens in Paris gut?[1]) Können Sie ihm schreiben, oder können Sie mir sagen, was sie für mich kosten würde? Sie ist ja eben nicht für ein Theater, sondern für mein ganz besonderes Pläsier — ich liebe sie nämlich mehr als alle Ihre Verlagsartikel, was nicht einmal viel heißen will und nicht genug. Vielleicht kann sie Choudens gleich direkt hierher senden? Auf ein paar Franks kommt's ja schließlich nicht an, wenn der Preis nur nicht extraordinär Simrockisch ist.

Sie haben doch Bülows Schmeicheleien für Sie gelesen?[2]) Daß Sie für Hanslicks Gesundheit besorgt sind,

---

[1]) Der Verleger Bizets. — [2]) In seinen für die „Allgemeine Deutsche Musikzeitung" geschriebenen Skandinavischen Konzertreiseskizzen wird ein Herr Warmuth, ein nordischer Musikverleger, herausgestrichen, in welchem die talentvollen jungen Komponisten Norwegens „einen Phönix, eine Vize-Vorsehung, einen — Simrock verehren dürfen". Wieder abgedruckt in den von Marie v. Bülow herausgegebenen „Ausgewählten Schriften" ihres Gatten.

ist natürlich, und allmählich wär's auch natürlich, wenn Sie recht hätten. Wir aber sahen ihn schon lange so ängstlich an, und als er heiratete, meinten seine Freunde, er würde kein halbes Jahr mehr leben. Er aber wurde frischer und kräftiger wie zuvor!

Aber ein guter, wohlwollender Mensch ist er und ausgezeichnet talentiert für sein Fach; daß man ihn immer in ein andres bringen will und danach oft ungerecht beurteilt, dafür kann er nichts. Lassen Sie mich bald über Carmen hören oder noch lieber die Partitur sehen!

Sie könnten vielleicht die Lieder von Bizet (Vingt Mélodies) einmal deutsch herausgeben — ? — ? — ! neben Ihrem andern Liederschund macht sich's schon.

Bestens

Ihr

J. B.

412.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 4. Juli 1882.]

Die Korrektur geht heute zurück mit schönstem Kompliment für Herrn Keller. Nun wär's aber gar liebenswürdig von Ihnen, wenn Sie für Bülow und mich gleich 2 Exemplare der Partitur möchten abziehen lassen — ohne Titel usw. Die Partitur ist wirklich hübsch und kann wohl jedem Spaß machen, der sie nicht bezahlen soll. Wären Sie wohl auch so freundlich, mir die Musikästhetik von Ehrlich (Leipzig, Leuckart) zu kaufen und zu schicken?[1])

---

[1]) Heinrich Ehrlichs „Musikästhetik von Kant bis auf die Gegenwart“.

Das ist ja eine erfreuliche Aussicht, daß Sie vielleicht über hier reisen! Nebenbei ließe ich mir gern ausführlich erzählen, was zu schreiben allerdings nicht wohl möglich.[1]) Steigen Sie doch hier in der Post ab, wenn ich nicht vorher sollte bestellen können.

Bestens

Ihr

J. B.

413.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 8. Juli 1882.]

L. S.,

Das sind ja sonderbare Heilige![2])

Darf ich Sie nun wohl bitten, recht höflich in meinem Namen zu danken? Aber leihen könnte ich die Partitur schließlich immer gelegentlich vom Theaterkapellmeister, ich hatte nur gewünscht, sie zu besitzen, weil es wirklich ein gar so vortreffliches Werk ist und mir ganz besonders lieb und interessant. Meine eigene (Konzert-)Partitur hat mir beim ersten Anblick so Spaß gemacht, daß ich nicht gern so lang auf sie wie auf die Lieder warten möchte. Wenn's also geht, lassen Sie mir ein Exemplar zukommen. Bülow aber sitzt einsam in Meiningen und studiert dran, ich dachte, es sähe freundlich aus, wenn er so ein allererstes Exemplar kriegte?! Wegen September sehen wir ja noch. Einstweilen habe ich vor, Mitte September mit Billroth nach Nord-Italien zu gehen — vielleicht über Bayreuth.[3])

---

[1]) Joachims betreffend. — [2]) Die Verleger Bizets. — [3]) Der Plan ist nicht zur Ausführung gekommen. Brahms war weder früher noch später in Bayreuth.

Billroth kommt übrigens morgen für ein paar Tage hierher.

Frau Jo[achim] aber möchte ich besuchen, um so mehr, als ich nie dazu komme, ihr zu schreiben — es ist auch gar zu peinlich, solche Briefe anzufangen, und schließlich muß man auch gar so vorsichtig noch sein![1])

Mit bestem Gruß

Ihr

J. B.

414.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 13. Juli 1882.]

L. S.,

Es ist ein Unglück, daß ich immer nicht verstehe, was die Reichsbank meint und will, daß ich auch immer Sie bemühen muß. Dies kommt wohl noch von Lindeck, und die Depotscheine haben Sie wohl? Ich muß Sie nun bitten, mir den betreffenden (114766) zu schicken, daß ich unterschreiben kann. Es scheint mir am einfachsten, wenn ich bitte, Ihnen die 100 Mk. auszuzahlen? Sie brauchen Sie für die Reise oder kaufen sich ein paar Lieder?

Billroth hat gestern ein Trio mit zu meinem Kopisten genommen, und ein Streichquintett kommt gerade zurück[2]) — ich sage Ihnen, ein so schönes haben Sie noch nicht von mir, haben Sie vielleicht in den letzten 10 Jahren nicht verlegt!!! Dagegen hat Brüll[3]) den ganzen Sommer noch

[1]) Er denkt an die von ihr an ihm begangene, wenn auch noch so entschuldbare Indiskretion. (Vergl. 356, Anm. 2.) — [2]) Das C dur-Trio op. 87 und das F dur-Quintett op. 88. — [3]) Ignaz Brüll, der seit Jahren bei seinen Eltern den Sommer in Ischl verbrachte, war Brahms' täglicher Verkehr.

keine Note geschrieben — Sie haben also sehr schlechtes Ahnungsvermögen. Ich bat Sie neulich, mir Ehrlichs Musikästhetik zu schicken. Ihnen aber gefällt das Buch vielleicht nicht, oder so sehr, daß Sie's behielten? Wann gehen Sie nach Bayreuth? Mir scheint, Levi steht allerlei nicht Angenehmes bevor. Die offiziellen Schreiber behandeln ihn schon bedenklich und preisen seinen zweiten Kapellmeister!

Was soll Ihnen Brüll schreiben? Er braucht Bestellung und ich eine kleine Provision.

Glückliche Reisen wünschend

Ihr

J. B.

415.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 19. Juli 1882.]

Ich bitte, baldmöglichst eine Partitur des Konzerts an Herrn Eduard Marxsen, Altona, Holstenstraße, zu schicken und gelegentlich mir noch 1 Exemplar der Lieder. Übriges nächstens und wohl nach Luzern?

Bestens

J. Brahms.

416.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 30. Juli 1882.]

L. S.,

Es ist ein Skandal!

Im September wollen Sie nach Bayreuth pilgern, und jeder bessere Mensch weiß, daß dann nicht mehr geweihfest-

spielt wird. Von Verlegern freilich mag es nur Dr. Strecker[1]) wissen. Wenn Sie etwas mehr als Verleger wären, hätten Sie auch wohl die Ästhetik lesen und behalten können, statt sie mir mit 10 oder 20 M. auf die Rechnung zu setzen! Aber so ein Verleger hat für nichts Sinn als seinen eigenen Schund! Ja, da sind nun die Lieder,[2]) auf die man Monate warten muß, und von deren Erscheinen monatelang renommiert wird! Geschämt habe ich mich; nicht, daß jemand so was schreiben kann, was kann der Mensch den lieben langen Tag für Unsinn angeben, — aber daß jemand so was druckt und für teures Geld verkauft! Gibt es denn keine Staatsprüfung für Verleger? daß man weiß, ob sie Mist von Salat und Gemüse unterscheiden können?

Mit dem schönen Bild von mir meinen Sie gewiß das von Bruckmann in München? Ich interessiere mich sonst nicht für mein Konterfei, aber das Bild hat mich ganz wild gemacht, und ich wollte laut gegen den Verkauf protestieren. Und es ist das einzige, das verbreitet ist. Könnten Sie nicht Hug[3]) in meinem Namen recht dringend bitten, jenes Bild nicht mehr zu nehmen und zu verkaufen! Luckhardt in Wien hat gute.

NB. Das erste Heft der Lieder können Sie als Ganzes nicht transponiert herausgeben, nur vielleicht ein oder das andere einzeln. Die andern 2 Hefte natürlich, und ich will nächstens die Tonarten notieren. Die Konzert-Partitur bitte ich vielleicht an Dietrich und Grimm zu schicken — sonst fällt mir niemand ein. Sollten Sie nun wirklich nach Bayreuth wollen, so ginge ich nämlich sehr gern

[1]) Teilhaber der Firma B. Schott & Söhne in Mainz. — [2]) Brahms, op. 84, 85, 86. — [3]) Musikalienhändler in Zürich. (Simrock war in der Schweiz.)

mit! Und wann Sie wollen, nur glaube ich, möchte es gut sein, sich bald zu entschließen. Vom 6ten an kann ich jeden Tag — möchten Sie also flugs 2 Billette und 2 Logis bestellen und mich den Tag wissen lassen, so wäre ich Ihnen sehr dankbar. 2 mal hatte ich schon Freibillette und konnte nicht! Es scheint, ich soll die 30 Mk. los werden. Inliegend einiges Geld, falls Sie für die Pilgerfahrt nicht genug haben![1])

Und so mit bestem Gruß an Sie und das Fräulein

Ihr

J. B.

417.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 30. Juli 1882.]

L. S.,

Ich habe in meinem heutigen Brief (den Sie hoffentlich bekommen haben!)[2]) vergessen, Sie recht dringend zu bitten, das Klavierkonzert ja nicht wieder dem Buchbinder zu geben! Ich habe jetzt wirklich genug schöner Sachen, wenn ich mich etwa an einer Weltausstellung beteiligen wollte. Ich danke, als wenn ich auch dies Stück also verschönert empfangen hätte, aber lassen Sie es in seiner jetzigen Nacktheit! Weiter wollte ich fragen, aber ganz arglos und ohne mir irgend klar zu sein: Ich habe schon wieder genug Einladungen, das Konzert zu spielen. Machte ich mir nun auch die Unbequemlichkeit, die Stimmen mitzuschleppen — die Vereine müssen es ja kaufen!? Wie ist das bei einem andern Virtuosen? Muß er, oder muß

---

[1]) Wahrscheinlich die Scherz-Imitation einer österreichischen Guldennote. — [2]) Nr. 416.

auch der betreffende Verein die Stimmen haben? Köln, Bonn, Krefeld, Bremen, Hannover — soll ich allerwärts hinschreiben, daß sie es kaufen müssen? Wie gesagt, was geschieht oder wird verlangt bei einem andern Spieler?

Was wird mit Bayreuth?

Ihr

J. B.

418.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 4. August 1882.]

Beifolgendes von Ihrem Associé[1]) interessiert Sie vielleicht.

Wegen der Konzertstimmen werde ich also sehen — das kann dem ersten Konzert auf die Beine helfen! Aber NB. die Partitur ist zur Aufführung eines Konzerts nicht absolut nötig — deshalb dürften Sie keinen Lärm schlagen, und schließlich — der Virtuose muß doch auch ein Exemplar besitzen, also gelegentlich auszuhelfen das Recht haben?

Für Pontresina wird ja nun auch endlich gutes Wetter kommen! Grüßen Sie alle Ihrigen, und sein Sie nebenbei gegrüßt von

Ihrem

J. B.

Sie treffen vielleicht mit dem armen Herrn Faber[2]) zusammen? Er ist jetzt, glaube ich, in St. Moritz und sehr, sehr krank. Im Fall Sie ihn sehen, grüßen Sie ihn und schreiben mir von seinem Befinden.

---

[1]) Brief von C. F. Peters? Vergl. 422. — [2]) Artur Faber in Wien, seit vielen Jahren mit Brahms befreundet.

419.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 18. August 1882.]

L. S.,

Briefe an Sie zu schreiben, ist ein unnützes Vergnügen. Wer sieht und sammelt sie hernach allerorten? Einer von mir z. B. liegt schon lange im „Insel-Hotel" zu Konstanz, andere anderswo. Ich kann nicht allerwärts nachsehen lassen! Haben Sie den Depotschein bekommen? Darauf bitte ich ein Wort! Er war rekommandiert. Ich finde es nicht gerade wünschenswert, wenn die Lieder gleich transponiert erscheinen. Aber mir ist es Salami. Hier schreibe ich die Tonarten her. (Ich habe schon gesagt, daß op. 84 nur transponiert werden kann, wenn die Lieder einzeln erscheinen — sonst hat's keinen Sinn.) Also op. 85 Nr. 1 und 2. G dur (ein ♯!)

3. F dur (ein ♭!)
4. G dur (wie oben!)
5. E dur (können's nachrechnen!)
6. G dur (wie oben!)

op. 86. — 1. F dur
2. As dur
3. D dur
4. a moll
5. A dur
6. a moll.

Keller ist übrigens gar nicht in Berlin. Ich weiß überhaupt alles besser wie Sie. Heute fahre ich nach Aussee und probiere Trio und Quintett mit Ludwig Straus usw.[1])

---

[1]) Vergl. Kalbeck, „Brahms" III, 366ff.

Sie begreifen, daß ich Ihretwegen keine Tinte nachgieße und kein eigenes Papier nehme! Im übrigen wünsche viel Amusement, und grüßt die Damen sehr angelegentlich

Ihr

J. B.

420.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 31. August 1882.]

L. S.,

Ich wünschte, dieser Brief bliebe nicht, wie so viele andre, in irgendeinem Hotel liegen, sondern träfe Sie, und — Sie wären recht flott gestimmt.

Möchten Sie nicht mit Billroth und mir eine kleine lustige Bummeltour durch Norditalien machen? Wir möchten uns vor dem 15ten September in Luzern („Schwan") treffen, durch den Gotthard an die Seen und dann so etwa die Linie nach Venedig abgrasen, also Bergamo, Brescia, usw. besehen, auch Mailand, Genua, auch Piacenza, Bologna, Florenz lockt. Ich bin immer für langsam und wenig, und Billroth mehr für schnell und viel, Sie können also die schönste Mitte halten.

Wir haben die Tour schon lange vor, und endlich fiel uns ein, daß ja ein dritter lustiger Gefährte sehr hübsch wäre — wir sind beide ditto lustig![1]) Nun sollten Sie sich einmal kurz und hübsch fassen und mir ein Ja telegraphieren — nach Wien, Karlstraße!. Billroth muß Anfang Oktober in Wien sein, ich bin frei, da ich, falls sich ein wünschender Verleger findet, alles mögliche fertig für den

[1]) Simrock konnte der Dritte nicht sein.

Stecher hergerichtet habe. Billroth wohnt jetzt in Interlaken, Hotel du Nord, falls Sie mit ihm sich etwa besprechen wollen. Ich bleibe hier, bis ich nach Luzern fahre. Also bitte um Bescheid, und womöglich ein schönes Ja durch den Telegraphen!

Bestens

Ihr

J. B.

421.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. September 1882.]

Es ist kein Vergnügen, im Sommer mit Ihnen zu korrespondieren! Mein letzter Brief — Sie möchten mit nach Italien gehen — liegt natürlich in Pontresina. Mir ist augenblicklich der Name Ihrer Frau Schwester nicht erinnerlich, sonst hätte ich deshalb nach München telegraphiert. Am 10.—11. kommen Billroth und ich im Schwan in Luzern zusammen. Dann sitzen Sie ruhig Nr. 171[1]) und komponieren selber, wenn sonst nichts Gescheites da ist.

Zum Anfang Oktober denke ich wieder zu Haus zu sein.

Bestens

Ihr

J. Br.

422.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Oktober 1882.]

L. S.,

Ich hatte gehofft, Sie kämen ein paar Tage her, erst da Hanslick heute kam, schwand das süße Hoffen, und ich

---

[1]) Die Hausnummer des Simrockschen Verlagskontors in der Friedrichstraße.

eile, endlich ein paar Worte zu sagen, morgen aber einiges zu schicken. Nämlich Chor- und Violinstimmen und Klavierauszug zum Parzenlied[1]) und vierhändigen Klavierauszug vom Quintett. Übriges folgt mit der Zeit. Das Parzenlied werde ich wohl zuerst in Zürich[2]) gebrauchen. Die Stimmen sind wohl rasch zu stechen? Nun kommt die gewöhnliche Rede. Sagen Sie, ob Ihnen der Schund das Stück 1000 Taler wert ist? Trio, Quintett, Parzenlied.[3])

Aber sagen Sie, ich werde gewiß nicht klagen, daß Sie meine augenblickliche Notlage mißbraucht haben! Eigentlich könnten Sie die ganze Geschichte für 1000 Mark haben, wenn Sie mir diese gleich schickten. Ich weiß nicht, wovon in 8 Tagen leben, von Miete und Schneider nicht zu reden!

Das Quintett hat eigentlich nur 3 Sätze — da könnten Sie abziehen — aber im Trio sind Variationen, und darin trauen mir die Leute was zu — den Parzenchor können Sie aber gewiß billiger von Härtel und Hiller[4]) kaufen! Kurz, überlegen Sie nur fein, mit mir ist zu reden. Daß ich den vierhändigen Keller auch zurückschicken muß, ist hart. Weshalb tun Sie mir das an? Ich sehe doch nur an der ersten Seite, was das für ein ordentlicher fleißiger Mann ist — durchspielen kann ich es doch nicht!? Übrigens, wer spielt das eigentlich? Derjenichte kann's doch ja ebensogut zweihändig spielen!? NB. Ich bitte Sie, nicht zu vergessen, Herrn Keller um freundliche Rechnung zu bitten, und auch

---

[1]) Der „Gesang der Parzen" ist ebenfalls ein Erträgnis des Ischlers Sommers von 1882. — [2]) Basel, Zürich und Straßburg waren die ersten Städte, in denen das gewaltige Chorstück zur Aufführung kam. — [3]) Das F dur-Quintett und C dur-Trio. — [4]) Ferdinand Hiller hatte zur selben Zeit den Goetheschen Text komponiert. Sein Parzenlied erschien bei Breitkopf & Härtel.

das für mich auszulegen mit meinem schönsten Dank dazu. Daß Sie auf dies, mein schönstes Opus, nicht brennen, nämlich die berühmten Übungen!

In Italien war's trotz allem doch wunderschön! Nach Verona konnten wir gar nicht hinein,[1]) und sonst hatten wir ganz artige, keine schlimmen Abenteuer mit dem Wasser. Wir waren an den Seen, in Mailand, Brescia, Bergamo, Vicenza, etwa 10 Tage in Venedig usw. Inliegend die Blutscheine,[2]) die ich gut aufzubewahren bitte, man kann doch nicht wissen! Wenn Sie mir doch 1000 Mark schicken möchten und dazu schreiben, ob Sie mir außerdem noch was gönnen?

Besten Gruß

Ihres

J. B.

423.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Oktober 1882.]

L. S.,

Ich schicke hier Quintett und Trio und wüßte gern, bis wann ich namentlich die Quintettstimmen haben könnte,

---

[1]) Wegen der Überschwemmung. — [2]) Die „Blutscheine" sind zwei von Brahms ausgefüllte und unterzeichnete Verlagsformulare der Firma — C. F. Peters, denen zufolge Brahms das B dur-Konzert op. 83 und die Lieder op. 84, 85, 86 in das alleinig rechtmäßige, unbeschränkte und ausschließliche Verlagseigentum der Leipziger Anstalt übergehen ließ — eine echt Brahmssche Eulenspiegelei. Das nach dem jüdischen Kalender beigesetzte Datum „1. Adar 5643" spielt auf den erzväterlichen Namen des Geschäftsinhabers (Dr. Abraham) an.

Hellmesberger brennt auf beide Sachen, eigentlich für seine erste Soiree.[1])

Mit der Herausgabe bitte ich aber nicht so presto zu sein — sondern von beiden Stücken mir erst ein Exemplar zur Korrektur zu schicken. Das vierhändige Quintett kann ja bald erscheinen. Die Orchesterstimmen zum Parzenchor könnten ja auch gestochen werden — wie lange dauert das? Ich brauche sie vielleicht für ein Konzert im November noch,[2]) dann aber erst Mitte Dezember in Zürich und vielleicht Basel.

Das Parzenlied möchte ich dem Herzog von Meiningen widmen, kann das einfach oben auf dem Titel stehen?

Bülow hat aber seine Stellung nicht aufgegeben, sondern ist nur sehr krank. Seien Sie nicht zu rasch, seinetwegen auf andere zu schelten, und wäre es auch nur ein Agent! Bülow gegenüber ist man leicht ungerecht, andern im Verhältnis zu ihm aber noch viel leichter!

1000 Mark habe ich bekommen und danke Ihnen für die — kleine Unterstützung. Es wird nicht lange dauern, und ich bitte wieder! Möchten Sie mir wohl das Reichskursbuch schicken — wenn zum 1ten November ein neues erscheint, so bitte ich um das. . . . .

Wegen der Übungen will ich doch endlich Ernst machen. Es versteht sich, daß Peters noch kein Wort davon weiß; ich hatte mir immer gedacht — der Billigkeit usw. wegen — es wäre passend für ihn.

Nach Petersburg habe ich natürlich abgeschrieben —

---

[1]) Das F dur-Quintett op. 88 wurde am 15. Februar 1883, das C dur-Trio op. 87 (mit Brüll am Klavier) am 15. März bei Hellmesberger aufgeführt. — [2]) Erst am 18. Februar 1883 erschien der „Gesang der Parzen" auf dem Programm der Gesellschaftskonzerte.

das geschieht, wie nach England, alle Jahr. Für heute wünsche wohl zu leben, und gestern hatten wir einen sehr hübschen Abend bei Billroth.

Bestens

Ihr

J. B.

Ich lege wohl die Orchesterstimmen bei. Sollten sie nicht gleich gestochen werden können, so bitte ich sie einstweilen liegen zu lassen; auch, falls Sie zuviel Korrekturen fürchten!

Sie haben noch eine Etüde von Alkan von mir. Falls Sie sie nicht neu drucken, schicken Sie sie mir gelegentlich zurück. Ich habe sie übrigens kürzlich auf einem Umschlag von Hofmeister (?) angezeigt gesehen, sie ist also vielleicht nicht frei?

424.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1882.]

L. S.,

Vor allem Geld! Geld! Geld!

Seien Sie so gut, an Frau Karoline Brahms in Hamburg, Anscharplatz Nr. 1, 500 Mark und an den jüngeren Br. allhier[1]) — doch wohl wieder 1000 Mark zu schicken. Das ist doch seit längster Zeit das einzige Bargeld, das Sie für mich ausgeben! Sonst sind es ja immer nur so Papiere, wo man eigentlich nicht weiß, wie und wo!! Ich hatte einen Brief von Ihrem semitischen Freund Dr. Abraham. Daß man auch immer soviel verspricht — ich habe mich wirklich geärgert, daß ich nicht mindestens noch das Parzen-

[1]) D. h. an ihn selbst, an Brahms in Wien.

lied zu Haus hatte, und geschämt habe ich mich dazu. Beim Quintett steht vielleicht besser Allegro non troppo, ma . . .[1]) Dann können Sie auch gleich auf die 2te oder 3te Seite im Violoncell eine geänderte Stelle wiederherstellen:

 statt: 

Hellmesberger hat einen schlechten Cellisten und leider jetzt überhaupt ein schlechtes Quartett. Ich wünsche für meinen Gebrauch natürlich nur die Quintettstimmen, vom Parzenlied zunächst nur die Chorstimmen. Auch vom Trio lassen Sie mir wohl, sobald es angeht, einen exemplarmäßigen Abzug machen. Usw.

Bestens

Ihr

J. B.

Nottebohm ist sehr krank, schon die längste Zeit, aber seit 4 Monaten scheint es furchtbar ernst zu werden. Er liegt jetzt in Graz in einem Hotel, und ich denke morgen hinzufahren, um zu sehen, wie man ihm etwa dienen oder was geschehen kann.[2])

425.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1882.]

L. S.,

Möchten Sie freundlich notieren, daß seinerzeit, wenn das Quintett erscheint, ein Exemplar Stimmen an den

---

[1]) „con brio". — [2]) Gustav Nottebohm starb am 29. Oktober in Graz, von Brahms getröstet, gepflegt und zur letzten Ruhe bestattet.

Musikdirektor Herrn Philipp Wolfrum in Bamberg[1]) geschickt wird? in meinem Namen und Auftrag. Klavierauszug und Chorstimmen schickte ich gestern zurück. Es wäre sehr hübsch, wenn die Kontrabaßstimme neu gestochen werden möchte! Ich schicke sie nächstens und schreibe auch nächstens. Ganz

Ihr

J. B.

426.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. November 1882.]

L. S.,

Am 10ten Dezember ist das Parzenlied in Basel, und am 17ten in Zürich. Die Herren werden Ihnen schreiben, wieviel Chorstimmen sie nötig haben, und Sie sind wohl so gut, diese möglichst rasch zu besorgen — für Basel ist die Zeit kurz genug. Die Orchesterstimmen haben ja dann Zeit. Straßburg käme vielleicht auch noch.

Nochmals besten Gruß

Ihres

J. B.

427.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. November 1882.]

L. S.,

Ich danke Ihnen sehr für die soeben erhaltenen Nachrichten. Sollten Sie, was ich durchaus nicht erwarte, Lust

[1]) Wolfrum war bis 1884 Musiklehrer am Bamberger Seminar.

haben, so unerfreulichen Tages sich noch einmal auf dem Papier zu erinnern — so bin ich jedenfalls der ernsteste und teilnehmendste Leser![1]) . . . .

Haben Sie doch ja die Güte, mir sogleich noch eine Partitur und Stimmen vom Quintett schicken zu lassen. Dies zweite brauchte ja nicht exemplarmäßig zu sein. Ich will's gern noch probieren lassen, ehe wir's herausgeben — dies hat doch gewiß keine Eile?! Und den Klavierauszug zum Parzenchor schicken Sie doch nur an die Schweizer zur Aufführung!

Verkaufen tun wir erst später, nicht wahr? Nottebohm hatte keine Kraft, sich mit dem Tod zu balgen; dieser winkte kaum, da schlief er ein. Er hatte einen kläglichen Sommer in Salzburg und Gleichenberg. Sein Lungenleiden nahm stark zu, und er tat nichts Rechtes, bis er dann in Graz nicht weiter konnte.[2])

Vor Dr. Abraham schäme ich mich wirklich, und jetzt sollen wenigstens die berühmten Übungen wieder hin und her baumeln—!?—?

Noch einmal, Sie verkaufen doch den Klavierauszug von op. 89 nicht eher, bis die Partitur da ist? Nur zu meinen Aufführungen. Und nochmals Dank für die Mitteilungen von

Ihrem

J. B.

Nun aber bin ich Ihnen für 1000 Mark verpflichtet!

[1]) Betrifft die häusliche Tragödie Joachims. — [2]) Siehe oben 425.